

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 105 (1960)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

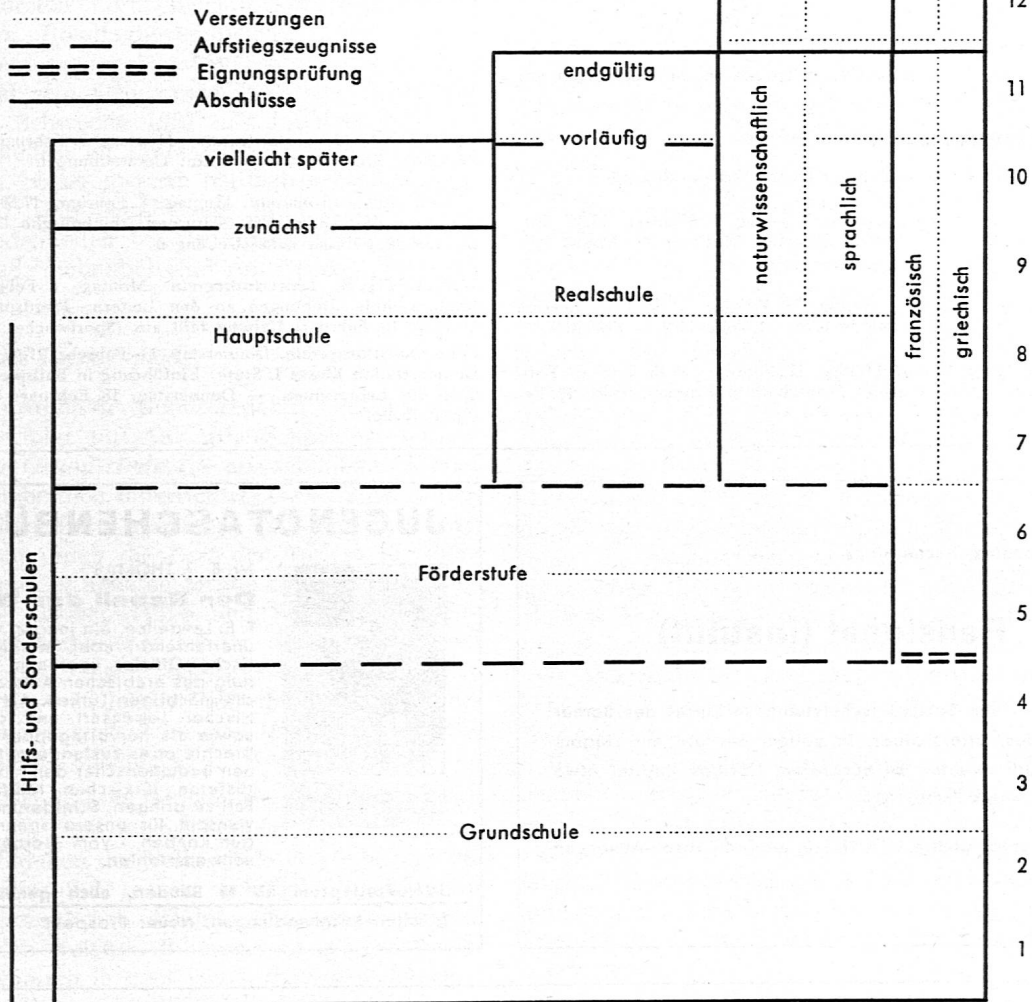
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHEMA DES SCHULAUFBaus



Schulbau

nach dem «Rahmenplan zur Umgestaltung und Vereinheitlichung des allgemeinbildenden öffentlichen Schulwesens» in der Deutschen Bundesrepublik.

Siehe dazu den Leitartikel dieses Heftes.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

105. Jahrgang Nr. 6 5. Februar 1960 Erscheint freitags

Der deutsche Rahmenplan
Lärmfreie Schulzimmer
Rechnen im ersten Schuljahr
SLV / Kofisch
Schulnachrichten
Schweizerische Hilfe an Entwicklungsländer
Kurse / Schulfunk / Kleine Mitteilungen
Beilagen: Pestalozzianum / Jugendbuch

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telefon 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schlösslistrasse 2, Zürich 44, Telefon 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. C. Pool, Nägelistrasse 3, Zürich 44, Telefon 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktoren: Willi Gohl, Schützenstrasse 13, Winterthur; Alfred Anderau, Greifenseestrasse 3, Zürich 50

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telefon (051) 28 08 95

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Cenzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telefon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH

OFFENES SINGEN vom 6. Februar wegen Grippe *abgesagt*.

ANDELFINGEN. *Lehrerturnverein*. Dienstag, 9. Februar, 18.30 Uhr. Lektion 3. Stufe Knaben; Spiel. — Dienstag, 16. Februar: Uebung fällt aus (Sportwoche).

BÜLACH. *Lehrerturnverein*. Freitag, 12. Februar, 17.15 Uhr. Lektion Unterstufe: Vertiefung Turnschule 1. Stufe. Volleyball — Korbball.

HINWIL. *Lehrerturnverein*. Freitag, 12. Februar, 18.15 Uhr, in Rüti. Lektion Mädchenturnen 3. Stufe. Turnschule mitbringen. Spiel. 19. Februar kein Turnen.

PFÄFFIKON. *Lehrerturnverein*. Montag, 8. Februar, 17.30 Uhr, in Pfäffikon. Knabenturnen 3. Stufe: Geräteübungen.

USTER. *Lehrerturnverein*. Montag, 8. Februar, 17.50 Uhr, Sekundarschulturnhalle, Dübendorf. Skiturnen; rhythmische Uebungen. — Am 15. und 22. Februar keine Uebungen.

WINTERTHUR. *Lehrerturnverein*. Montag, 8. Februar, 18.00 Uhr, Kantonsschule. Uebungen an den Leitern; Pferdspringen; Spiel. — Montag, 15. Februar: Uebung fällt aus (Sportwoche).

Lehrerinnenturnverein. Donnerstag, 11. Februar, 17.00 Uhr, Geiselweid. Demonstration Klasse 1. Stufe: Einführung in Ballspiele. Anschliessend Spiel für Lehrerinnen. — Donnerstag, 18. Februar: Uebung fällt aus (Sportwoche).

Internationales, hochalpines

Pensionat (Institut)

mit Primar- und Sekundarschulstufen, in Kurort des Berner Oberlandes, altershalber, in vollem Betrieb, mit Liegenschaft und Inventar, **zu verkaufen**. Nötiges Kapital etwa Fr. 100 000.— bis Fr. 150 000.—.

Offerten unter Chiffre OFA 2265 B. an Orell Füssli-Annoncen AG, Bern.

JUGENDTASCHENBÜCHER



Nr. 8 J. THOMAS Fr. 2.30

Der Rebell der Wüste

T. E. Lawrence, ein junger, vorerst recht unerfahrener, aber intelligenter englischer Offizier, übernahm 1917 die Führung des arabischen Aufstandes gegen die mächtigen Türken. Als Kenner arabischer Lebensart und der Sprache sowie als hervorragender Kamelreiter brachte er es zustande, mit seiner kleinen Beduinenschar den modern ausgerüsteten türkischen Militärkoloss zu Fall zu bringen. Schilderungen, wie gewünscht für unsere spannungshungrigen Knaben. - Vom «Berner Schulblatt» sehr empfohlen.

JUTA-Partiepreis ab 10 Bänden, auch gemischt, Fr. 2.10

In allen Buchhandlungen. Neuer Prospekt. **BENZIGER**

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 15.—	Fr. 19.—
	halbjährlich	Fr. 8.—	Fr. 10.—
Für Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 19.—	Fr. 24.—
	halbjährlich	Fr. 10.—	Fr. 13.—

Bestellung und Adressänderungen der Redaktion der SLZ, Zürich 35, mitteilen. Postcheck der Administration VIII 1351

Inserationspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 105.—, 1/8 Seite Fr. 53.50, 1/16 Seite Fr. 26.90

Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag morgen 9 Uhr

Inseratenannahme:
Cenzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

Bei Kopfweh hilft

Mélabon

besonders wirksam und gut verträglich

Der deutsche Rahmenplan zur Umgestaltung und Vereinheitlichung des allgemeinbildenden öffentlichen Schulwesens

Mitte April des letzten Jahres legte eine offizielle westdeutsche Kommission, der *Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen*, der Öffentlichkeit das Programm einer grundlegenden Schulreform für das Gebiet der deutschen Bundesrepublik vor und löste damit eine erstaunlich rege pädagogische Diskussion über Fragen der Schulorganisation und der Schulbildung überhaupt aus. Zum ersten Male seit dem Krieg ist durch die Arbeit dieses Ausschusses, die sich über Jahre erstreckte, ein Gesamtaufriß für die Neugestaltung des allgemeinbildenden öffentlichen Schulwesens entworfen worden. Nachdem die «Schweizerische Lehrerzeitung» schon letztes Jahr in einem kurzen Artikel (SLZ Nr. 34 vom 21. August 1959) die Hauptzüge des Planes geschildert hatte, folgt heute eine ausführlichere Darstellung, die wir der Zeitschrift «Deutsche Lehrerbriefe» entnehmen (Nr. 12 vom Dezember 1959). Der Artikel, den wir hier in einer gekürzten Form nachdrucken, stammt von Dr. Paul Styra, Römlinghoven/Siegkreis, dem verantwortlichen Herausgeber der «Deutschen Lehrerbriefe».

England hat sein Schulwesen 1944 von Grund auf neu geregelt, Schweden 1951 und Frankreich (durch Dekret de Gaulles) im Jahre 1959. Man kann darauf gespannt sein, ob es unserem nördlichen Nachbarstaat gelingen wird, sein Schulwesen, trotz grössten Meinungsverschiedenheiten bei den deutschen Schulfachleuten, ebenfalls einheitlich und von Grund auf neu zu ordnen.

V.

Der Aufbau des Rahmenplans

1. Das Schulwesen der Bundesrepublik baut sich nach dem Plan wie folgt auf: Am Anfang steht, wie bisher, die vierjährige *Grundschule*, die alle schulreifen Kinder erfasst und einheitlich unterrichtet. Dies soll in durchaus kindgemässer Form geschehen und auch im vierten Schuljahr nicht durch die Last der Auslese für diese oder jene Form der höheren Schule beeinträchtigt werden. Daneben bleiben Hilfs- und Sonderschulen bestehen zur Aufnahme jener Kinder, deren Entwicklung so weit behindert, gestört oder verzögert ist, dass sie den notwendig zu stellenden Anforderungen der anderen Schulen nicht gewachsen sind und eine pflegliche Sonderbehandlung nahelegen.

2. An die Grundschule schliesst sich für den Grossteil der Schüler die (neu einzuführende) *Förderstufe* an, die aber im Rahmen der Volksschule verbleibt und das bisherige fünfte und sechste Schuljahr ausfüllt. Ihr kommt im wesentlichen die bis dahin zurückgestellte Auslese für den weiteren Bildungsweg zu. Diese vollzieht sich organisch in dem Sinne, dass in weitgehend gemeinsamem Unterricht allmählich die Anforderungen gesteigert und an die der nachfolgenden Oberschulen herangehoben werden. Den dabei zutage tretenden Begabungsrichtungen soll durch eine massvolle Differenzierung in Kern- und Kursunterricht Rechnung getragen werden. Sie soll die Ueberleitung in eine der vorgesehenen Oberschulen erleichtern, gleichzeitig aber im Englischen als verbindlicher Fremdsprache diesen das gemeinsame Fundament erhalten.

3. Für den weiteren Bildungsweg bieten sich drei Schultypen höherer Ordnung an: die Hauptschule, die

Realschule und das Gymnasium. Dabei ist der *Hauptschule* die Aufgabe gestellt, jene Kinder aufzunehmen, die nicht aufs Gymnasium oder in die Realschule übergehen und, aus welchen Gründen auch immer, im Rahmen der Volksschule verbleiben. Die Entscheidung hierfür ist keineswegs im Sinne einer negativen Auslese gedacht. Sie soll vielmehr die Vielzahl der praktischen Begabungen erfassen und diesen eine gehobene, den Erfordernissen des nahegelegenen Berufslebens angepasste Allgemeinbildung vermitteln. Sie tritt an die Stelle des bisherigen siebenten und achten Schuljahres, bereichert durch das weitergeführte Englisch und ergänzt durch ein neuntes und das anzustrebende zehnte Schuljahr. Sie schliesst mit dem Hauptschulzeugnis ab und leitet über in die berufsbildenden Schulen.

4. Auch die *Realschule* beginnt, nach durchlaufener Förderstufe, mit dem siebenten Schuljahr, führt jedoch, bis zum elften Schuljahr verlängert, über die Hauptschule hinaus. Ihr Bildungsziel entspricht dem der bisherigen Real- und Mittelschulen sowie der an manchen Volksschulen bestehenden Aufbauzüge und findet seinen Ausdruck in dem von ihr verliehenen Zeugnis der «Mittleren Reife».

5. Als weiterer Bildungsweg, freilich mit gewandelter Zielsetzung, bleibt das *Gymnasium* erhalten. Auch dieses baut auf der Förderstufe auf, beginnt demnach mit dem siebenten anstatt wie bisher mit dem fünften Schuljahr und führt gleichbleibend im dreizehnten Schuljahr zur Hochschulreife. Es übernimmt das in der Förderstufe grundlegende Englisch als erste Fremdsprache und gabelt sich im neunten Schuljahr in einen sprachlichen und einen naturwissenschaftlichen Zweig. Aber schon im siebenten Schuljahr, dem ersten des Gymnasiums, wird diese Scheidung vorbereitet und durch den Charakter der zweiten Fremdsprache bedingt: im sprachlichen Zweig Latein, im naturwissenschaftlichen Zweig Französisch oder Russisch. Im neunten Schuljahr kommt für den sprachlichen Zweig Französisch als dritte Fremdsprache hinzu. Ein fakultativer Unterricht im Griechischen wird für den sprachlichen, im Lateinischen für den naturwissenschaftlichen Zweig empfohlen.

In beiden Zweigen des Gymnasiums soll schon nach dem elften Schuljahr ein sinnvoller Abschluss ermöglicht werden, der etwa dem der auf der Realschule erreichten «Mittleren Reife» entspricht. Dadurch soll die (zweijährige) Oberstufe entlastet und für die hohen Bildungsaufgaben freigemacht werden, die in der zuerkannten Hochschulreife ihre Krönung und ihren sichtbaren Ausdruck finden.

6. Die notwendige Ergänzung zu den genannten Formen der höheren Schule bildet die *Studienschule*. Ihre Einführung ist bedingt durch die weitgehende Aufgabe des humanistischen Bildungsideals, wie es für das Gymnasium in seiner bisherigen Form bestimmend und kennzeichnend war. Sie ist die Schule der theoretischen und willigen Begabungen, die schon in der Grundschule erkennbar sind und mit hoher Wahrscheinlichkeit vermuten lassen, dass sie zur Hochschulreife gelangen. Darum ist es nur folgerichtig, dass sie, ohne des Durchgangs durch die Förderstufe zu bedürfen, schon nach

dem vierten Grundschuljahr der ihren Anlagen gemässen Studienschule zugeführt werden. Die hier fehlende Vorauslese wird durch ein entsprechendes Prüfungsverfahren ersetzt.

Die neunjährige Studienschule übernimmt in vollem Umfang die Funktion des bisherigen humanistischen Gymnasiums. Sie beginnt mit Latein als durchgehender Fremdsprache und gabelt sich nach dem Englischen als zweiter Fremdsprache in einen «griechischen» und einen «französischen» Zweig. Ihr Bildungsinhalt ist orientiert an den Quellen unserer überlieferten Kultur, ohne doch den Zusammenhang mit den Bildungswerten unserer wirtschaftlich-technisch bestimmten Gegenwart preiszugeben. Das ist zweifellos ein hohes und weitgestecktes Ziel, das sie nötigt, an die Fassungskraft und den Lernerifer ihrer Schüler erhöhte Anforderungen zu stellen. Sie führt ihrer Bestimmung nach geradenwegs zur Hochschulreife, doch ist auch hier, einigermaßen widersprüchlich, ein mittlerer Abschluss bereits nach dem elften Schuljahr vorgesehen.

Die Grundschule

Einmütigkeit besteht über die Einheit des Bildungsweges und seine Aufteilung in Volksschule, höhere Schule und Hochschule. Sie stellen jeweils Etappen dar, die auf das gleiche Ziel ausgerichtet sind, ohne jedoch dabei ihre Eigenständigkeit aufzugeben. An der vierjährigen Grundschule als dem sinnfälligsten Ausdruck der bildungsmässigen Einheit unseres Volkes wird festgehalten; Experimente, sie zu erweitern, wie sie vor allem von den Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen durchgeführt wurden, werden in dem vorliegenden Plan nicht weiterverfolgt. Der Sinn einer solchen Erweiterung, nämlich die Kinder länger zusammenzuhalten und dadurch der Volksschule ein erhöhtes Gewicht zu verleihen, wird anerkannt, rechtfertigt jedoch an sich noch nicht die erhebliche Einbusse, die die höhere Schule dadurch erleidet, und benachteiligt offensichtlich die nicht geringe Zahl derjenigen Kinder, die nach der vierjährigen Grundschule durchaus in der Lage sind, den Anforderungen der höheren Schule zu genügen.

Zweifellos hat der Einwand, die Entscheidung für diese oder jene Form der höheren Schule sei in diesem Alter verfrüht, seine Berechtigung. Aber er wird nicht ausgeräumt durch eine schematische Verlängerung der Grundschulpflicht, es sei denn, diese werde im Blick auf die höhere Schule differenziert und auf deren besondere Erfordernisse abgestellt, wodurch freilich der verbindende Grundschulcharakter zum Teil wieder verlorengeht.

Die Förderstufe

Der Rahmenplan sucht dieses Dilemma zu überwinden durch die Einführung der zweijährigen Förderstufe, der er ausdrücklich die Aufgabe der Auslese für die verschiedenen Formen der höheren Schule zuweist. Sie baut auf der vierjährigen Grundschule auf und kommt den Forderungen derjenigen entgegen, die die Kinder länger als bisher in der gemeinsamen «Schule des Volkes» zusammenzuhalten wünschen. Sie entlastet die Grundschule von der Auflage, eine verfrühte Differenzierung im Sinne der Zuführung zur höheren Schule vornehmen zu müssen. Sie steht zwischen beiden und gibt allen Kindern die gleiche Chance der Fortbildung, den früh entwickelten wie den langsameren Begabun-

gen, die bisher den termingemässen Absprung zur höheren Schule verpassten oder ihm nicht gewachsen waren.

Fest steht, dass die bisherige Form der Auslese mancherlei Mängel aufwies, dass sie nicht die Gewähr bot, alle Begabungen zu erfassen und vor Fehlgriffen gesichert zu sein. Sie konnte verfälscht werden durch private, mitunter recht erhebliche Aufwendungen der Eltern und auch der Lehrer, um des sozialen Prestiges oder des pädagogischen Renommees willen den Kindern oder einzelnen aus ihnen ein prüfungsreifes Wissen zu vermitteln, das ihnen wohl den begehrten Uebergang zur höheren Schule ermöglichte, darüber hinaus aber sich nicht als hinreichend fundiert und darum auch nicht als beständig erwies. Die Förderstufe erscheint geeignet, solcherlei Fehlentscheidungen weitgehend auszuschliessen und den oftmals hektischen Prüfungsdrill durch eine planvolle, über zwei Jahre sich erstreckende Heranhebung an die höhere Schule zu ersetzen. Das erscheint möglich unter der Voraussetzung, dass die Aufnahmeprüfung für diese entfällt, wird jedoch hinfällig, wenn, wie im Plan vorgesehen, für den Uebergang in die Studienschule (nach dem vierten Schuljahr) eine solche gefordert wird.

Die Differenzierung der Förderstufe trägt den verschiedenen Begabungsrichtungen Rechnung und ist dazu bestimmt, diese rechtzeitig, spätestens vor dem Uebergang in die höhere Schule zu ermitteln und dieser die ihr gemässen Begabungen zuzuführen. Dennoch bleibt ein gemeinsamer Unterbau erhalten, der allen Formen der höheren Schule gerecht wird und nach Art einer Propädeutik sie zu entlasten bestimmt ist.

Das kommt am augenfälligsten zum Ausdruck in der Einführung des Englischen als gemeinsamer Fremdsprache. Sie dient am konkreten Objekt der frühzeitigen Einübung der fremdsprachlichen Didaktik, die bisher der höheren Schule vorbehalten war und deren Charakter nicht unwesentlich bestimmte. Nunmehr wird dieser schon von der Volksschule her präjudiziert und die höhere Schule in ihren Möglichkeiten eingeschränkt, was von ihr, vor allem von ihrem humanistischen Zweig, nicht ohne Widerspruch hingenommen wird.

Wenn die höhere Schule schon jetzt, nachdem durch die Schulgeldfreiheit und das System der Beihilfen die sozialen Schranken weitgehend gefallen sind, an ihrer Ueberfüllung zu ersticken droht, so ist das kein Einwand, wenigstens kein grundsätzlicher, gegenüber der neuen Form der Auslese. Sie hat ja nicht den Sinn, die Volksschule vollends zu entleeren und alle Kinder, wenn auch verspätet, der höheren Schule in ihrer überlieferten Form zuzuführen. Sie verbürgt lediglich die selbstverständliche Gleichheit der Bildungschancen und darf sich darauf berufen, dass wir um unserer technisch-industriellen Zivilisation und unserer kulturellen Selbstbehauptung willen es uns einfach nicht mehr leisten können, vorhandene Begabungen zu übersehen oder sorglos an ihnen vorüberzugehen. Die Förderstufe kann ebenso wie die höhere Schule solche nicht schaffen, aber es ist ihre hohe Aufgabe, sie zu erkennen und verständnisvoll auf den rechten Weg zu leiten.

Die Hauptschule

Der Weg braucht weder ins Gymnasium noch in die Realschule zu führen. Neben beide tritt als dritte, beachtenswerte Form die Hauptschule, die als siebentes und achttes Schuljahr die heutige Oberstufe der Volksschule ersetzt und, ergänzt durch ein neuntes und zehntes

Schuljahr, dem System der weiterführenden Oberschulen zugerechnet wird. Sie kommt, bereichert durch die englische Fremdsprache, der Realschule nahe und vermittelt als eigenständiges Schulsystem einen Bildungsabschluss, der in die berufsbildenden Schulen überleitet. Sicherlich ist es nicht ihr Sinn, lediglich als Reservoir und Auffangbecken zu dienen für die, die für die höheren Schulen überlieferter Form nicht als geeignet erscheinen. Ihr wirklicher Wert und ihre Einschätzung werden davon abhängig sein, wieweit es ihr gelingt, diesen gegenüber sich zu behaupten und einen eigenen Typus zu entwickeln, der mit dem Abschlusszeugnis auch die ihm gemässen Berechtigungen verleiht.

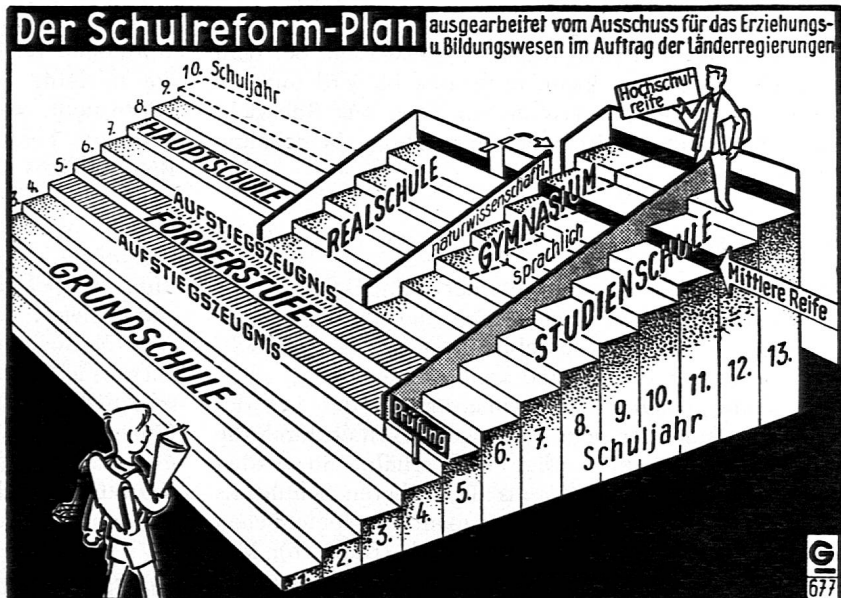
Es hat nicht an Stimmen gefehlt, die um der gesteigerten, vorab technisch-realen Bildungsansprüche willen der Hauptschule die Aufgaben der bisherigen Realschule zuweisen möchten und diese nunmehr entbehrlich empfinden. Der Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen ist dieser Auffassung nicht gefolgt und hat nach reiflicher Ueberlegung sich entschlossen, an der bisherigen Form der Realschule festzuhalten. Sie hat, seit ihrer Gründung heftig umstritten, gerade in der Auseinandersetzung mit dem humanistischen Bildungsideal ihren Platz behauptet und einen Schultyp eigener Prägung entwickelt, der in seiner realen Ausrichtung einem unleugbaren Bedürfnis der Zeit entsprach. Die gesellschaftliche und ökonomische Entwicklung hat seither diesen ihren Anspruch bestätigt und ihm mehr und mehr recht gegeben.

Die Realschule

Das Bildungsziel der Realschule hält sich fern von der Pragmatik einer rein polytechnischen Bildung, wie sie von den Staaten des Ostens praktiziert und nach dem Moskauer Vorbild auch in der sowjetisch besetzten Zone angestrebt wird. Sie steht vielmehr in einer gesunden Spannung zwischen einer durch ihre technisch-industrielle Umwelt bedingten, an den Beruf heranführenden Lebensausstattung und der Vermittlung einer grundlegenden Bildung, die sich in gleicher Weise dem geistig-kulturellen Erbe unseres Volkes verpflichtet weiss. Ihre Berechtigung gegenüber der Hauptschule leitet sich daraus her, dass sie an die Bildungsfähigkeit ihrer Schüler höhere Ansprüche stellt und über deren verwandte Bildungsziele hinausgreift. Sie steht in der Nähe der Mittelstufe des naturwissenschaftlichen Gymnasiums und verleiht wie diese das Zeugnis der «Mittleren Reife». Sie erreicht ihr Ziel in einem fünfjährigen Kurs, der auf die Förderstufe der Volksschule aufbaut.

Das Gymnasium

Am eingreifendsten sind die Veränderungen, denen, durch die Zwischenschaltung der Förderstufe bedingt, sich das Gymnasium ausgesetzt sieht. So ist es auch nicht verwunderlich, dass von hier aus der erheblichste Widerstand gegen die vorgeschlagene Schulreform ausgeht. Er gründet sich organisatorisch darauf, dass dem



Gymnasium zwei wertvolle Jahre der Unterstufe entzogen werden, auf die es um seines Bildungsauftrags willen nicht glaubt verzichten zu können.

Der Einwand wird nicht behoben durch den Hinweis auf die propädeutische Funktion der Förderstufe, die das Gymnasium entlastet und ihm eine vorweg gefilterte Schülerschaft mit bereits angehobenem Wissen zuführt. Das Gymnasium hat, vorab im fremdsprachlichen Unterricht, seine eigenen Methoden entwickelt und darf sich auf eine bewährte Erfahrung berufen. Es ist offensichtlich nicht gewillt, um eines noch unerprobten und seinem Wesen nach zwiespältigen Experimentes willen, wie es die Förderstufe darstellt, sie aufzugeben. Es weist mit Recht darauf hin, dass gerade die beiden ersten Jahre der Unterstufe, durch den Reiz des Neuen beflügelt, durch kindlichen Lerneifer gekennzeichnet und dazu bestimmt sind, das unentbehrliche Wissensfundament zu legen für den rationalen Gedankenaufbau der späteren Stufen, der ohne dieses auf schwachen Füßen steht und stets schwankend sein wird. Es entspricht pädagogischer Erfahrung, dass die Versäumnisse der ersten beiden Lernjahre kaum aufzuholen sind und bis in die Oberstufe hinein sich auszuwirken pflegen.

Die Hereinnahme des Englischen in die Förderstufe hat zur Folge, dass von hier aus, nicht umgekehrt, das Gesicht des Gymnasiums, und zwar in seinen beiden Spielarten, geprägt wird. Im 7. Schuljahr, dem ersten des Gymnasiums, tritt neben das Englische, das durch alle Stufen hindurch weitergeführt wird, im sprachlichen Zweig das Lateinische, im naturwissenschaftlichen Zweig das Französische oder Russische. Es wird sich kaum vermeiden lassen, dass beide neben dem beherrschenden Englischen den Charakter der «zweiten Fremdsprache» von minderem Gewicht erhalten. Das muss zu einem entscheidenden Stilwandel führen, der auch dadurch nicht kompensiert wird, sondern weit eher verstärkt in Erscheinung tritt, dass «mit Rücksicht auf spätere Berufswünsche» dem naturwissenschaftlichen Zweig ein fakultativer Unterricht im Latein, dem sprachlichen Zweig ein ebensolcher im Griechischen anheimgestellt wird.

Das hat freilich mit bestehenden Auffassungen von humanistischer Bildung und ihren Anforderungen nicht mehr viel zu tun und rechtfertigt die bewegte Klage der Philologen, dass hier die Axt an die Wurzel des huma-

nistischen Gymnasiums gelegt sei. Zum mindesten sieht es sich einem Bedeutungswandel unterworfen, der dem überlieferten Namen kaum noch gerecht wird und die Vermutung nahelegt, dass er nur noch aus Rücksicht auf seine unbezweifelbare Reputation beibehalten wurde.

Der Wandel

Tatsächlich machen die Reformen kein Hehl daraus, dass es sich hier um einen echten und keineswegs ungewollten Bedeutungswandel handelt. Das wird schlicht und klar ausgesprochen und kommt einer völlig neuen Sinnggebung gleich: «Das Gymnasium ist der Typ der höheren Schule, der seine ihm eigene Gestalt durch die Hinwendung auf die heutige Welt erhält.» So werden denn für diesen neuen Typus der höheren Schule als charakteristische Fächer ausgegeben: im sprachlichen Zweig Deutsch, Englisch, Französisch (Russisch), Mathematik; im naturwissenschaftlichen Zweig Deutsch, Mathematik, Naturwissenschaft, Englisch — vom Latein oder gar Griechisch als humanistischem Formprinzip ist nicht mehr die Rede.

Zur Begründung dieser Abkehr wird darauf hingewiesen, dass schon das Werk Humboldts in einer kaum verdeckten Spannung gestanden habe zu der heraufkommenden «Maschinenzeit», dass im Laufe des 19. Jahrhunderts diese Spannung sich fortgesetzt habe in der Auseinandersetzung zwischen Humanismus und Realismus und schliesslich im Bereich des Realgymnasiums zu Reformversuchen geführt habe, die samt und sonders sich als missglückt erwiesen. Dem idealistischen Bildungsprinzip sei es nicht gegeben, den Gegensatz zwischen Allgemeinbildung und Berufsbildung zu überwinden. So kommt der neue Entwurf aus einem, wie es scheint, übertriebenen Rechtfertigungsbedürfnis heraus zu dem einigermassen schockierenden Ergebnis, das Gymnasium sei schon in seinem Ansatz verfehlt gewesen und habe dieses Stigma bis in die Gegenwart bewahrt. Er spricht damit ein Verdikt aus, das kaum zu vereinbaren ist mit der geschichtlichen Leistung des Gymnasiums und der hohen Wertschätzung, deren es sich mit Recht noch heute erfreut.

Die Problematik

Sicherlich trifft das harte Urteil gerade in seiner zugespitzten Formulierung die Problematik der humanistischen Bildung in ihrem Kern. Aber es trifft nicht zu, dass die Vertreter und Fürsprecher des Gymnasiums sich ihrer nicht bewusst wären. Sie weisen einmal darauf hin, dass auch die humanistische Bildung und gerade diese eine Formkraft entwickelt habe, die keineswegs vom Leben weg, sondern vielmehr zu ihm hin zu führen bestimmt sei. Sie nähre sich von den Quellen, aus denen unsere gesamte Kultur erwachsen sei, und setze den jungen Menschen in den Stand, diese Genese nachbildend an sich zu vollziehen. So vermittele sie, auch ohne sich vorzeitig aufzuspalten, ihm die fundierte Fähigkeit, das Leben in seiner Vielfalt zu meistern. Und sie setzt ernste Zweifel in den Bildungsoptimismus der Reformen, dass «diese geistige Ueberlieferung, aus der wir leben, auch ohne den Rückgang auf die Quellen ausreichend vermittelt werden» könne.

Der Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen sieht eines der Hauptmotive für seinen Reformplan in der Spannung zwischen der von der Schule er-

strebten Allgemeinbildung, die im wesentlichen auf der kulturellen Tradition fusst, und den Anforderungen, die die moderne Industriegesellschaft an ihre Führungskräfte stellt, und leitet daraus seine umstürzenden Forderungen her. Sie nehmen den breitesten Raum des Reformplanes ein.

Demgegenüber sind die Sachwalter des herkömmlichen Gymnasiums überzeugt, dass eine auf breiter Grundlage aufgebaute Bildung, die die Fähigkeiten des Menschen allseitig erfasst, nach wie vor die beste Gewähr bietet, dass die jungen Menschen sowohl den Anforderungen des Hochschulstudiums als auch der verantwortlichen Führungsaufgaben in unserem gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, staatlichen und geistigen Leben gewachsen sind. Eine Auffassung, die, wie wir meinen, auch ausserhalb der Schule von zahlreichen Vertretern der Hochschulen, der Wirtschaft, der Industrie und der Politik geteilt wird.

Die Studienschule

Die schwersten Bedenken der Philologen, d. h. der Gymnasiallehrer, richten sich gegen die Aufspaltung unseres Bildungswesens in eine gymnasiale Form und eine solche, die durch den neu eingeführten Begriff der Studienschule gekennzeichnet wird. Der Sinn der Neugründung ist klar und nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Sie ist die Schule der theoretischen Begabungen, die schon in der Grundschule erkennbar sind und darum auch keiner überleitenden Förderstufe bedürfen. Ihr Weg ist vorgezeichnet und führt über die Studienschule geradlinig zur Hochschule, für die sie, anders als im Gymnasium, von Anfang an prädestiniert erscheinen. Sie ist die Schule, die mit den Anforderungen, die sie stellt, den Anspruch verbindet, die Schule der europäischen Bildungstradition zu sein. «Sie muss an die Bildungsfähigkeit ihrer Schüler höhere Anforderungen stellen als das Gymnasium, weil sie in den Sprachen wegen des grundständischen Lateinischen und des Griechischen um ein beträchtliches schwerer ist, ohne in der Mathematik hinter dem Gymnasium zurückzubleiben. Dazu kommt, dass ihre Bildungspläne mehr als zweieinhalb Jahrtausende europäischer Geistesgeschichte in ihren grossen Gestaltungen durchmessen sollen und deshalb an die geistige Fassungskraft und die Phantasie ihrer Schüler höhere Ansprüche stellen als das Gymnasium, das sein Schwergewicht in der den Schülern durch unmittelbare Lebenserfahrungen vertrauteren modernen Welt hat. Den grossen Anforderungen entspricht das hohe Ziel, das nur denen zugänglich ist, die es um seiner selbst willen erstreben.»

In Wirklichkeit steht die Einführung der Studienschule in einem notwendigen Korrelat zu jener zwar gelegneten, aber doch kaum zu übersehenden Wertminderung, der das Gymnasium gleichzeitig ausgesetzt wird und die von seinen Freunden mit Recht beklagt wird. Sicherlich sollte das leidig überfüllte und überbürdete Gymnasium entlastet werden. Aber es ist nicht recht einzusehen, warum es gerade erleichtert werden soll um seine vornehmsten Aufgaben und seine potentiellen besten Schüler, die beide als eine Art Morgengabe der projektierten Studienschule zugewiesen werden, ungeachtet dessen, dass das Gymnasium ihren Ansprüchen bisher nicht eben schlecht gerecht werden konnte.

Wenn die Studienschule «die Schule der europäischen Bildungstradition» ist, so liegt darin die Konsequenz,

dass das Gymnasium dies nicht ist oder nicht mehr sein soll. Es wird schwerhalten, seine Freunde zu überzeugen, darin lediglich eine zweckbedingte Arbeitsteilung und nicht eine echte Restriktion zu sehen. Sie wird nicht kompensiert durch die dem Gymnasium zugebilligte «Hinwendung auf die heutige Welt», die ja, soll das «non scholae, sed vitae» auch für die Studienschule gelten, bis zu einem gewissen Grade auch dieser abgefordert werden muss. Um so mehr erscheint es befremdlich, dass hier, im Gegensatz zum Gymnasium, eine Gabelung vermieden und für die naturwissenschaftlich-technische Begabung kein Platz vorgesehen ist.

Beide Systeme sollen, auf verschiedenen Wegen zwar, zur gleichen Hochschulreife führen, und die Initiatoren sind darauf bedacht, zum mindesten im Effekt ihre Gleichwertigkeit sicherzustellen. Dennoch wird es, durch den Charakter der Hochschule bedingt, sich kaum vermeiden lassen, der theoretischen Begabung, wie sie von der Studienschule ihr präsentiert wird, gegenüber der mehr dem Leben zugewandten des Gymnasiums den Vorzug zu geben. Zum mindesten wird sie es schwer haben, bei ihren Adepten den Eindruck wenn nicht der unterschiedlichen Reife, so doch der unterschiedlichen Ausrüstung für die Hochschule zu zerstreuen.

Dass diese Berechtigung in gleicher Weise ihnen bescheinigt und zuerkannt wird, will wenig besagen gegenüber dem subjektiven Empfinden, schon in der Ausbildung bevorzugt oder benachteiligt worden zu sein in dem Sinne, dass wesentliche Bildungsbereiche, die auf der Hochschule ins Gewicht fallen, dem einen Teil der Absolventen vorbehalten, dem anderen aber vorzuenthalten oder doch nur verkürzt vermittelt wurden. Im Hinblick auf ihr Bildungsziel wird die Studienschule, auch wenn sie den Anspruch ausschlägt, gegenüber dem Gymnasium stets als Eliteschule erscheinen.

Das hier angedeutete Bedenken ist um so weniger zu übersehen, als die Entscheidung für die eine oder andere Schulform schon sehr früh, nämlich schon nach dem vierten Grundschuljahr, sei es auch auf Grund einer Aufnahmeprüfung, gefällt wird. Es gilt im übrigen auch für die zweite Auswahl, die in der Förderstufe vorgenommen wird und, hier ohne förmliche Prüfung, den einen dem Gymnasium in seiner sprachlichen oder naturwissenschaftlichen Form, den anderen der Realschule oder der Hauptschule zuweist. Die Förderstufe wird damit zum Verteiler, der, sicherlich nach bestem Wissen und Wollen, einem jeden mit der Bildungsrichtung auch einen erheblichen Teil seiner Lebenschancen zumisst.

Die Berechtigung hierzu wird hergeleitet aus der allgemeinen sozialen Verpflichtung und aus dem vermehrten Bedarf der modernen Gesellschaft an höher

gebildetem Nachwuchs, die es notwendig erscheinen lassen, jedem Kinde den Weg zu öffnen, der seiner Bildungsfähigkeit entspricht.

Dr. Paul Styra

Was sagt die westdeutsche Volksschullehrerschaft zum Rahmenplan?

*Stellungnahme des Hauptvorstandes
der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Lehrerverbände*

Mit dem «Rahmenplan zur Umgestaltung und Vereinheitlichung des allgemeinbildenden öffentlichen Schulwesens» hat der Deutsche Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen das Kernstück seines Auftrages der Öffentlichkeit übergeben.

Dieses Gutachten geht davon aus, «dass das deutsche Schulwesen den Umwälzungen nicht nachgekommen ist, die in den letzten fünfzig Jahren Gesellschaft und Staat verändert haben».

Ogleich der Deutsche Ausschuss grundsätzlich an der Dreigliedrigkeit im Aufbau unseres Schulwesens festhält, sieht der Rahmenplan in einigen Punkten eine Umgestaltung unseres Schulwesens vor.

Diese Tat des Deutschen Ausschusses verdient Anerkennung.

Der Hauptvorstand der AGDL begrüsst den Vorschlag des Deutschen Ausschusses, an die Stelle der punktuellen Auslese nach dem vierten Schuljahr die «Förderstufe» zu setzen. In ihr sollen die Kinder so gefördert werden, dass sie nach dem sechsten Schuljahr allein auf Grund von Aufstiegszeugnissen und ohne Belastung durch Aufnahmeprüfungen in den ihnen gemässen Schulzweig eintreten können.

Er begrüsst den Vorschlag, Studienräte, Realschullehrer und Volksschullehrer in der Förderstufe zusammenwirken zu lassen und dadurch geeignete Formen für die Erfüllung des pädagogischen Auftrages dieser Stufe zu entwickeln.

Er begrüsst ferner die Einführung der «Hauptschule» und hält ihren Ausbau durch ein neuntes und zehntes Schuljahr für unerlässlich.

Der Hauptvorstand der AGDL ruft die Lehrerschaft und die Öffentlichkeit auf, an der Erfüllung der Aufgaben mitzuarbeiten, die durch dieses Gutachten gestellt sind.

Obwohl das Gutachten des Deutschen Ausschusses keineswegs allen Vorstellungen der AGDL und ihren Wünschen für einen neuen Schulaufbau entspricht, erwartet sie vom Bunde und von den Ländern, dass sie unverzüglich die Voraussetzungen schaffen, die zur schrittweisen Verwirklichung der Vorschläge des Deutschen Ausschusses führen.

Göttingen, den 10. Mai 1959

Max Träger, 1. Vorsitzender der AGDL

Eine Orientierung über den deutschen Rahmenplan ist im Programm der diesjährigen internationalen Lehrertagung in Trogen (19.—27. Juli 1960) vorgesehen. V.

Lärmfreie Schulzimmer!

Es ist erwiesen, dass Kühe, die durch viel Lärm gestört werden (z. B. in der Nähe eines Flugplatzes), weniger Milch geben. Wenn der Lärm die Leistungsfähigkeit des unvernünftigen Viehs herabsetzt, wird er vermutlich auch die Leistungsfähigkeit eines feinnervigen Menschen herabsetzen. Der Beweis dafür ist bald erbracht: Wir lassen die Schüler eine bestimmte (Rechen-)Prüfung in möglichst guter Ruhe lösen und bald darauf eine gleichwertige unter Tonband- oder Grammophon-

lärm (Jazzmusik, Sportreportagen o. dgl.). Für manche Schüler ist das Arbeiten im zweiten Fall geradezu eine Folter. Damit fällt auch das Gerede dahin, dass man Hausaufgaben mit Radiobegleitung besser lösen könne. (Diese Behauptung mag unter Umständen für ganz unaufdringliche Plätschermusik gelten; aber auch das wäre zuerst durch genaue Versuche abzuklären!)

Nun schreiten wir zur Bestandesaufnahme. In einer Stunde nennt jeder Schüler möglichst viele Schul-

zimmergeräusche, deren Herkunft und Ursache. Am wichtigsten ist aber die Ueberlegung, wie man diese Geräusche verhindern oder vermindern könnte. Hier als Beispiel der Anfang einer solchen Tabelle:

Geräusch	Ursache	Abhilfe
Kratzen	Alte Federn, falsche Federhaltung oder schlechtes Papier	Federn häufig wechseln, bessere Federhaltung, besseres Papier. Andere Federn (z. B. Füllfedern).
Geknipse	Spielen mit dem Kugelschreiber	Das Knipsen oder die Kugelschreiber verbieten.
Quietschen	Bankklappen, Wandtafeln, Kartenzug, Zimmer- und Kastentüren, Tintengefäßdeckel	Oelen!
Knall	Türe schlägt zu	Durchzug vermeiden. Mehr Rücksicht. Aufschlagende Stellen mit Schaumgummi-streifen abfedern.

Die Besprechung ergibt folgende Gliederungsmöglichkeiten:

1. Geräusche, die von aussen ins Schulzimmer dringen. (Versuch: Mikrophon eine halbe Stunde lang unter das geöffnete Schulzimmerfenster stellen; das betreffende Tonband vor den Schülern und an Elternabendem vorführen!) Den meisten dieser von aussen kommenden Geräusche stehen wir machtlos gegenüber. Wo der Verkehrslärm aber besonders arg wird, müssen sich Lehrer und Schulbehörden für die Schüler wehren (Umleitung des Strassenverkehrs, Verlegung der Flugrichtung, Verlegung des Schulhauses). Es ist eines Kulturstaates unwürdig, Schulzimmer zu haben, in denen man bei geöffnetem Fenster keine Schule mehr halten kann, weil Lehrer und Schüler einander nicht mehr verstehen!

2. Geräusche aus dem Zimmer selbst. Für die meisten dieser Geräusche sind wir selbst haftbar und können sie mit gutem Willen vermeiden, manche durch technische Massnahmen, die meisten einfach durch vermehrte Rücksicht (lärmschluckende Platten an der Decke, Polsterstreifen in den Türfalten, Oelen und Schmierer der Schlösser und Türangeln).

Andere Unterteilungsmöglichkeiten:

1. Geräusche, die sich vermeiden lassen, 2. Geräusche, die hingenommen werden müssen. Oder: 1. absichtlich (böswillig) erzeugte Geräusche, 2. fahrlässig erzeugte Geräusche. Oder: 1. Arbeitslärm (Bauarbeiten, Verkehr, Handarbeitskurs usw.), 2. Vergnügungslärm (Radio, Pfeifen, Geschrei usw.).

Sprach- und Denkübung

Was man im Schulzimmer alles hört: das Knatzen der Pressluftbohrer — das Knatzen der Mähmaschine — das Hämmern aus der Metallwerkstatt — das Teppichklopfen aus dem Nachbarhaus — das Dröhnen der Flugzeuge, das Hupen der Autos, das Kreischen des Trams, das Geknatter der Motorräder, das Dröhnen der Lastwagen — das Pfeifen der Wandtafelkreide — das Tropfen des Wasserhahns — das Rufen, Schwatzen und Schreien anderer Schüler im Korridor — das Klappern der

Zoccoli — das Zerknüllen oder Zerreißen des Papiers — das Kratzen der Federn — das Quietschen der Tintengefäßdeckel, des Kartenzuges, der Türfalle, der Türangeln, der Bankklappen, der Kastentüren — das Geschrill des Telephons und der Pausenglocke — das Gepolter beim Verstellen der Wandtafel — das Gepolter anderer Klassen (beim Verstellen der Stühle oder beim Herumrennen) — das Knallen der Türe — das Auf- und Abschlagen der Bankklappen — das Scharren mit den Schuhen — das Anschlagen der metallenen Stuhlbeine an die Heizkörper oder anderswo (beim Wechsel der Sitzordnung) — das Geknarr der Möbel — das Klappern mit Bleistift, Lineal oder Maßstab — das Schwatzen, Tuscheln, Kichern, Räuspern, Husten und Gähnen der Schüler — das Geknipse mit den Fingern (beim Aufstrecken) oder mit dem Kugelschreiber — das Klicken des Schulmappenschlosses — das Zuschlagen der Bücher — das Stampfen und Trampen herumgehender Schüler.

NB. All diese Geräusche nehmen wir einmal auf Tonband auf und spielen sie den Schülern und ihren Eltern vor. Es ist gut, wenn sie einmal mit den Ohren des Lehrers hören müssen.

(«Gieren» ist mundartlich; schriftdeutsch = quietschen, knarren o. dgl. Vergleiche Dornseiff: «Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen».)

Wichtiger als alle Sprachübungen, die wir mit diesem natürlich gesammelten Stoff anstellen, ist aber der Voratz, in Zukunft alle böswilligen und fahrlässigen Geräusche zu vermeiden, sich selbst, den Kameraden und dem Lehrer zuliebe. Wir wollen sanft, behutsam, sorgfältig und rücksichtsvoll sein, mit den Sachen und mit den Menschen.

Aufsätze

Als ich einmal einen grossen Lärm machte (Erzählung)
Wann und wie lange bin ich gestern ganz still und ruhig gewesen? (Bericht)

Was kann die Behörde (der Lehrer, ich selbst) zur Lärmfreiheit beitragen? (Abhandlung)

Ruhestörer (Betrachtung)

Natürliche Geräusche und technische Geräusche (Betrachtung)

Hier als Beispiel eine unkorrigierte Stundenarbeit der Schülerin S. B. aus der 2. Sekundarklasse:

Ruhestörer (Betrachtung)

Es gibt verschiedene Ruhestörer; die eine Art sind die Ruhestörer für das Ohr und die andere können die Gedanken sein. Zuerst einmal die äusserlichen Ruhestörer zu Hause und in der Schule.

Es ist sehr lästig, wenn man die Hausfrauen im Treppenhaus stundenlang klatschen hört. Da kann man nur den Kopf schütteln und sich fragen, ob diese Leute nichts Besseres zu tun wüssten. Ebenfalls sehr unangenehm ist es, wenn der Vater oder die Mutter ihr Mittagsschläfchen machen und jemand auf dem Estrich oben rumpelt und poltert.

In der Schule gibt es auch Geräusche, die die Ruhe verderben; z. B. wenn jemand bei einer schriftlichen Arbeit immer wispert und flüstert oder wenn man mit Lineal und Maßstab klappert, wenn man auf dem Stuhl schaukelt, wenn die Bank mit Gepolter schräg gestellt wird, das sind alles kleine Dinge, die aber so oft vorkommen, dass es nervenaufreibend wirkt.

Neben dieser Art Ruhestörer, Radio usw. inbegriffen, stehen noch diejenigen, die die innere Ruhe zerstören.

Aengstigt man sich um jemanden oder hat man Streit, hat man jemanden hintergangen, macht man sich Vorwürfe, ist man ratlos und weiss nicht mehr ein noch aus; das ist alles viel schlimmer als die Ruhestörer die täglich auftreten. Sie rauben den Schlaf.

Man muss tun, was man kann, um solche Ruhestörungen zu vermeiden; denn erstens macht man sich nicht beliebt dadurch und zweitens möchte man, dass die andern einem die Ruhe lassen.

Es ist nicht damit getan, dass wir uns überlegen, was man tun könnte; wir müssen es auch tun. Wir müssen alles tun, um unsere Schulzimmer ruhig zu erhalten oder wieder ruhig zu machen. Nur in Ruhe kann man geistig arbeiten. Eine Schulstube ist kein Kirchweih- und kein Robinsonspielplatz: Sie ist zum Lehren und zum Lernen da.

Es gibt auch eine Art Lärm für die Augen. Moderne Architekten scheinen es manchmal geradezu darauf abgesehen zu haben, die Kinder durch seltsame (z. B. unsymmetrische) Formen und buntscheckige Farben zu zerstreuen. — Wer hätte noch nie eine der herrlichen Ausstellungen im Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen besucht? Dort erlebt jeder an sich selbst, wie wohl-tuend gute Baukunst auf den Menschen wirkt, wie wohl-tuend diese alten Gänge und Räume beruhigen und sammeln. Da gelangen die Menschen von selbst wieder zur Augenverbindung. Man achtet auf den andern; es braucht kein Rufen und Schreien. (Um-gekehrt hört man in manchen Schulzimmern die Schüler mit den Fingern knipsen, als ob der Lehrer die aufgestreckten Arme nicht sähe!)

Lehrreich ist folgender Versuch: Die Schüler passen nicht auf; statt die Stimme zu verstärken, spricht der Lehrer vorübergehend mit (stimm-schonender) Flüsterstimme. Sofort ist die Aufmerksamkeit viel grösser. Selbstverständlich dürfen die Schüler bei Gruppenarbeiten u. dgl. stets nur mit Flüsterstimme sprechen.

In einer richtigen Schulstube quietscht und knarrt nichts, was durch einfaches Oelen oder Fetten lärmfrei gemacht werden kann. Der Stuhl des Lehrers ist mit Gleitnägeln versehen, so dass er beim Zurückschieben kein Geräusch verursacht. Die Schüler sind dazu erzogen, die Türe rücksichtsvoll zu schliessen, die Bankklappen behutsam zu bewegen, die Stühle vorsichtig

durchs Zimmer zu tragen usw. Vielleicht bringen wir es mit der Zeit sogar dazu, dass Pausen- und Telephonrufzeichen durch wohlklingende Töne gegeben werden statt durch abstossendes Geschrill. Dann wäre der Name Pausenglocke wieder sinnvoll. — Leicht zu vermeiden ist das Papiergeräusch, bevor man etwas in den Papierkorb wirft. Wozu soll ich das betreffende Papier zuerst zerreißen oder zerknüllen?

Wo in einem Schulzimmer alle unnötigen Geräusche sorgsam vermieden werden, amtet sicher ein Lehrer, der nicht bloss unterrichtet, sondern — unserem Lehrplan entsprechend — auch erzieht. *Theo Marthaler*

Nachschrift der Redaktion

Bei der Lektüre dieses beherzigenswerten Artikels unseres bewährten Mitarbeiters erinnert sich einer der Redaktoren der SLZ an ein grosses neues Schulhaus, das er auf einer Wanderung irgendwo im lieben Schweizerland kürzlich kennenlernte. Für den Bau stand ein grosses, schönes Areal etwas ausserhalb des Ortes zur Verfügung, ungefähr in der Form eines rechtwinklig-gleichschenkligen Dreiecks. Die Hypotenuse dieses Dreiecks allerdings wird durch eine sehr wichtige Verkehrsstrasse gebildet, wahrscheinlich die meistbefahrene Strecke in jenem Kanton. Wir meinen, dass es nahegelegen hätte, die Tunhalle und weitere Nebengebäude mit ihrer fensterarmen Rückseite längs dieser Hypotenuse anzulegen, so dass der Lärm der Verkehrsader von den Unterrichtsräumen abgehalten würde. Was aber machte der Architekt? Er baute sämtliche Gebäulichkeiten an die beiden Kathetenseiten, so dass der ganze Strassenlärm sich in dem rechten Winkel fangen und in die Klassenzimmer eindringen kann. Noch mehr, er setzte die Fensterbrüstungen in den Klassenzimmern so tief an, dass nicht bloss im Parterre, sondern auch im ersten Stock jeder Schüler, auf seinem Platze sitzend, mit seinen Augen jedes Auto auf der Kantonsstrasse verfolgen kann, wenn er nur mit dem Kopf eine Drehung von mindestens 90 Grad vollzieht. (Die Putzfrauen waren so freundlich, mich einzulassen und dieses Experiment auf verschiedenen Schülersitzen auszuführen.) Ein solcher Unsinn ist kaum zu begreifen, um so weniger, als längs der südlichen Kathete einige prachtvolle alte Bäume stehen, die es wert gewesen wären, dass man den ganzen Klassentrakt auf sie zu orientiert hätte. V.

Rechnen im 1. Schuljahr

I

Zählen

Rhythmisches Erleben durch Klopfen, Klatschen, Schreiten

Zählen sichtbarer Dinge: Kinder, Turnsäcklein, Fensterscheiben, Farbstifte ...

Zählen von Klängen, Schlägen: Schlagen mit Schlaghölzern (aus Besenstielen, Haselhölzern)

Schlagen auf Tamburin: mitzählen — mitklatschen — zuhören — nachklatschen

Zählen von Dingen, die wir tun: Gehen, in bestimmtem Rhythmus stampfen:

1 2 3 4 5 6 7 8... ... 20
oder 1 2 3 4 5 6 7 8... ... 20

Rhythmisches Abzählen: Die Klasse steht im Kreis. Ein Kind zählt an und «tupft»: 1 2 3 4 5. Das fünfte Kind tritt in den Kreis und zählt weiter: 1 2 3 4 5. Der vorherige Zähler stellt sich in die entstandene Lücke.

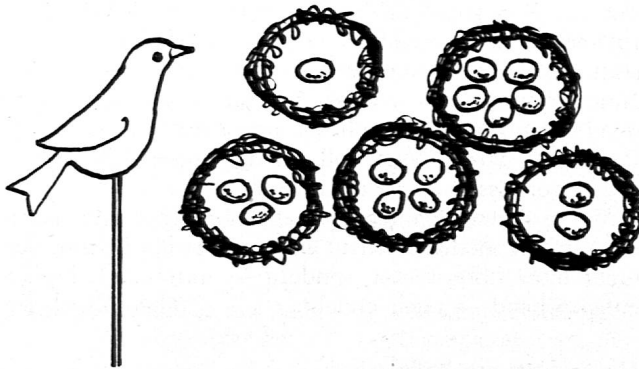
Auffassen von

Zahlengrössen

Simultanes Auffassen im Zahlenraum 1 bis 5

Tägliches Ueben an der Darstellung auf der Wandtafel, an der Moltonwand, oder auf Packpapier

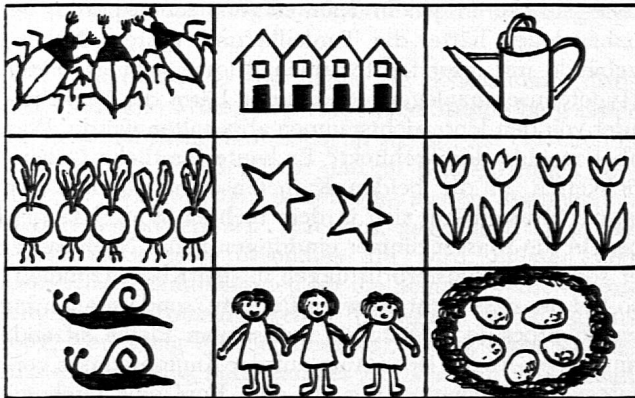
Beispiel:



Das Tamburin schlägt 3, 1, 5... das Vöglein, von einem Schüler geführt, «sitzt» auf das entsprechende Nestlein. Jedes Kind hat ein Nestlein auf seinem Pult (Kreidekreislein) und legt so viele Eilein (Rechnungsbatzen) hinein, wie das Vöglein im Nestlein zeigt oder wie das Tamburin «sagt».

Grosses Bild auf Halbkarton oder Packpapier

Alle Tage sprechen wir: 3 Maikäfer
4 Hüslis
1 Spritzkanne ...

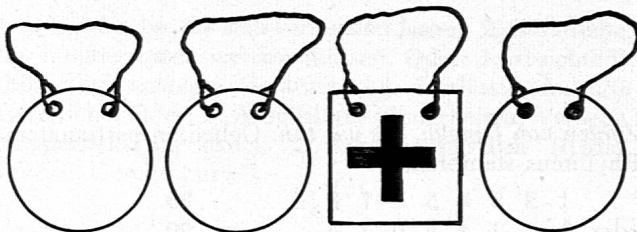


Rechnen

Zerlegen, Ergänzen, Hinzufügen, Wegnehmen

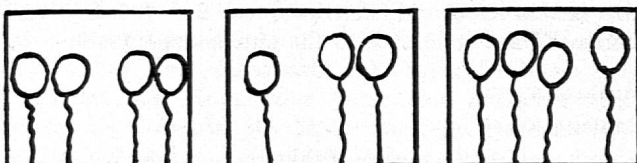
Rechnen mit Dingen und Symbolen: 1 bis 5
1 bis 10

Kinder mit umgehängten grossen «Rechnungsbatzen» stellen sich vor der Klasse auf. Jedes Kind legt auf seinem Pult jede dargestellte Rechnung mit seinen kleinen Batzen.



Bilder-Rechnungen

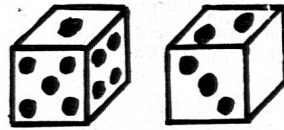
Ballone:



Die Schüler stellen die Rechnungen nach den Bildern selber auf.

Würfel: Der Lehrer hat zwei grosse Würfel aus Karton oder Holz (10—12 cm Seitenlänge).

Jeder Schüler hat zwei kleine Würfel aus Holz, 1 cm³.



1 Würfel, rot gebeizt, hat Tupfen 1 bis 6
1 Würfel, naturweiss, hat Tupfen 1 bis 4

Mündlich: Würfeln, Rechnung formulieren

Stille Beschäftigung: Würfeln, Rechnungen aufschreiben

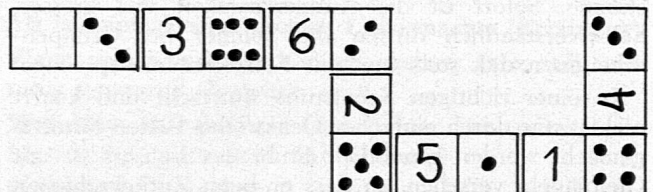
- Zuerst die Punktzahl des roten Würfels notieren, dann Punktzahl des weissen dazuzählen
- umgekehrt
- 10 + ... Punkte des weissen (roten) Würfels
- 10 — ... Punkte des weissen (roten) Würfels
- weisser Würfel + 2 (+ 3, + 4) usw.

Die Ziffern

Die Ziffer muss sich im Erleben der Kinder mit dem Zahlbild zu einer Einheit verbinden.

- Visuelles Erfassen
- Akustisches Erfassen
- Rhythmisches Erfassen

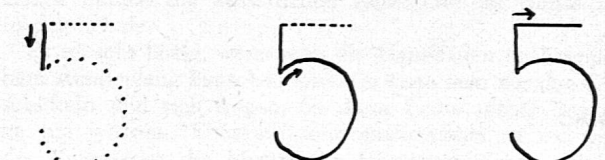
Das Ziffern-Domino auf der Moltonwand, auf dem Boden, auf dem Tisch ...



Das Einschleifen der Form

Beispiel: Ziffer 5

An der Wandtafel werden vier grosse Ziffern 5 angeschrieben. Vier Kinder kommen hervor und fahren den grossen Ziffern nach und sprechen dazu ein Sprüchlein:



- | | | |
|------------|---------------|-------------|
| eins zwei | — — drei vier | — — fünf |
| ich suche | — — meine | — — Strümpf |
| eins zwei | — — drei vier | — — fünf |
| da sind ja | — — meine | — — Strümpf |

(Fortsetzung folgt)

Christina Weiss, Bern

* Preis 100 Stück = Fr. 2.50; Schubiger, Winterthur, Katalog-Nr. 265c.

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 280895

Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 261105

Postadresse: Postfach Zürich 35

Ein Schweizer Lehrer als Experte im Irak

Im Rahmen ihres Programms für Technische Hilfe entsendet die Unesco unsern Kollegen Hans May, Lehrer in Zürich, als Experten nach dem Irak. Er wird dort den Erziehungsbehörden als Berater in Fragen des Schulfunks und des Schulfernsehens zur Seite stehen. Hans May diente dem Schweizerischen Lehrerverein als Präsident der Arbeitsgruppe für Schallplatten der Kommission für interkantonale Schulfragen. Wir wünschen Kollege Hans May für seine interessante Aufgabe im Mittleren Osten von Herzen Erfolg.

Th. Richner, Präsident des SLV

Kommission für interkantonale Schulfragen des SLV (Kofisch)

Sitzung vom 30. Januar 1960, Hotel «Du Nord», Zürich

Vorsitz: Prof. *Hugo Meyer*, Präsident der Kofisch, Schaffhausen.

Mitglieder: *Albert Althaus*, Bern; *Frl. G. Bänninger*, Zürich; *Erich Hegi*, Bern; *Fritz Kamm*, Schwanden; *Ludw. Knupfer*, Chur; *Ernst Martin*, Lausen BL; *Franz Müller*, Biberist; *Kurt Schilling*, Basel (Vizepräsident der Kofisch); *Peter Spreng*, Luzern; *Dr. Leo Villiger*, Zürich/Wettingen.

Entschuldigt abwesend: *Ugo Canonica*, Lugano.

Gäste: Zentralpräsident *Th. Richner*, SLV; *Max Bühler*, L. A. des ZV; *Heinrich Hardmeier*, Zürich (Berichterstatter); *Dr. M. Simmen*, Beauftragter für das SSW.

1. *Protokoll und Mitteilungen* des Präsidenten: Hinweise auf die Rotation des laufenden Wahljahres des SLV, wirksam auf Ende 1960; *Dr. Villiger*, delegiert vom Kanton Aargau, führt auf Wunsch des früheren Wirkungskreises sein Amt in der Kofisch weiter trotz Wahl als Gymnasiallehrer nach Zürich.

2. *SSW-Geschäfte.* Berichterstattung des Beauftragten für das SSW über ausländische Urteile zum Werk; internationale Ausstellungen desselben, meist veranstaltet von der Pro Helvetia über die Botschaften; Vorarbeiten zu einem (fremdsprachigen) Kurztext zu den ausgestellten Bildern für Betrachter, insbesondere Pädagogen, die sich nicht mit den Schlagzeilen begnügen; Rezensionen in der pädagogischen Presse; Bildbeschriebe zum 24. Wettbewerb (die alle vorliegen); Zuteilung der Kommentartexte für 1960; Umfrage über Beschäftigung von besonders bewährten Künstlern durch entsprechende neue Thematik; Themenliste 1960 für den 25. Wettbewerb 1961 mit 25 Auswahlthemen, über die eine Umfrage im weiteren Kreis stattfindet; Arbeitszuteilungen als eine Aufgabe der nächsten Sitzung.

Ernst Martin referiert über das Thema *Brot*, entsprechend einer Anregung aus der Industrie und der letzten Sitzung. Das Thema wird nach Diskussion im Sinne der schriftlichen Vorschläge von *Rud. Schoch* und *Martin*, der sie begründete, in die Themenliste aufgenommen.

3. Berichte der Studiengruppen:

a) *Schweiz. Pädagogische Schriften.* *Dr. Simmen* informiert über die Abtretung eines Verlagsrechts an einem Buch der SPS.

b) *Geschichtsbilderatlas.* *Heinrich Hardmeier*, Präsident der Studiengruppe, kann den Probedruck des dritten Bandes der «Weltgeschichte in Bildern» — 1815 bis 1960 — vorlegen. Das Werk, bearbeitet von *H. Hardmeier*, *Dr. H. Meng*, *Dr. A. Schaer* und *Alfred Zollinger*, wird auf nächsten Schulbeginn herauskommen. Es enthält 100 Abbildungen. Da kein besonderer Textkommentar dazu herausgegeben wird, sind die Begleittexte etwas umfangreicher als in den andern Atlanten. Informationen über das erfreuliche, offenbar sehr wohlgelungene Werk werden folgen. Diskussion über Verhandlungen betreffend Subventionen zur Preisverminderung. Auflage 6000 Exemplare; Verlag Sauerländer in Aarau.

c) *Geographie in Bildern.* Referent *Albert Althaus*: An Stelle des zurückgetretenen, sehr verdienten früheren Präsidenten, *Dr. A. Steiner-Baltzer*, musste eine Ersatzwahl getroffen werden. Als neues Mitglied der Studiengruppe konnte *Prof. Dr. Paul Künzli*, Kantonsschullehrer in Solothurn, gewonnen werden. Die Kommission wird sich selbst konstituieren.

Der zweite Band, Aussereuropäische Länder, wird für 1962 in zweiter Auflage vorbereitet.

Die Kofisch stimmt der Anfrage, ob ein dritter Band zum Thema *Schweiz* herauskommen soll, nach eingehender Diskussion einstimmig zu. Eine Erweiterung der Studiengruppe durch temporäre Experten und Regionalvertreter wird vorgesehen.

d) *Lichtbildkommission.* *K. Schilling* berichtet über den Verkaufserfolg im Jahre 1959: über 17 000 Stück durch die Lehrmittel-AG, Basel. Die Erstellung durch Photographen im Nebenamt gibt Verzögerungen, die aber durch die Qualität erträglich werden. Die *Geschichtsbilder* werden von der S.A.F.U. (Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinetographie) besorgt und sind vom Arbeitsbereich der Lichtbildkommission in bezug auf die Vorbereitungen abgetrennt. Verhandlungen geschäftlicher Art müssen noch abgeklärt werden. *P. Spreng* plädiert für Bilder für die Primarstufe. Eine *Arbeitsgruppe für Biologie* wird neu organisiert. Die Veröffentlichung der Zusammensetzung der Kommission erfolgt, sobald die Gruppe konstituiert ist.

Im übrigen sei auf die Berichte in der SLZ Nr. 27, Seite 860; Nr. 28/29, Seite 884, und über die 3. Konferenz, Heft 40/41, Seite 1170, alle von 1959, hingewiesen.

e) *Kunstkommission.* *Fritz Kamm* berichtet über Vorbereitungen zur eventuellen Herausgabe eines zweiten Kunstblattes. Vom ersten sind nahezu 200 Exemplare verkauft. Die Kommission soll regional erweitert werden. Auf Vorschlag der Studiengruppe werden die Kollegen *Werner Ruf*, Sekundarlehrer, Strengelbach, und *Ernst Mühlemann*, Sekundarlehrer, Weinfelden, neu in die Studiengruppe aufgenommen.

4. Die *Veranschaulichungsmittel über Wald und Holz* sind weiter in Bearbeitung, nachdem Stellenwechsel massgebender Mitarbeiter einige, nun behobene Verzögerungen hervorgerufen.

5. Anregungen zum Aufgabenkreis der Kofisch.

6. Der Zentralpräsident spricht dem Präsidenten der Kofisch und seinen Mitarbeitern den Dank des SLV für die Arbeit im Dienste von Schule und Lehrerschaft aus.

Sn

Die Studienreisen des SLV im Jahre 1960

1. *Beirut — Damaskus — Amman — Jerusalem — Israel.* 5.—21. April (17 Tage), ab Fr. 1700.—. Einzelrückreise mit Swissair ohne Zuschlag möglich.

Besuch der biblischen Stätten. Eingehendes Studium der Probleme des jungen Staates Israel.

2. *Grosser Afrikarundflug mit Besuch von Kairo, Khartum, Addis Abeba, Nairobi, Uganda (Viktoriasee, Ruwenzori), Stanleyville, Tripoli.* 6.—23. April (18 Tage), Fr. 2700.—.

Ganze Zeit gleiches Flugzeug. Besuch der verschiedensten Vegetationszonen (Savanne, Urwald). Besuch von Plantagen. Fünftägige Tiersafari (Elefanten, Giraffen, Antilopen, Nilpferde, Krokodile usw.).

3. *Grosse USA-Reise* mit Besuch des Ostens (New York, Washington), des Nordens (Niagara, Detroit, Chicago), des Mittleren Westens (Farmland), des Mississippibeckens (St-Louis), des Südens (Baumwollgürtel, New Orleans, Florida). 18. Juli bis 8. August (22 Tage), Fr. 2950.—.

Nur Flug Zürich — New York — Zürich möglich für Fr. 1300.—.

4. *Kreuzfahrt im östlichen Mittelmeer* mit Hochseejacht, Aufenthalt in Athen. 17. Juli bis 1. August, ab Fr. 975.—. Einzelreise mit Swissair nach und ab Athen möglich. Besuch von neun griechischen Inseln, Landung in Kleinasien.

Teilnahmeberechtigt sind Kolleginnen und Kollegen aller Stufen und deren Angehörige und Freunde; für die USA-Reise ist Mitgliedschaft des SLV Bedingung.

Frühzeitige Anmeldung empfehlenswert.

Verlangen Sie das *ausführliche Programm* beim Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Zürich 35, Telephon 051/28 08 95.

Im **Verlag der Schweizer Fibel** des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins sind nachstehende Hefte erschienen:

Ausgabe A

- | | | |
|---------|------------------------|----------|
| I. Teil | Komm lies (analytisch) | Fr. 1.30 |
| | Wegleitung dazu | Fr. 1.— |

Ausgabe B

- | | | |
|-----------|--------------------------------|----------|
| I. Teil | Wir lernen lesen (synthetisch) | Fr. 1.30 |
| II. Teil | Heini und Anneli | Fr. 1.30 |
| III. Teil | Daheim und auf der Strasse | Fr. 1.30 |

Ausgabe C

- | | | |
|--|--|----------|
| I. Teil | Roti Rösli im Garte (ganzheitliche Mundartfibel) | Fr. 2.60 |
| II. Teil | Steht auf, ihre lieben Kinderlein | Fr. 1.30 |
| Ganzheitlicher Leseunterricht, ein Lehrgang durch die Fibel «Roti Rösli» | | Fr. 3.60 |

Als *Anschlußstoffe* unsere besonders bearbeiteten *Lesehefte* zu je Fr. 1.30:

- | | |
|-------|--|
| A II | «Aus dem Märchenland» von Emilie Schöpfi |
| A III | «Mutzli» von Olga Meyer |
| A IV | «Unser Hanni» von Elisabeth Müller |

- | | |
|--------|--|
| A V | «Graupelzchen» von Olga Meyer |
| A VI | «Prinzessin Sonnenstrahl» von Elisabeth Müller |
| A VII | «Köbis Dicki» von Olga Meyer |
| A VIII | «Fritzli und sein Hund» von Elisabeth Lenhardt |

Bestellungen sind zu richten an das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach, Zürich 35.

Schweizerischer Lehrerverein
Schweizerischer Lehrerinnenverein

Der Schweizerische Lehrerkalender

ist ein unentbehrlicher Helfer für Lehrerinnen und Lehrer; er lässt sich als Taschenkalender oder als Tagebuch gebrauchen. Ausgabe 1960/61 zu Fr. 4.— mit Hülle (Fr. 3.20 ohne Hülle) zu beziehen beim Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach, Zürich 35.

Kantonale Schulnachrichten

Baselland

Verhandlungen des Büros des Lehrervereins Baselland, Sitzung vom 29. Januar 1960

1. Der 2. Aktuar, Walter Bossert, legt den Mitgliedern des Büros den Entwurf zum Jahresbericht 1959 des Lehrervereins Baselland vor. Derselbe wird bereinigt. Er erscheint in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» vom 13. Februar 1960.

2. Die Jahresversammlung vom 20. Februar 1960 wird in der neuen Turnhalle in Itingen stattfinden.

3. In den Lehrerverein Baselland werden aufgenommen: Madeleine Hänggi, Primarlehrerin, Münchenstein; Sylvia Tschudin, Arbeitslehrerin, Sissach; Rolf Walter, Reallehrer, Muttentz; Alex Baumgartner, Primarlehrer, Liestal; Christian Lutz, Primarlehrer, Hemmiken, und Karl Wagner, Primarlehrer in Münchenstein.

4. In der Bürositzung der Verwaltungskommission der Sterbefallkasse vom 2. Februar 1960 wird die Amtsübergabe an den neuen Kassier stattfinden. E. M.

Bern

Fünftagewoche in der Schule

In der letzten Nummer der SLZ hat sich ein Mitarbeiter zur Fünftagewoche geäußert, einer organisatorischen Neuerung, deren Kommen dem erwähnten Einsender unvermeidlich erscheint.

Als Illustration zu dessen Ausführungen mag die Mitteilung der Schweizerischen Depeschagentur vom 28. Januar 1960 dienen, dass die Gemeinde *Sonceboz-Sombeval* im St-Immer-Tal die Fünftagewoche für ihre Schulen definitiv angenommen hat, nachdem man seit 1. Januar 1959 sie versuchsweise eingeführt und gute Erfahrungen gemacht habe.

Die ursprüngliche Siedelung war *Sombeval*¹, lateinisch *Summavallis*, das bedeutet die Talhöhe, die nach der Ersteigung der Schüßschlucht durch den Pierre-Pertuis erreicht wurde. Nachdem 1849 in dem Weiler *Sonceboz* eine Uhrenfabrik eröffnet wurde, nahm dieser untere

¹ Nach Guttersohn, *Geographie der Schweiz*, Bd. 1 Jura, Verlag Kümmerly & Frey, Bern.

Dorfteil zu. Er hatte nach der Zählung von 1950 1000 Einwohner, indes Sombeval nur 210 notierte.

Bedeutsam für die Einführung der Neuerung wird wohl die Tatsache sein, dass die ganze aus zwei Ortschaften bestehende Gemeinde nur drei Bauern zählt — neben ziemlich zahlreichen Arbeiterbauern — und eine Anzahl neuerer Metallfabriken, so dass die Einwohnerzahlen heute offenbar ansehnlich höher sind als um 1950.

Beachtenswert ist, im Zusammenhang mit dem Artikel der letzten Nummer, auch der Umstand, dass die Depeschentagentur die zitierte Meldung über eine Schulstundenplanverschiebung in einer Dorfschule einer relativ wenig bekannten Ortschaft öffentlich zur Kenntnis gebracht hat. Es zeigt dies, dass man, mit einem neutralen Fremdwort gesagt, die Neuerung als für unsere Zeit irgendwie «signifikant» betrachtet. **

Das Laufental

nimmt im Kanton Bern durch seine Lage als einziger deutschsprachiger Amtsbezirk im Jura und seine katholische Bevölkerung eine Sonderstellung ein. Diese äussert sich auch im Schulwesen, wo seit langem verschiedene Wünsche seitens der Laufentaler vorgebracht wurden. Durch Verfügung des Regierungsrates wurde nun diesen Wünschen weitgehend entgegengekommen. So wird in Zukunft eine reduzierte Patentprüfung durch die deutschsprachige Patentprüfungskommission für Primarlehrer im Laufental durchgeführt, wobei zwei Vertreter des Laufentales als Experten zuzuziehen sind. Ferner sind Inhaber eines ausserkantonalen, dem bernischen annähernd gleichwertigen Sekundarlehrerpatentes in Zukunft in die Sekundarschulen im Laufental wählbar, unter dem Vorbehalt, dass sie eine zusätzliche Lehrprobe mit Erfolg ablegen. Diese hat im Laufental stattzufinden vor Vertretern der deutschsprachigen Patentprüfungskommission für Sekundarlehrer, unter Beizug von zwei Sekundarlehrern aus dem Laufental.

Kritik wurde im Laufental auch an einzelnen bernischen Lehrmitteln angebracht. Die Erziehungsdirektion in Verbindung mit der Lehrmittelkommission wird ein Augenmerk darauf richten, dass Stellen in den Lehrmitteln, die eventuell für Katholiken verletzend sein könnten, geändert werden. MG

Luzern

Seminardirektor Leo Dormann †

Am 7. Januar 1960 starb an einer Herzlähmung, erst 55 Jahre alt, Seminardirektor Leo Dormann, Lizentiat der Theologie. Im Jahre 1946 wurde er als Nachfolger von Dr. h. c. Mgr. Lorenz Rogger, der als Propst von Beromünster in den Ruhestand trat, von der Regierung nach Hitzkirch berufen. Er war damals Rektor des Instituts St. Michael in Zug. In seinem Nachruf im liberalen «Luzerner Tagblatt» schrieb Rektor Dr. P. Fässler vom Gymnasium und Seminar der Stadt Luzern die folgenden treffenden Worte über den gütigen, von innerer Heiterkeit und schönem Humor überstrahlten Pädagogenlehrer und Seminarleiter:

«Seinen Seminaristen gegenüber fühlte und handelte Direktor Dormann wie ein Vater, wie ein milder Vater; denn nie dachte er an seine persönliche Autorität um ihrer selbst willen. Dem Anderssein und Anderswollen der Heranwachsenden brachte er grosszügiges Verständnis entgegen, wenn sie nur guten Willens blieben. So verzichtete

er auch darauf, in seinem Internat die äusseren Formen religiöser Gesinnung durch Vorschriften zu erzwingen. Geduld und Güte, besonders den körperlich oder geistig oder durch besondere Umstände Benachteiligten gegenüber, zeichneten ihn als Erzieher aus. Seine Duldsamkeit im Menschlichen war kein Nachgeben, kein Gehenlassen, sondern Wartenkönnen, Geduld, eine Kraft aus der Liebe zum Mitmenschen heraus. Dies spürten auch seine Mitarbeiter und alle, die mit ihm berieten, beschliessen und handeln durften. Darum vermochte er sie zu überzeugen und zu binden und auch Widerstände zu überwinden.»

Direktor Dormann gab sich Mühe, das Seminar als Staatsschule zu führen. Er hat die «Pädagogik als Erziehungslehre» seines Vorgängers Rogger neu bearbeitet und als 5.—7. Tausend (im Martinus-Verlag in Hochdorf) herausgegeben. Es ist das obligate Lehrbuch der Pädagogik für die katholischen Seminare. Im *Katholischen Lehrerverein der Schweiz* wirkte er im Vorstand als Vizepräsident und geistlicher Berater. Seine Freunde in der Konferenz der schweizerischen Seminardirektoren werden den frohgemuten Kollegen sehr vermissen und ihm so wie seine Schüler und Mitarbeiter ein gutes Andenken bewahren. **

Ein Appell des Vorstandes des Städtischen Lehrervereins

Auch die Lehrer protestieren gegen den Abbruch eines schönen alten Riegelhauses an der Reuss. Vom Vorstand des Städtischen Lehrervereins werden sie aufgerufen, an einer Protestkundgebung der «Jungen» mitzuwirken, die unter Führung der Schüler der Kunstgewerbeschule alle Mittelschüler der Stadt veranstalten. «Es geht nicht um alte Häuser, sondern um zeitlose Werte!» lautet eines der vielen Spruchbänder, die bereitgestellt sind. **

Mitarbeiter gesucht für ein Aufklärungsblatt über das Rauchen

Vor einigen Jahren veröffentlichte die «Schweizerische Lehrerzeitung» eine mehrseitige Beilage gegen den Alkoholismus. Separatabzüge dieser Beilage wurden in der Folge von zahlreichen Schulen bezogen und an die austretenden Schüler abgegeben. Für das kommende Frühjahr möchten wir eine entsprechende Beilage über das Rauchen zusammenstellen. Es sollte dabei in nachdrücklicher Weise auf die Sinnlosigkeit und Gefährlichkeit des Gewohnheitsrauchens bei Jugendlichen hingewiesen werden. Die Redaktion der «Schweizerischen Lehrerzeitung» wäre dankbar, wenn ein Kollege sich zur Ausarbeitung entschliessen könnte, und bittet allfällige Interessenten um schriftlichen oder telephonischen Bescheid. Adresse der Redaktion: Postfach Zürich 35. Telephon 051/28 08 95. V.

Schweizerische Hilfe an Entwicklungsländer

Vorbemerkung

Wir entnehmen diesen Artikel, der auf eines der wichtigsten politischen Probleme der Gegenwart hinweist, dem «Freisinnigen», dem Tagblatt für das Zürcher Oberland, vom 15. Januar 1960.

Wir erleben gegenwärtig als Zuschauer den letzten Akt des Schauspiels der europäischen Kolonialpolitik. Mittel- und Grossmächte, die sich im Verlauf von Jahrhunderten einen weltweiten Kolonialbesitz gesichert haben, beginnen freiwillig oder gezwungen ein Stück um das andere freizugeben,

haben es schon getan oder werden es in allernächster Zukunft tun. Hinter dieser Entwicklung steht wie immer eine geistige Bewegung. Sie hat ihre Wurzeln in der Renaissance und in der Aufklärung und trug ihre ersten Früchte nach der Französischen Revolution, als das erste grosse Kolonialreich, das spanische, innert weniger Jahre vollständig zerfiel. An Stelle von Europäern nahmen in den einzelnen Teilen Mittel- und Südamerikas Einheimische, zum Teil seit Generationen ansässige Weisse, zum Teil Mischlinge, selten auch reine Indios, das Steuer selber in die Hand. Hatte die europäische Kultur bisher als die einzige wirkliche Kultur gegolten, begannen sich in der Folgezeit die unabhängig gewordenen Völker auf ihre Vorgeschichte zu besinnen und geeignete Gestalten der vorkolumbanischen Aera oder des Freiheitskampfes zu heroisieren.

Unangetastet blieb das Erbe der christlichen Religion, wenn auch damals, als die Archive sich öffneten, bekannt wurde, wie christlicher Bekehrungseifer den politischen und wirtschaftlichen Eroberern in die Hände gearbeitet und ihnen den Vorwand für entsetzliche Grausamkeiten in der Behandlung der Andersgläubigen gegeben hatte. Es war damals nicht nur um eine Eroberung, sondern um die Unterwerfung oder Vernichtung des Andersgearteten gegangen; ganze Völker waren samt ihrer Kultur aus der Geschichte verschwunden. Statt es mit den Schwachen zu halten, hatte die christliche Kirche, beispielhafte Männer wie Padre Bartolomé de las Casas und viele ungenannte Gründer von Spitälern ausgenommen, mit den Starken gegen die Schwachen gekämpft, da es ihr in jener Zeit noch nicht möglich war, im Andersgläubigen einen Menschen mit gleicher Daseinsberechtigung zu anerkennen.

Nach der Französischen Revolution begann Europa den Gedanken der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zuerst einmal im eigenen Raum in die Tat umzusetzen, und wenn es in einzelnen Ländern auch noch über ein Jahrhundert dauerte, bis die Würfel zugunsten der Demokratie fielen und man sich heute sorgenvoll die Frage stellen kann, ob sie nun wirklich endgültig gefallen sind, so waren es doch gerade die grossen Kolonialmächte England, Frankreich und Holland, in denen die Demokratie früh zum Durchbruch gelangt oder in besonderer Form schon vor der Revolution vorhanden gewesen war. Was diese Kolonialmächte im eigenen Haus als Selbstverständlichkeit betrachteten, Pressefreiheit, das Recht der freien Meinungsäusserung, das Verhängen von Freiheitsstrafen erst nach vorangegangenem Prozess, gestanden sie jedoch ihren Kolonialgebieten, auch dort, wo es sich nicht um Savanne und Urwald, sondern um alte Kulturreiche handelte, durchaus nicht zu. Kolonien waren Rohstofflieferanten und Absatzgebiete für die ersten Massenprodukte der aufkommenden Industrien. Ganze Reihen von Kolonien waren nicht von den Ländern selber, sondern von Handelskompagnien (z. B. East Indian Company) mit eigenem Heer und eigenem Münzwesen gegründet und erst später von den Regierungen der betreffenden Länder selber übernommen worden. Was sich ihnen entgegenstellte, wurde beseitigt.

Bei diesen wirtschaftlich begründeten Eroberungen spielte die Mission nicht mehr die gleiche Rolle wie im spanischen und im portugiesischen Kolonialreich; sie trat selbstverständlich im Gefolge der Besitznahme auf, erfreute sich mancher Begünstigung durch die Handelskompagnien, hatte den Boden für ihre Tätigkeit aber doch selber vorzubereiten und darum mancherorts auch nur bescheidenen Erfolg. Sie tat viel Gutes, stand echt christlich den Niedrigen bei und versuchte auch das Elend zu lindern, das als Begleiterscheinung der Kolonialwirtschaft und der dadurch bedingten Störung des wirtschaftlichen Gleichgewichtes in den Kolonialgebieten aufgetreten war.

Für die Bewohner der unterdrückten Länder blieben die Missionare Angehörige jener selben weissen Rasse, auf die Unterdrückung und Ausbeutung zurückzuführen waren. Sie sahen den Weissen, der mit der einen Hand gab, nachdem er mit der anderen genommen und selber vom Zwischen-gewinn ganz gut zu leben gewusst hatte. Würde der Euro-

päer das eine unterlassen, so wäre das andere nicht nötig, fanden sie. Dass einzelne Missionen sich selber wirtschaftlich zu betätigen begannen (z. B. Ziegeleien der Basler Mission an der Malabarküste) und selbstverständlich vorab Konvertiten beschäftigten, machte das Bild nicht einfacher, indem es Elemente zum Uebertritt verlockte, die sich davon geschäftliche Beziehungen oder einen Arbeitsplatz versprochen.

Grosse ehemalige Kolonien haben heute die Selbständigkeit erlangt. Da und dort haben die Missionare in den unabhängig gewordenen Staaten gewisse Schwierigkeiten, eine Verlängerung ihrer Aufenthaltserlaubnis zu erhalten. Man kann dies aufrichtig bedauern, darf aber nicht vergessen, dass die ehemaligen Kolonialgebiete vom Weissen ein fragwürdiges Doppelgesicht zu sehen bekamen und dass ihnen nach allen Erfahrungen der Weisse geistig wenig Ueberzeugendes zu bieten hat. Sie anerkennen unsere Ueberlegenheit in technischer Beziehung, haben nicht vergessen, dass die Ausbeutung ihrer Länder unmittelbar zum raschen Aufstieg des Westens beitrug und dass gewisse Grundlagen für die wissenschaftliche Entwicklung nicht vom Westen selber geschaffen, sondern aus dem Orient übernommen und weiterentwickelt worden sind.

Sie verlangen Gleichberechtigung und haben diese Gleichberechtigung teilweise erhalten, in einzelnen Fällen auch innert kurzer Zeit bereits eine gewichtige Stimme in der Weltpolitik erlangt. Daneben sind sie auf Hilfe angewiesen, leugnen die Rückständigkeit auf manchen Gebieten nicht ab und suchen Unterstützung. Werden die Kredite, um die sie nachsuchen, mit Bedingungen verbunden, die auf eine Einmischung hinauslaufen, sehen sie darin einen neuen Versuch, ihre Unabhängigkeit zu beeinträchtigen, und lehnen solche Hilfe ab, selbst wenn es zu ihrem eigenen Nachteil geschieht. Immer wieder betonen sie auch, dass sie während langer Zeit gezwungenermassen die Gebenden waren und nach Ueberwindung einer gewissen Anlaufzeit auch wieder in der Lage zu sein hoffen, in eine ausgeglichene wirtschaftliche Wechselbeziehung zu treten.

Wer heute ausserhalb der grossen Weltorganisation den sogenannten Entwicklungsländern eine helfende Hand reichen will, muss im Empfänger der Hilfe zuallererst den gleichwertigen Menschen anerkennen. Er muss Taktgefühl haben und über einige geschichtliche Kenntnisse verfügen, damit er die Zusammenhänge sieht, die zur jetzigen Lage geführt haben, und damit er von Einzelberichten, die manchmal wirklich erschütternde Zustände aufdecken, nicht zu falschen Schlüssen verleitet wird. Wenn ihm Toleranz nicht von selber ein Bedürfnis ist, sollte er sich auch eine gewisse Kenntnis fremder Religionen aneignen, damit er menschliche Werte selbst dann schätzen lernt, wenn sie aus anderen Grundanschauungen erwachsen sind. Von einem überheblichen Geber empfängt man keine Gabe, ohne sich selber zu erniedrigen.

Die Hilfe, die von den in der Entwicklung begriffenen Ländern am freudigsten angenommen wird, ist die Hilfe, die zur Selbsthilfe führt. Eine schweizerische Organisation, die sich zum Ziele gesetzt hat, solche Hilfe zu leisten, ist die SHAG (Schweizerische Hilfe für aussereuropäische Gebiete, Sekretariat Kantstrasse 12, Zürich 7; Jahresbeitrag mindestens 5 Franken). Bundespräsident Petitpierre und Bundesrat Wahlen haben diese Organisation der Unterstützung der Bevölkerung empfohlen, weil sie, echt schweizerisch, Neutralität und Solidarität verbindet. In seiner Ansprache an den freisinnigen Parteitag in Baden am 30. Mai 1959 führte Bundespräsident Petitpierre aus:

Die Schweiz hat die Möglichkeit und die Pflicht, auf eine objektive Prüfung und Lösung des Problems der unterentwickelten Gebiete hinzuwirken. Nicht um Wohltätigkeit oder Almosengeben handelt es sich, sondern um eine aufbauende, die Eigenkraft dieser Völker entbindende Mithilfe, wie sie vom «Schweizerischen Hilfswerk für aussereuropäische Gebiete» und von der Schweizerischen Stiftung für technische Hilfe wenigstens im Sinne eines Beginns in die Wege geleitet wird. Wer unserer Aussenpolitik vorwirft, sie sei «passiv» und «ideenlos», findet hier

ein weites Betätigungsfeld, und vor allem unsere Jugend sei ausdrücklich auf das «fundamentale Problem unserer Epoche» aufmerksam gemacht.

Mit den bescheidenen Mitteln, die der SHAG vorläufig zur Verfügung stehen, hat sie bereits eine Metallarbeiter-Lehrwerkstätte in Katmandu (Nepal) eingerichtet und steht in den Vorarbeiten für die Errichtung ähnlicher Lehrwerkstätten in Tunesien und Nigeria. In Nepal werden zudem Bauern zur Käse- und Butterproduktion in Berggebieten angeleitet. In Libyen wird Anleitung zur Herstellung landwirtschaftlicher Geräte gegeben. In allen diesen Fällen treten sorgfältig ausgewählte schweizerische Fachleute den Einheimischen in der Haltung eines Lehrers gegenüber, der seinen erwachsenen Schülern zwar Wissen und eine Technik vermittelt, aber in ihnen den gleichwertigen Menschen anerkennt, der nicht erst zurechtgestutzt werden muss, bevor er der Hilfe würdig ist. Sicherlich entdecken diese Fachleute — wie jeder, der sich aufnahmebereit in ein fremdes Land begibt —, dass sie bald nicht mehr nur Gebende, sondern auch Empfangende sind; je unvoreingenommener sie geben, um so reicher werden sie empfangen.

Die emporstrebenden Völker des Ostens haben sich innert kurzer Zeit in der Welt eine unüberhörbare Stimme geschaffen. Manchem Weissen, der sich die Welt nur dann vorstellen kann, wenn er und seine Weltanschauung darin die führende Rolle spielen, beginnt in dieser Lage das Gespenst von der östlichen, der gelben Gefahr an der Wand zu erscheinen. Gefahr droht der Welt, jedoch nur von Diktatoren, weissen oder farbigen, nicht aber dort, wo Völker endlich jene Rechte erlangen, die wir als die wahre Lebensgrundlage unseres eigenen Staates betrachten, schon lange besitzen und gegen jede Beeinträchtigung zu verteidigen gesonnen sind. Aktuell ist heute die Solidarität jener Länder, die an die Gleichberechtigung aller Menschen und an den Wert der freien Auseinandersetzung der Meinungen auf der Grundlage der Demokratie glauben. Dort, wo Hunger es dem Menschen unmöglich macht, über die Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse hinauszudenken, soll ihm unsere Hilfe ermöglichen, zu einem Zustand zu gelangen, in dem er sich unbeeinträchtigt über die höhere Bestimmung des Menschen Rechenschaft ablegen kann. Behindern uns Wirtschaftsblüte und Neigung zur Selbstgerechtigkeit manchmal etwa am Denken, so behindert ihn die Not, und indem wir helfen, helfen wir uns beiden.

Hans Reutimann

Kurse

TECHNISCHER KURS FÜR VOLKSTHEATER- UND LAIENSPIELGRUPPEN

Die Schwierigkeiten der richtigen Ausstattung für neue Stücke mehren sich. Immer wieder hört man: «Wir würden dieses Stück gerne spielen, können es aber mit unserm Dekorationsfundus nicht schaffen.» In den meisten Fällen könnte man es doch, wenn der Bühnenmeister oder ein Vereinsmitglied die genügenden Kenntnisse hätte, wie mit wenig Arbeit und geringen Mitteln eine ansprechende Ausstattung herzustellen wäre. Die Gesellschaft für das schweizerische Volkstheater führt auch dieses Jahr wieder einen *Technischen Kurs* durch, der allen Interessenten Gelegenheit bietet, sich die nötigen Fähigkeiten anzueignen. Die Leitung des Kurses liegt in den Händen von Remo Zimmermann, Bühnenbildner am Stadttheater Solothurn, und Rudolf Joho, Bern, Könizstrasse 38, der jede weitere Auskunft erteilt.

Der Kurs findet am 13./14. und 20./21. Februar in Solothurn statt.

VOLKSBILDUNGSHEIM NEUKIRCH AN DER THUR TG

Einladung zur 10. Werkwoche: Stoffdrucken, farbiges Gestalten, Schnitzen, 18.—23. April 1960

Kursleiter: Frau R. Jean-Richard, Zeichenlehrerin, Zürich: Stoffdrucken, farbiges Gestalten; Herr Robert Hess, Dörfli- gen SH: Schnitzen

Beide Kursleiter werden die Teilnehmer mit Freude und umfassendem technischem und künstlerischem Können in ein oder zwei der erwähnten Gebiete einführen.

Bei der Anmeldung bitte wenn möglich angeben, auf welchem Gebiet man vor allem zu arbeiten gedenkt.

Pensionsgeld: Fr. 10.— pro Tag; Einerzimmer Fr. 1.— Zuschlag. Kursgeld für die ganze Woche: Fr. 15.—; Materialgeld: etwa Fr. 10.—.

Anmeldungen an Volkshaus Neukirch an der Thur, Telephon (072) 3 14 35, wo auch das ausführliche Programm erhältlich ist.

VOLKSBILDUNGSHEIM NEUKIRCH AN DER THUR TG

Fünfmonatiger Sommer-Haushaltungskurs für junge Mädchen im Alter von 14 bis 17 Jahren
26. April bis 24. September 1960

Die Töchter erhalten Einführung in alle Arbeiten in Haus, Küche, Garten, Kinder- und Säuglingspflege; dazu Turnen, Singen, Basteln, Spielen, Wandern, Musik, Literatur, Handarbeiten, Spinnen und Weben.

Besonderes Gewicht wird auf die Erweiterung der Allgemeinbildung, wie sie der Rahmen eines Volkshausheims zu bieten versucht, gelegt. Es werden Fragen sozialer, religiöser und staatskundlicher Art besprochen, Besichtigungen und Vorträge organisiert.

Der Kurs gilt als hauswirtschaftliches Obligatorium und bietet eine gute Grundlage zu einer Berufslehre und für das Welschland- oder Haushaltjahr.

Prospekte und Programme erhältlich durch das Volkshaus Neukirch an der Thur, Telephon (072) 3 14 35.

KASPERLIKURS AUF DEM HERZBERG BEI AARAU vom 4. bis 9. April 1960

«Wir spielen Kasperlitheater im Kindergarten und in der Schule, in der Ferienkolonie, zu Hause und im Heim.»

Unter diesem Motto veranstaltet der Schweizerische Arbeitskreis für Kasperspiel in den Frühlingferien seinen elften Kasperlikurs. Kindergärtnerinnen, Lehrer und Lehrerinnen, Seminaristen und Heimleiter, Hausfrauen, überhaupt alle Freunde Kasperlis sind recht herzlich zu diesem Kurs eingeladen. Die Leitung des Kurses liegt wieder in den bewährten Händen von H. M. Denneborg. Als Thema wurde für dieses Jahr das Märchen «Der gestiefelte Kater» gewählt. Hierzu wird jeder Teilnehmer die Figuren und den Text erarbeiten. Der Kurs wird in zwei Gruppen, für Anfänger und für Fortgeschrittene, durchgeführt. Es ist ratsam, sich möglichst bald anzumelden. Anmeldungen sind zu richten an Silvia Gut, Lehrerin, Ipsach bei Biel, Telephon (032) 2 94 80.

SCHWEIZ. STENOGRAPHIELEHRERVEREINIGUNG

Methodikkurs

Samstag und Sonntag, 13. und 14. Februar 1960, im Werkhotel in Gerlafingen SO (beim Bahnhof EBT)

Samstag, 13. Februar

15.30 Eröffnung des Kurses

15.45 Korrektschreiben unter Anleitung von Herrn Iwan Hagmann, Solothurn

17.15 Wandtafelschreiben unter Anleitung von Herrn Iwan Hagmann, Solothurn

19.00 Gemeinsames Nachtessen im Werkhotel, nachher gemeinsames Beisammensein

Sonntag, 14. Februar

09.00 *Zur Methodik der Vorbereitung auf den Unterricht* (mit einem praktischen Beispiel für die Vorbereitung einer einzelnen Stunde)

Referent: Herr Fritz Leuzinger, Riehen BS

10.30 Streiflichter von Robertus

11.45 Gemeinsames Mittagessen im Werkhotel

13.30 Jahresversammlung der SSLV

Traktanden: die statutarischen; Revision der Statuten (siehe Entwurf des Vorstandes im Mitteilungsblatt). Anträge zuhanden der Jahresversammlung sind dem Vorstand der SSLV *schriftlich* bis 1. Februar 1960 einzureichen.

Anmeldungen:

- Nachessen vom Samstag Fr. 6.— inkl. Service
- Zimmer und Frühstück etwa Fr. 10.— inkl. Service
- Mittagessen vom Sonntag Fr. 6.50 inkl. Service

bitte bis 6. Februar 1960 an Herrn Ary Stauffer, Fachlehrer, Dornacherhof, Solothurn.

Für den Vorstand: *Adolf Bivetti*, Julierweg 9, Chur

KINDER- UND JUGENDFILMNACHMITTAGE

anlässlich der Ausstellung «Der Film» im Kunstgewerbemuseum Zürich, Ausstellungsstrasse 60, Zürich 5, Tram 4 und 13 bis Kunstgewerbemuseum

Jede Filmveranstaltung wird durch ein Kurzreferat eingeleitet.

- | | | | |
|-----------|-------------|----|--------------------------|
| 10. 2. 60 | 15.15—17.00 | B | «Louisiana Story» |
| 17. 2. 60 | 15.15—17.00 | B | «Das grosse Abenteuer» |
| 24. 2. 60 | 14.15—15.00 | A | «Der kleine Esel Bim» |
| | 15.15—17.00 | C | «Scott of the Antarctic» |
| 2. 3. 60 | 14.15—15.00 | A | «Zirkusboy» |
| | 15.15—17.00 | C* | «Madame Curie» |

A: 9.—12. Altersjahr, B: 12.—14. Altersjahr, C: 14.—16. Altersjahr. * = besonders für Mädchen. Eintritt gratis.

FRÜHJAHR-SKIWOCHEN 1960

veranstaltet vom Lehrerturnverband des Kantons St. Gallen
Als Teilnehmer sind freundlich eingeladen: Lehrerinnen und Lehrer (auch mit erwachsenen Angehörigen) aller Kantone.

1. Skiwoche auf Parsenn

Standquartier: Heimelig umgebaute Parsennhütte, 2205 m, Davos

Zeit: 1. Woche: Samstag, 9. April, bis Donnerstag, 14. April 1960
2. Woche: Montag, 18. April, bis Samstag, 23. April 1960

Programm: Touren im ganzen Parsenngebiet, technische Ausbildung in Fähigkeitsklassen, Singen, Ausspannung, Unterhaltung

Kurskosten: Pension, Heizung, Service, Leitung: Fr. 75.—

Anmeldung: Interessenten, welche die Anfangsgründe des Skilaufs beherrschen, melden sich bis spätestens 15. März bei Paul Züst, Lehrer, Lehnstrasse 23, St. Gallen.

2. Skitourenwoche Vereina

Standquartier: Berghaus Vereina, 1943 m, im Silvrettagebiet bei Klosters

Zeit: 4. bis 9. April 1960

Programm: Je nach Witterung und Schneeverhältnissen Touren in der Umgebung (Fuorcla Zadrell, 2752 m, Piz Fless, 3020 m, Rosstälispitz, 2929 m, Flüela-Weisshorn, 3085 m, Pischahorn, 2979 m). Besprechung von Fragen des alpinen Tourenskilaufs, verbunden mit einfachen praktischen Übungen

Kosten: Unterkunft, Verpflegung, Leitung: Fr. 90.— (bei Benützung des Matratzenlagers) Fr. 105.— (mit Bett; Anzahl beschränkt)
Für die st.-gallischen Lehrkräfte reduziert sich der Preis um je Fr. 10.—.

Der Kurs ist für ausdauernde, gute bis mittlere Fahrer und Fahrerinnen bestimmt. Bei genügender Beteiligung werden zwei Fähigkeitsgruppen gebildet.

Anmeldungen sind bis spätestens 18. März 1960 zu richten an Jakob Frigg, Sekundarlehrer, Buchs SG.

3. Pizol-Skikurs

Standquartier: Gaffia, 1862 m, neuzeitlich eingerichtetes Berghaus

Zeit: 1. Kurs: Samstag, den 9. April, bis Donnerstag, den 14. April
2. Kurs: Montag, den 18. April, bis Samstag, den 23. April

Programm: Touren im Pizolgebiet. Technische Ausbildung in Fähigkeitsklassen. Unterhaltung nach Parsenn-Art

Kurskosten: Pension, Heizung, Service, Organisation, Leitung: Fr. 75.—
Sehr günstiger Pauschalpreis für Fahrten während der ganzen Woche mit der Gondelbahn und den beiden Skiliften

Kursleitung: Oswald Zogg und Theo Linder

Anmeldungen: Bis spätestens 15. März an Herrn O. Zogg, Lehrer, Vilters, Telefon (085) 8 08 67

Für den St.-Gall. Kant. Lehrerturnverband,
Der Präsident: *Max Frei*

Schulfunksendungen Februar/März 1960

Erstes Datum: Jeweils *Morgensendungen* (10.20—10.50 Uhr)

Zweites Datum: *Wiederholungen* am Nachmittag (14.30—15.00 Uhr)

9. Februar/19. Februar: «*Bolero*». Willi Gohl, Winterthur, erläutert ausgewählte Partien aus dem berühmten Orchesterwerk von Maurice Ravel. Die faszinierenden, auf dem spanischen Bolero-Rhythmus aufgebauten Tanzmelodien bilden einen Teil der «modernen Musik» und werden die älteren Schüler packen und mitreissen. Vom 8. Schuljahr an.

11. Februar/17. Februar: *Die Tagsatzung zu Stans*. Ein wirklichkeitsnahes Hörspiel von Christian Lerch, Bern, lässt die historisch entscheidenden Dezembertage 1481 lebendig werden. Die Sendung zeigt uns deutlich den dramatischen Aufbau: Zorn und Angst zu Stans, des Pfarrers Ritt nach dem Ranft und die Wendung im Ratsaal. Vom 6. Schuljahr an.

11. Februar, 17.30—18.00 Uhr: «*Leben im Staat*»: *Heimatschein und Bürgerrecht*. Die nach einem Manuskript von Paul Coradi, Zürich, gestaltete staatsbürgerliche Lektion untersucht die Bedeutung des Heimatscheins beim Wohnortwechsel eines Mädchens aus dem Toggenburg nach Zürich. Anschliessend kommen Fragen des Bürgerrechts in bezug auf Schweizer und Ausländer zur Sprache. Für Fortbildungs- und Berufsschulen.

Kleine Auslandsnachrichten

Nach einer Uebersicht der japanischen Polizei *begehen in Japan mehr Jugendliche Selbstmord als in irgendeinem anderen Land*. Ueber die Hälfte der 2438 Jungen und Mädchen, die 1957 freiwillig aus dem Leben schieden, hatten Angst vor Schulprüfungen oder machten sich Sorgen wegen ihrer beruflichen Aussichten.

Ein *dreizehnjähriger Schüler* aus dem Westberliner Bezirk Spandau hat sich in der Wohnung seiner Eltern *mit Leuchtgas vergiftet, um nicht ins Kinderheim zurückkehren zu müssen*. Der Junge hatte ständig die Schule geschwänzt und war deshalb im April von seinen Eltern in ein Kinderheim gebracht worden, aus dem er aber im August aussiss.

An den Oberschulen und in den berufsbildenden Schulen in Oesterreich soll gestreikt werden, wenn die Regierung im Budget für das Jahr 1960 nicht mehr Mittel für die Schulen bereitstellt als bisher. — Diesen Beschluss fassten österreichische Elternvereine und die Organisationen der Lehrer an den höheren und mittleren Schulen auf einer grossen Kundgebung in Wien.

*

Untersuchungen in einem Schulbezirk des Ruhrgebietes haben kürzlich ergeben, dass 20 bis 25 Prozent der dortigen Schulkinder Halb- oder Vollwaisen sind und mehr als 25 Prozent gefährdeten Familien entstammen. Für die meisten dieser Kinder ist der Familienkaffeetisch völlig unbekannt, und sie kommen zur Schule, ohne mit einem Butterbrot versorgt zu sein. Aus der «Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung»

Hilfe für algerische Flüchtlinge

Ein kleiner Zweitklässler geht bei Kälte einen ziemlich weiten Weg zu Fuss nach Hause, obschon er mit dem Bus fahren dürfte. Einige Schüler spielen sogar zusammen für die Kinder ihrer Nachbarschaft ein Kasperltheater. Zur Verwunderung der Eltern helfen die Kinder daheim mit Eifer, und so kommt an vielen Orten das Gespräch auf die Not der algerischen Flüchtlinge.

Die Kinder haben in der Schule eine Geschichte gehört, wo durch mutigen Einsatz Menschenleben gerettet werden konnten. Nun ist es rührend zu sehen, wie jedes durch irgendeinen Verzicht oder eine Arbeit dazu beiträgt, dass der Geldbetrag in der Schulkasse in kurzer Zeit anwächst, damit algerische Flüchtlinge und ihre Kinder vor dem Hungertode bewahrt werden können.

Wollen nicht noch mehr Lehrer sich aus Dank für die bisherige gnädige Bewahrung in der Freiheit dafür einsetzen, dass von möglichst vielen Orten aus dem ganzen Lande solche Beiträge den Bedauernswerten in ihrem unbeschreiblichen Elend Kunde von hilfsbereiter Schweizer Jugend bringen?

Postcheckkonto Nr. III 4200 Bern (Schweiz. Rotes Kreuz, Abteilung «Hilfsaktion für algerische Flüchtlinge»). W. W.

Kleine Mitteilungen

Aus der pädagogischen Presse

Mit der im Dezember 1959 erschienenen Nummer 1, Band 14, 1959/60, der obligatorischen Zeitschrift des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer, der Société suisse des professeurs de l'enseignement secondaire, hat ein neuer Redaktor sein Amt angetreten: Dr. Franz Faessler, Benediktinerpater und Lehrer der Stiftsschule Engelberg. Redaktorin für die welsche Schweiz ist die Gymnasiallehrerin Edith Werfeli, Lausanne. Der Redaktionskommission gehören an: Dr. Ernst

Gegenschatz, Gymnasiallehrer, Zollikon, Dr. Pater Gall Heer, Engelberg, und Prof. Werner Soerensen vom Gymnasium Neuchâtel. Der zurückgetretene Redaktor, Dr. phil. Robert Leuenberger — er hat indessen auch noch in Theologie abgeschlossen —, war vor einiger Zeit zum Studentenseelsorger von Basel ernannt worden. **

Service de placement
de la Société pédagogique romande (SPR)

Dans ferme de La Chaux-de-Fonds, on cherche garçon, libéré des écoles, comme aide. La mère, institutrice, donnerait des leçons. Offres à André Pulfer, trésorier de la SPR, Corseaux VD.

Ueber die Wildkatze

Unser geschätzter Mitarbeiter, der Zoologe Hans Zollinger, Zürich, hat im Dezemberheft 4/1959 der Zeitschrift «Schweizer Naturschutz» eine umfassende Darstellung über dieses nie sehr häufige, nun aber im Bestande sehr gefährdete Wild verfasst. Die Wildkatze kommt im französischen Jura vor, nicht weit von der Schweizer Grenze, in der Côte d'Or bei Dijon; sehr selten ist sie in der angrenzenden Schweiz. In den Jahren 1924 und 1933 ist je ein Tier im Waadtland erlegt worden, eines 1935 in der Region von Locle, das letzte bekannte am 22. November 1958 bei Baulmes im Waadtländer Jura. Der Autor der gründlich belegten Studie ruft energisch nach sofortigen Schutzmassnahmen, damit diese Tiere, dessen Wildschaden immer schwer überschätzt wurde, unserer Fauna erhalten bleibe. «Am wirksamsten wird sich», schrieb Zollinger, «bestimmt die Schaffung eines Wildkatzenschonreviers oder mehrerer in günstigen Juraberglagen erweisen.» **

Bücherschau

Kunst

Klaus Bertelsmann: *Zeichnungen*. Moderne christliche Kunst, mit einer Einführung von Prof. D. Ernst Wolf. 32 S., DM 4.80, Verlag Ernst Kaufmann, Lahr.

Kleines Schwarz-auf-Weiss-Buch. Illustratoren unserer Zeit, vorgestellt in Illustrationen aus Herders Jugendbüchern, Verlag Herder, Freiburg i. Br.

Elmar Freund: *Zeichnungen zum Alten Testament*, mit einer Einführung von Gerd Gaiser, 31 S., DM 5.80, Verlag Ernst Kaufmann, Lahr.

Christian Oehler: *Betonglasfenster*. Ausgewählt und eingeleitet von Franz Henel, DM 7.80, Verlag Ernst Kaufmann, Lahr.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35 Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telephon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351

Freie Evangelische Schule, Basel

Wir suchen auf das neue Schuljahr (19. April 1960)

Mathematiklehrer

für das untere und obere Gymnasium.

Bewerber mit den entsprechenden Ausweisen bitten wir, sich bis spätestens 20. Februar 1960 zu melden beim Rektorat, Kirschgartenstrasse 12, Basel.

Ferienheim Bühl der Sekundarschule Bümpliz

(bei Achseten an der alten Strasse Frutigen—Adelboden), gut eingerichtet, elektrische Küche, fliessendes kaltes und warmes Wasser, Ölheizung, Duschenraum, Kühlschrank, Telefon usw. mit über 50 Plätzen noch zu vermieten bis 15. 2., ab 6. 3. bis 30. 6., vom 13. 7. bis 23. 7., vom 14. 8. bis 1. 10. und vom 16. 10. bis Ende Jahr. Eignet sich vorzüglich für Landschulwochen, Kolonien, Skiwochen und als Ferienwanderungslager.

Auskunft erteilt: Arnold Jucker, Sekundarlehrer, Statthalterstrasse 18, Bümpliz.

Offene Lehrstellen an den Primarschulen Grenchen

Auf Beginn des Schuljahres 1960/61 (20. April 1960) werden zur Neu- bzw. Wiederbesetzung

5 Lehrstellen an den 1. bis 6. Klassen

ausgeschrieben. Die Besoldungen einschliesslich Teuerungszulagen und staatliche Altersgehaltszulagen betragen: Primarlehrer Fr. 11 143.40 bis Fr. 15 625.—, Primarlehrerinnen Fr. 9205.40 bis Fr. 12 960.25.

Das Maximum wird nach 10 Jahren erreicht. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Dazu kommen Familienzulage Fr. 600.—, Kinderzulage pro Kind und Jahr Fr. 300.—, Funktionszulagen 5./6. Klasse Fr. 300.—, Hilfsklassen ohne heilpädagogisches Diplom Fr. 300.—.

Anstellung gemäss städtischer Dienst- und Besoldungsordnung. Zusatzversicherung zur Pensionskasse (Lehrer Fr. 2000.—, Lehrerinnen Fr. 1000.—) obligatorisch.

Nähere Auskunft erteilt der Rektor der Schulen Grenchen.

Inhaber des solothurnischen Primarlehrerpatentes, die sich um diese Lehrstellen bewerben wollen, haben ihre Anmeldung bis 20. Februar 1960 an die Kanzlei des unterzeichneten Departementes einzureichen. Der handgeschriebenen Anmeldung sind beizulegen: Lebenslauf, Zeugnisse, Ausweise über berufliche Ausbildung und Tätigkeit, Arztzeugnis im Sinne der Tbc-Vorschriften.

Solothurn, den 25. Januar 1960

Das Erziehungsdepartement des
Kantons Solothurn

Primarschule Thürnen BL

Zufolge Trennung der bisherigen Gesamtschule suchen wir auf den 22. August 1960 (nach den Sommerferien) einen

Lehrer

für die Unterstufe, 1. bis 3. Klasse

Die Besoldung ist gesetzlich geregelt. Auswärtige Dienstjahre werden nach dem 22. Altersjahr voll angerechnet. Auf den genannten Zeitpunkt wird ein neues Schulhaus bezogen.

Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen und Angabe über die bisherige Tätigkeit sind bis zum 29. Februar 1960 an die Schulpflege Thürnen zu richten.

Thürnen, den 30. Januar 1960

Schulpflege Thürnen BL

Primarschule Liestal

Stellenausschreibung

Auf Beginn des Schuljahres 1960/61 (19. April) ist an unserer Schule die Stelle eines

Primarlehrers an der Mittelstufe

(3. bis 5. Schuljahr)

neu zu besetzen. — Besoldung: die gesetzliche, maximal Fr. 14 600.—, Ortszulage bis Fr. 1300.—, zuzüglich Teuerungszulage zurzeit 7%. Der Beitritt zur Versicherungskasse für das Staats- und Gemeindepersonal ist obligatorisch.

Bewerber werden eingeladen, ihre handschriftliche Anmeldung mit den nötigen Ausweisen und mit Zeugnissen über ihre bisherige Tätigkeit bis 20. Februar 1960 an den Präsidenten der Schulpflege M. Schuppli-Jundt, Liestal, einzureichen.

Liestal, den 2. Februar 1960

Die Primarschulpflege

Schweizerische Reisevereinigung

Unsere Reisen 1960

5.—18. April: **Andalusien-Lissabon; Flug Sevilla**, Carfahrt nach Osten (Córdoba—Jaen—Granada—Malaga) und Westen (Lissabon—Merida). Fr. 1250.—; auf Wunsch 4 weitere Tage Madrid—Toledo, etwa Fr. 160.—. Dr. Hiestand.

16.—24. April: **Lombardei-Emilia**, Car ab Como. Pavia—Cremona—Parma—Modena—Mantua, u. a. Fr. 335.—. Dr. Buchli.

4.—6. Juni: **Südschwaben**; Heiligenberg—Ravensburg—Otto-beuren—Ulm—Zwiefalten usw. Fr. 108.—. P. Winkler.

17.—31. Juli: **Mittelfrankreich**; Auvergne—Höhlen von Lascaux—La Rochelle (Atlantik)—**Loireschlösser**, etwa Fr. 640.—. Dr. Blaser.

18.—24. Juli: **Schwarzwald und Pfalz** bis Pirmasens, **Elsass**. Fr. 325.—. Dr. Hiestand.

24. Juli—7. August: **Finnland-Stockholm**; Flug und Car, etwa Fr. 1400.—. Prof. Dr. Gutersonn.

9.—15. Okt.: **1 Woche Berlin** (Flug).

9.—23. Okt.: **Sizilien**; etwa Fr. 780.—.

Vorbesprechung und Jahresversammlung: **Samstag, den 20. Februar 1960, 15 Uhr, im Restaurant «Du Pont»**, Bahnhofquai 5, 1. St. Auskunft und Anmeldungen: Sekretariat Witikonstrasse 86, Zürich 32, Telephon (051) 24 65 54.

Primarschule Thalwil

Auf Beginn des Schuljahres 1960/61 ist eine provisorische **Lehrstelle an der Oberstufen-Spezialklasse** (unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Erziehungsrat) zu besetzen. Der für diese Abteilung ausersehene Lehrer hätte vorläufig als Verweser zu amten. Heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Die Gesamtbesoldung einschliesslich Teuerungszulage beträgt Fr. 12 620.— bis Fr. 17 440.— zuzüglich Kinderzulage. Ausserdem wird eine Sonderzulage von Fr. 1010.— gewährt.

Handschriftliche Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen und dem Stundenplan sind bis 20. Februar 1960 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Prof. Dr. H. Stünzi, Alseneggweg, Thalwil, zu richten.

Thalwil, den 20. Januar 1960

Die Schulpflege

Primarschule Allschwil BL

Auf Beginn des Schuljahres 1960/61 (19. April) ist an unserer Schule die Stelle eines

Primarlehrers an der Mittelstufe

(3. bis 5. Schuljahr) neu zu besetzen.

Besoldung: die gesetzliche, maximal Fr. 14 600.—, Ortszulage bis Fr. 1300.—, zuzüglich Teuerungszulage auf allem (zurzeit 7%). Der Beitritt zur Versicherungskasse für das Staats- und Gemeindepersonal ist obligatorisch.

Bewerber werden eingeladen, ihre handschriftliche Anmeldung mit den nötigen Ausweisen, mit Zeugnissen über ihre bisherige Tätigkeit bis zum 17. Februar 1960 einzureichen an den Präsidenten der Schulpflege Allschwil, K. Suter-Widmer, Blumenweg 15, Neuallschwil.

Allschwil bei Basel, den 25. Januar 1960

Primarschulpflege Allschwil

Schul-Mobiliar **Bigla**

und was
Schul-
Kommissionen
davon halten

„Die neuen Bigla-Schulmöbel sind sauber, sehr praktisch und solid. Sie machen die Schulzimmer freundlich, hell und einladend. Schüler und Lehrer haben richtig Freude an diesen wirklich schönen Tischen und Stühlen.“



Sind das nicht wichtige Punkte bei einer Neuanschaffung?

Verlangen Sie auf alle Fälle unsere Preis-Offerte denn wir sind vorteilhaft.

BIGLER, SPICHTIGER & CIE. AG. BIGLEN (BERN)

Unsere Firma spezialisiert sich seit Jahrzehnten in der Herstellung von

SCHULHEFTEN

Durch unsere eigene Liniererei sind wir in der Lage, Ihnen **jede gewünschte Lineatur** zu liefern. Modernste Ausrüstmaschinen gewährleisten saubere und exakte Ausführung der Hefte. Wir senden Ihnen gerne unseren Lineaturmuskatalog und die Preisliste.

Ehram-Müller Söhne & Co., Zürich
Limmatstrasse 34-40, Tel. (051) 42 36 40

Haben Sie für Schulanfang schon bestellt?

Gesucht auf 17. April evtl. 2. September 1960

Sekundarlehrer

für die Sekundarschule Bergün.

Schuldauer 39 Wochen einschliesslich 4 Wochen bezahlte Ferien. Besoldung Fr. 11 300.— bis Fr. 13 100.— plus Familien- und Kinderzulagen.

Bewerbungen nimmt bis zum 15. Februar 1960 entgegen

Schulrat Bergün

Evangelische Mittelschule Schiers

Auf Frühjahr 1960 wird an unserer Gymnasial- und Seminarabteilung eine **Hauptlehrerstelle** frei für

Französisch und Italienisch

Anmeldungen sind bis zum 1. März 1960 an die Direktion der Evangelischen Mittelschule Schiers zu richten, die gerne weitere Auskünfte erteilt. Telefon (081) 5 31 91.

Privatschule sucht

dipl. Lehrerin

für den Unterricht sämtlicher Fächer der 7. Primarstufe (ohne Turnen), inkl. Handarbeiten des 5. bis 9. Schuljahres. 5-Tage-Woche, 36 Stunden wöchentlich. Kleine Klasse, Minimum 2 Monate Ferien. Eintritt wenn möglich Mitte April.

Offerten mit Zeugnissen unter Chiffre L 40037 U an Publicitas AG, Dufourstrasse 17, Biel.



Freudiges Malen mit dem
Talens-Farbkasten
Aquarell- und Deckfarben.

In Fachgeschäften erhältlich

Offene Lehrstelle an der Bezirksschule Olten

An der Bezirksschule Olten ist infolge Rücktritts auf Beginn des Schuljahres 1960/61 (25. April 1960) eine Lehrstelle **technischer Richtung** zu besetzen. Die Bezirksschule führt vier Jahreskurse.

Die Anfangsbesoldung beträgt bei definitiver Anstellung Fr. 15 470.—. Die Höchstbesoldung wird nach 10 Dienstjahren mit Fr. 20 930.— erreicht. Auswärtige Dienstjahre auf gleicher Schulstufe in fester Anstellung an öffentlichen Schulen werden angerechnet.

Inhaber des solothurnischen Bezirkslehrerpatentes technischer Richtung oder höherer Studienausweise in Mathematik einschliesslich Pädagogik, die sich um die Stelle bewerben wollen, sind gebeten, ihre handgeschriebene Anmeldung mit beglaubigten Ausweisen über ihren Bildungsgang und ihre bisherige Tätigkeit nebst einer Darstellung ihres Lebenslaufes und einem ärztlichen Zeugnis im Sinne der Tbc-Vorschriften bis Samstag, den 20. Februar 1960, an das unterzeichnete Departement zu richten.

Nähere Auskunft erteilt das Rektorat der Schulen von Olten.

Solothurn, den 5. Februar 1960

Das Erziehungsdepartement des
Kantons Solothurn

Töchterhandelsschule Chur

Auf den 1. September 1960 sind folgende neu geschaffene Lehrstellen zu besetzen:

1. Lehrstelle für Französisch

als Hauptfach
und Italienisch oder Englisch als Nebenfach

2. Lehrstelle für Handelsfächer

Für die beiden Lehrstellen wird von den Bewerbern oder Bewerberinnen neben Lehrerfahrung das Diplom für das höhere Lehramt bzw. das Handelslehrerdiplom oder ein gleichwertiger Ausweis verlangt.

Auswärtige Dienstjahre können angerechnet werden.

Auskünfte über die Anstellungsverhältnisse erteilt der Schulvorsteher, Telephon (081) 2 16 12.

Anmeldungen sind mit den nötigen Ausweisen bis zum 23. Februar 1960 dem Präsidenten des Stadtschulrates, Herrn Dr. M. Schmid, Quaderschulhaus, Chur, einzureichen.

Stellenausschreibung

Am Lehrerseminar des Kantons Luzern in Hitzkirch ist infolge Todesfalles

die Stelle eines Direktors und Lehrers

neu zu besetzen. Der verstorbene Seminardirektor (geistlichen Standes) war Leiter des Seminars und des Konviktes und unterrichtete in den Fächern katholische Religionslehre, Psychologie und Pädagogik. Eine neue Umschreibung der mit dieser Stelle verbundenen Aufgaben kann, besonders was die Fächerzuteilung betrifft, geprüft werden.

Bewerber mit entsprechenden Ausweisen über Studium und praktische Tätigkeit wollen sich bei der nachstehend genannten Amtsstelle, die auf schriftliche Anfragen auch nähere Auskünfte erteilt, bis 29. Februar 1960 melden.

Erziehungsdepartement des Kantons Luzern

Kantonales Kinderheim Brüschalde Männedorf

Auf Frühjahr 1960 ist am kantonalen Kinderheim Brüschalde (Kinderbeobachtungsstation)

eine Primarlehrerstelle

(Kleinklasse) neu zu besetzen.

Die Besoldung des Lehrers beträgt Fr. 13 080.— bis Fr. 19 620.—. Verheiratete Lehrer wohnen extern. Das Maximum wird nach 10 Dienstjahren erreicht. Auswertiger Schuldienst wird angerechnet. Heilpädagogische Ausbildung oder Erfahrung ist erwünscht, aber nicht Bedingung.

Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise bis 15. Februar an Herrn A. Suter, Hausvater, zu richten. Auskünfte werden gerne erteilt. Telephon (051) 74 03 59.

Männedorf, den 28. Januar 1960

Kantonales Kinderheim Brüschalde
Männedorf

Freiluftschule der Stadt Zürich in Rivapiana/Locarno

Auf Beginn des Schuljahres 1960/61 ist an der Freiluftschule in Rivapiana/Locarno

1 Lehrstelle für die Mittelstufe

(4.—6. Klasse)

provisorisch oder **definitiv** zu besetzen. Schülerzahl der ganzen Abteilung zwischen 20 und 32. Keine Betreuungsaufgaben.

Gehalt als Verweser: Fr. 10 440.— bis Fr. 13 080.—. Gehalt als gewählter Lehrer: Fr. 12 036.— bis Fr. 16 716.—. In beiden Fällen wird das Maximum nach 10 Dienstjahren erreicht. Kantonale und ausserkantonale Dienstjahre werden angerechnet.

Auskunft erteilt das Schulamt der Stadt Zürich, Telephon 27 24 10, intern 28 00.

Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise sind bis spätestens 29. Februar 1960 zu richten an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach Zürich 23.

Anvertrauen Sie Ihre Schüler zur Weiterbildung, Pflege und Erziehung diesen
INSTITUTEN und PRIVATSCHULEN

NEUCHÂTEL Höhere Handelsschule

Kursbeginn: 19. April 1960
 sofortige Einschreibung

Handelsabteilung
 (Diplom, Maturität)

Verwaltungsschule

(Vorbereitung für Post und Eisenbahn)

Spezialkurse für Französisch

(Viertel- und Halbjahreskurse)

Im Sommer: Ferienkurse

Der Direktor: Dr. Jean Grize

Anmeldefrist: 15. Februar

Collège protestant romand

La Châtaigneraie Founex/Coppet Tél. 022/86462

- **Eidgenössische Maturität**
 Typus A, B und C
- **1-Jahres-Kurs für deutschsprachende Schüler**
 Französisch, Handelsfächer, Allgemeinbildung
- **Knabeninternat** 10 bis 19 Jahre

Elternverein

NEUE SCHULE ZÜRICH

Gewissenhafte und erfahrene Lehrkräfte unterrichten unsere Schüler in kleinen Klassen nach dem Lehrplan der staatlichen Schule und bemühen sich um eine individuelle Erziehung und Schulung auf christlicher Grundlage.

Wir führen folgende Abteilungen:

Primarschule Zeltweg 6, Zürich 32
Sekundarschule Telephon 32 19 49
 Rektor: Dr. Paul Schmid

Gymnasium Oberrealschule Vorbereitung auf kant. und eidg. Maturität aller Typen und ETH

Handelsschule mit Diplomabschluss, Maturitätsvorbereitung

Berufswahlschule Berufswahl, Berufsvorbereitung, allgemeine Weiterbildung

Stapferstrasse 64, Zürich 33
 Telephon 26 55 45
 Rektor: Dr. Fritz Grütter

INSTITUT **Tschulok**

Direktion: **Dr. A. Strutz und H. Herzog - Zürich**
 Plattenstrasse 52 Telephon 32 33 82

Maturitätsschule Vorbereitung auf Matura und ETH
 Semesterbeginn: 19. April
Sekundarschule 3 Klassen, staatlich konzessioniert

Hauptlehrerin für Geschichte, Staats- und Wirtschaftskunde, gut ausgewiesen, möchte ihre Stelle in der Großstadt aufgeben und an eine Mittelschule an kleineren Platz überwechseln (auch reduzierte Stundenzahl). Offerten unter Chiffre 603 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach Zürich 1.

Als fröhliche, ref. **Lehrerin**, 27jährig und 170 cm gross, möchte ich am liebsten auch einen Lehrer heiraten, da ich glaube, dass ein Lehrer eben jene Ideale besitzt, die ich mir bei einem zukünftigen **Lebenspartner** vorstelle. Mögen Sie mir ein Brieflein schreiben? Offerten sind erbeten unter Chiffre 602 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach Zürich 1.



Das neue Hobby für gross und klein Figuren basteln mit Bast (in 10 Farben am Lager) und Denzler-Bastelseilen mit biegsamer Drahteinlage.
 Dicke: 6 mm 8 mm 10 mm
 naturfarbig —.50 —.70 1.— p. m
 schwarz/rot/blau —.70 —.90 — p. m
 Prompter Nachnahmeversand durch
SEILEREI DENZLER, ZÜRICH
 Torgasse 8, b. Bellevue, Tel. 051/34 58 34

~~BUFFET~~

~~H B~~

~~ZÜRICH~~

R. Candrian-Bon

*Konferenzzimmer und
 Restaurant im 1. Stock*

Turn-Sport- und Spielgeräte

ERSTE SCHWEIZERISCHE TURNERÄTEFABRIK, GEGRÜNDET 1891 · DIREKTER VERKAUF AN BEHÖRDEN, VEREINE UND PRIVATE

Gemeindeschule Erstfeld

Offene Lehrerstelle

Auf das neue Schuljahr 1960/61, Beginn 26. April, ist an unserer 5. Klasse der Knabenprimarschule die Stelle eines weltlichen Lehrers neu zu besetzen.

Besoldung nach kantonaler Verordnung. Pensionskasse. Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung mit den Ausweisen über den Studiengang und die bisherige Tätigkeit bis zum 25. Februar 1960 dem Schulrat Erstfeld einzureichen.

Erstfeld, den 30. Januar 1960. Schulrat Erstfeld

Chemielehrer

der Mittelschulstufe sucht **Stelle**, auch an Privatschule. Offerten bitte unter Chiffre 601 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach Zürich 1.

RIEDERALP VS
am Gr. Aletschgletscher
«Pension Sporting»

Sportferien für Schulen und Gesellschaften. Ab Februar bis Ostern. 50 Plätze und 12 Betten. Eigene Eisbahn, 2 Skilifte. Spez. Arrangement. Nähere Auskunft erteilt Fam. Th. Karlen, Tel. (028) 7 31 87.

du **Kulturelle Monatsschrift** Im Februarheft: Der Bildhauer Benedetto Antelami

Kopfweg? Migräne? Zahnweh? Monatsschmerzen?
Contra-Schmerz
hilft!
In jeder Apotheke DR. WILD & CO. BASEL

SCHULMÖBEL

gibt es in den verschiedensten Modellen. Wichtig aber ist, dass sie dem neuzeitlichen Schulbetrieb angepasst sind und den Bedürfnissen der Zweckmässigkeit, Bequemlichkeit und Dauerhaftigkeit und Formschönheit entsprechen.

**ASAX-SCHULMÖBEL
IMMER
MIT DER ZEIT**



Bitte verlangen Sie Prospekte/Preisangaben
Apparatebau AG Trübbach SG
Tel. (085) 8 22 88

Sonderschulen der Stadt Zürich

An den Sonderschulen der Stadt Zürich sind auf Beginn des Schuljahres 1960/61 folgende Lehrstellen definitiv zu besetzen:

2 Stellen für Sprachheillehrkräfte

Unterrichtsverpflichtung je 10 bis 20 Wochenstunden. Besoldung bei 10 (20) Wochenstunden im Minimum Fr. 4659.— (Fr. 9318.—), im Maximum Fr. 6330.— (Fr. 12 661.—). Ordentliche Jahresaufbesserung $\frac{1}{10}$ des Besoldungsunterschiedes. Frühere Dienstjahre werden angerechnet.

1 Stelle für Primarlehrerin

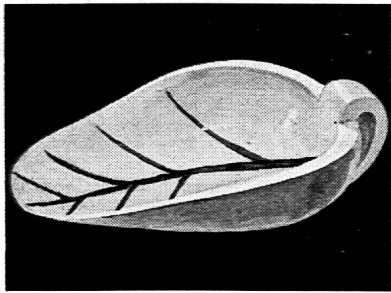
mit Ausbildung oder Praxis für Spezialschüler an der Heilpädagogischen Hilfsschule. Unterrichtsverpflichtung: 28 Wochenstunden. Besoldung: Minimum Fr. 13 046.—, Maximum Fr. 17 726.—. Ordentliche Jahresaufbesserung $\frac{1}{10}$ des Besoldungsunterschiedes. Frühere Dienstjahre werden angerechnet.

1 Stelle für Sprachheilkindergärtnerin

an der Heilpädagogischen Hilfsschule. Unterrichtsverpflichtung: 24 Wochenstunden. Besoldung: Minimum Fr. 9132.—, Maximum Fr. 11 232.—. Ordentliche Jahresaufbesserung $\frac{1}{10}$ des Besoldungsunterschiedes. Frühere Dienstjahre werden angerechnet.

Auskunft erteilt das Schulamt der Stadt Zürich, Telefon 27 24 10, an das auch die Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise bis 20. Februar 1960 einzureichen sind. Aus den Anmeldungen soll hervorgehen, für welche Stelle die Offerte eingegeben wird.

Schulamt der Stadt Zürich
Schulvorstand: J. Baur



Da sind alle dabei!

Kein Wunder, denn Modellieren ist eine der ursprünglichen schöpferischen Tätigkeiten und lässt der Phantasie weiten Spielraum. Auch Träumer und schwerfällige Schüler entwickeln oft erstaunliche Fähigkeiten.

Ein nützlicher Wegweiser für den Lehrer ist die neu bearbeitete, zweite Auflage der Schrift «Modellieren» von A. Schneider. Dürfen wir Ihnen dieses Büchlein zur Ansicht senden? (Fr. 2.25)

Der gebrauchsfertige Bodmer-Ton, sauber in Aluminiumfolie verpackt, ist von hervorragender Qualität. Gerne schicken wir Ihnen einen Prospekt, der Ihnen über unsere 5 Tonsorten und ihre Verwendung, über unsere Engobe-Farben und über allen Zubehör Auskunft gibt. In unserer Truhe zu Fr. 90.— bleibt der Ton monatelang geschmeidig.

Töpferstrasse 20 Telefon (051) 33 06 55

E. Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Zürich 45



Krampfadernstrümpfe

neueste Strickart «Porös». Preise je nach Ausführung Fr. 16.— bis Fr. 52.— per Paar. Prospekte und Masskarte.

**E. Schwägler
Sanitätsgeschäft
Zürich, Seefeldstrasse 4
Tel. (051) 24 31 09**

Bargeld

Wir erteilen Darlehen mit absoluter Diskretion

- ohne Bürgen
- ohne Anfrage bei Verwandten oder Bekannten
- ohne Mitteilung an den Hausbesitzer oder an den Arbeitgeber

Vertrauenswürdige Bedingungen

Bank Prokredit Zürich
Talacker 42
Tel. (051) 25 47 50



Auch beim Schulausflug

essen Sie und Ihre Schüler gern etwas **Währschafftes**.

Unsere beliebten **alkoholfreien Restaurants:**

Gemeindehaus St. Matthäus, Klybeckstr. 95, Nähe Rheinhafen, Tel. 33 82 56
Alkoholfreies Restaurant Clara-graben 123, zwischen Mustermesse und Kaserne, Garten, Tel. 33 62 70

Alkoholfreies Restaurant Basterhof, Aeschenvorstadt 55, Nähe Stadtzentrum Kunstmuseum, Telefon 24 79 40
Kaffeestübli Brunnegasse 6, Baslerhof, Telefon 24 79 40

Alkoholfreies Restaurant Heumattstrasse 13, Nähe Bahnhof SBB, Telefon 34 71 03

Alkoholfreies Restaurant Kaffeehalle zu Schmieden, Gerbergasse 24, Stadtgarten, Telefon 23 73 33

bieten Ihnen ein stets preiswertes, gutes Essen und wohlthuende Rast in heimeligen Räumen.

Verlangen Sie bitte Offerten bei unsern Leiterinnen
Verein für Mässigkeit und Volkswohl, Basel

Skihaus in St. Antonien GR (1450 m)

zu vermieten. 30 Betten. Geeignet für Lager. Nur an Selbstverpfleger. Anfragen an: Dr. K. Heinz, Loestrasse 145, Chur. Telefon (081) 2 43 62.

IN ST. GALLEN

empfiehlt sich für prima Patisserie, Glace, erstklassige kalte und warme Küche — diverse Weine und Biere

CAFÉ KRÄNZLIN Unionplatz Telefon 22 36 84

Briefmarken zu verkaufen

VATIKAN:		Fr.
Coupola	(2)	15.—
Maria-Zell	(4)	2.80
Lourdes	(6)	2.20
Weltausstellung	(4)	15.—
Weltausstellung Bloc		25.—
Sede	(3)	4.60
Krönung Johannes'	(4)	2.—
Lateran Pati	(2)	1.25
Märtyrer	(6)	5.20
Radio	(2)	—80
Obelisken (Flugg.)		
	(10)	9.50
Casimir	(2)	1.40
Weihnachten	(3)	1.—
Schöne farbige Ersttagsbriefe:		
Canova	(4)	6.—
Lourdes (2 Briefe)		4.—
Sede Vakanz (schw. Druck)		7.—
(farbig)		12.—
Märtyrer (2 Briefe)		7.—
Lateran		2.20
Radio		2.—
Obelisken (2 Briefe)		15.—
Casimir		2.40
Weihnachten		2.—

Senden Sie mir Ihre Mankoliste! Liefere auch Vatikan-Marken im Neuheitendienst.

A. STACHEL, BASEL
Röttelerstr. 6, Tel. (061) 32 91 47

Bewährte Schulmöbel



**Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL**

**solid
bequem
formschön
zweckmässig**

**Sissacher
Schul Möbel**

Farbdia-Neuerscheinungen

SSL-Dias: Der Gletscher, Beneluxstaaten, Skandinavien.

V-Dias: Deutschland, Nord-, West-, Mittel- und Südnorwegen, Färöer, Antarktis, Istanbul, Die Akropolis, Goldminen in Südafrika, Der Krügerpark, Südwestafrika, Karakulzucht in Südwestafrika. Biologie: Die Stechmücke, Der Eisvogel, Einheimische Libellen, Tiere des Waldes II, Marienkäferlarve und Blattlaus, Bau und Vegetation der Pflanzen (Walnussbaum, Rosskastanie, Akazie, Robinie, Birnbaum, Baumformen), Tee, Bergbau, Industrie. Handwerk: Porzellan-, Leuchtgas- und Ziegel-

herstellung, Erdölgewinnung, Ein Haus wird gebaut, Brot wird gebacken. **Wunder der grossen und der kleinen Welt.**

Westermann-Dias: Philippinen, Indien, Schweiz, Polen, Nepal, Australien, Neuseeland, Japan. Zoologie: Entwicklung der Biene, der Bienenkönigin und Bau der Biene, Der Maikäfer, Prachtformen der tropischen Insektenwelt. **Physik:** Der Atomreaktor.

Philips-Dias: Hochinteressante Reihen über Atomphysik, Elektronik, Lumineszenz.

Dia-Color-Weltatlas: Erdkarten in Dia-Form über Geographie, Geschichte, Geologie, Wetterkunde, Zoologie, Botanik, Ethnologie, Wirtschaft und Kultur, Handel, Verkehr usw.

Verlangen Sie bitte unsere ausführlichen Prospekte!

**Vertriebsstelle
des Schweizerischen Schullichtbildes (SSL)**

Grenzacherstrasse 110, Basel, Telefon (061) 32 14 53



Ideales Haus für Schullager in Pradella/Schuls

Ruhige Lage, schöner Unterrichtsraum, vielseitige Exkursionsmöglichkeiten.

Zu günstigen Bedingungen können Sie das Haus als Alleinmieter beziehen. Es ist mit elektrischer Küche und mit Ölheizung ausgerüstet und bietet bis 60 Personen Raum.

Auskunft erteilt: **Telephon (061) 53 22 22
Blaukreuz - Ferienheim - Genossenschaft,
Muttenz**

Ausstellung und
Vorführung von

Bastler-Maschinen und -Werkzeugen

für die Holz- und Metall-
bearbeitung

P. PINGGERA

Löwenstrasse 2 Zürich 1
Tel. (051) 23 69 74

**Elektrische
Handbohrmaschine**



Die vielseitigste
Bastlermaschine

Mobil vergrössert den Vorsprung!



- fugenloser, abgerundeter Kantenschutz
- müheloses Reinigen – abwaschbar
- Tintenflecken – einfach wegwischen
- Farben nach Wahl
- Einfache Höhenverstellung

**U. Frei Mobil-Schulmöbelfabrik
Berneck SG Telephon 071 / 7 42 42**



PESTALOZZIANUM

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozzi-Forschung

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

57. JAHRGANG

BÜCHERBEILAGE

Die Bücher werden am **20. Februar** im Lesezimmer ausgestellt; ab 5. März sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezuge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder *mindestens* Fr. 8.—.

Pädagogik, Psychologie

- Aichhorn, August.* Erziehungsberatung und Erziehungshilfe. 12 Vorträge über psychoanalytische Pädagogik. 1 Portr. u. Fig. 200 S. Bern (1959). VIII C 429
- Bartlett, Frederic C.* Remembering. A study in experimental and social psychology. (Repr.) Fig. and pl. X + 317 p. Cambridge 1954. E 980
- Berufsberatung* gestern — heute — morgen. Denkschr. für Walter Stets. Portr. 158 S. Bielefeld 1959. VIII C 425
- Bettschart Walter, Heinrich Meng [u.] Erich Stern.* Seelische Gesundheit. Erhaltung — Erziehung — Verantwortung. Arbeiten aus dem Aufgabenkreis der Psychohygiene. 356 S. Bern (1959). VIII D 715
- Binder, Hans.* Die Helldunkel-Deutungen im psychodiagnostischen Experiment von Rorschach. 127 S. Bern (1959). VIII D 704
- Bork, Arnold.* Der junge Grieche. Ein Beitr. zur vergleichenden Jugendpsychologie. 143 S. Z. (1959). VIII D 718
- Busemann, A.* Beiträge zur pädagogischen Milieukunde aus dreissig Jahren. 256 S. Hannover (1956). VIII C 416
- Das ist der Mensch.* Vortragsreihe mit Beitr. von Egon von Eickstedt, Herbert von Einem, Carl August Emge... 151 S. (Kröners Taschenausg.) Stuttg. (1959). VII 1812, 52
- Egg, Maria.* Ein Kind ist anders. Wegweiser für Eltern, Betreuer u. Freunde geistig gebrechlicher Kinder. 118 S. (Z. 1959). VIII C 421
- Eingliederung, die, des behinderten Menschen in die Kultur-gemeinschaft.* Vorträge. 308 S. (Arbeiten zur Psychologie, Pädagogik u. Heilpädagogik.) Freiburg 1959. VII 7749, 17
- Erismann, Theodor.* Allgemeine Psychologie. Bd. 1—2. 2.* A. Abb. 146/248 S. (Sammlung Göschen.) Berlin 1958-59. VII 4, 831—32 b
- Erziehungsfragen* aus dem Alltag. [Hg. vom] Pestalozzianum Zürich. (Illustr.: E. Cincera.) 136 S. Z. 1959. Cb 36, 2
- Flitner, Wilhelm.* Theorie des pädagogischen Weges. 4. A. 82 S. Weinheim (1958). VIII C 279 d
- Fordham, Frieda.* Eine Einführung in die Psychologie C. G. Jungs. 160 S. Z. 1959. VIII D 717
- Frankl, Viktor E.* Das Menschenbild der Seelenheilkunde. 3 Vorlesungen zur Kritik des dynamischen Psychologismus. 128 S. Stuttg. (1959). VIII D 706
- Franz, M.-L. von.* Die Visionen des Niklaus von Flüe. Fig. 144 S. (Studien aus dem C. G. Jung-Institut Z., 9.) Z. 1959. VIII D 716
- Gespräch und Begegnung.* Gabe der Freunde zum 70. Geburtstag von Fritz Wartenweiler. 281 S. Z. (1959). VIII C 420
- Giacobbe, Maria.* Meine sardischen Jahre. Tagebuch einer jungen Lehrerin. Illustr. 184 S. (Einsiedeln 1958.) VIII C 427
- Hammelsbeck, Oskar.* Evangelische Lehre von der Erziehung. 2.* A. 301 S. München 1958. VIII F 185 b
- Handbuch* der Psychologie. Bd. 10: Pädagogische Psychologie. Hg. von H. Hetzer. Abb. u. Tab. XVI + 544 S. Göttingen (1959). VIII D 690, 10
- Hanselmann, Heinrich.* Alt werden, alt sein. «Komm, älteste du mit mir!» 103 S. Z. (1959). VIII D 707
- Harmsen, Hans.* Die gesunde Familie in ethischer, sexualwiss. u. psychologischer Sicht. Vorträge. VIII + 162 S. Stuttg. 1958. VIII D 713
- Helbling, Carl.* Vom Beruf des Mittelschullehrers. 112 S. Z. (1959). VIII C 423
- Helwig, Paul.* Dramaturgie des menschlichen Lebens. 212 S. Stuttg. (1958). VIII D 719
- Hemsing, Walter.* Das Fräulein Tochter. 55 S. (Bedrohte Jugend — drohende Jugend.) Stuttg. (1958). VII 7736, 46
- Hess Maria.* Die Sprachprüfung in der logopädischen Praxis. Tab. 238 S. (Arbeiten zur Psychologie, Pädagogik u. Heilpädagogik.) Freiburg 1959. VII 7749, 9
- Heyer, Gustav Richard.* Der Organismus der Seele. Einführung in die analytische Seelenheilkunde. 4.* A. Taf. u. Fig. 191 S. München (1959). VIII D 712 d
- Jacobi, Jolande.* Die Psychologie von C. G. Jung. Einführung in das Gesamtwerk. 4.* A. Taf., Abb. u. Diagramme. XIX + 272 S. Z. 1959. VIII D 136 d
- Johnson, Donald M.* The psychology of thought and judgment. Tabl. and fig. XI + 515 p. N. Y. (1955). E 975
- Kankeleit, Otto.* Das Unbewusste als Keimstätte des Schöpferischen. Selbstzeugnisse von Gelehrten, Dichtern u. Künstlern. 192 S. München/Basel 1959. VIII D 711
- Kiene, Maria.* Das Kind im Kindergarten. 2.* A. Taf., Abb. u. Pl. 194 S. Freiburg 1958. VIII C 418 b
- Köhler, Wolfgang.* Dynamische Zusammenhänge in der Psychologie. Abb. 121 S. Bern (1958). VIII D 714
- Langeveld, M. J.* Das Kind und der Glaube. Einige Vorfragen zu einer Religionspädagogik. 144 S. Braunschweig (1959). VIII C 428
- McNemar, Quinn.* Psychological statistics. 2nd ed. Fig. and tabl. VII + 408 p. N. Y. (1955). E 979 b
- Marti, Willy.* Die geistigen Grundlagen des Unterrichtsverfahrens. Diss. Z. 144 S. Derendingen 1959. Ds 1864
- Mensch, der alte, in unserer Zeit.* Vortragsreihe mit Beitr. von Paul Althaus, Max Bürger, Wilhelm Heupke... 157 S. (Kröners Taschenausg.) Stuttg. (1958). VII 1812, 51
- Moede, Walther.* Psychologie des Berufs- und Wirtschaftslebens. 48 Abb. 190 S. (Sammlung Göschen.) Berlin 1958. VII 4, 851
- Muchow, Hans Heinrich.* Sexualreife und Sozialstruktur der Jugend. 164 S. Hamburg (1959). VIII C 422
- Opitz, Erich.* Verwahrlosung im Kindesalter. Taf. 190 S. Göttingen (1959). VIII D 703
- Reinartz, Anton.* Das schwierige Kind in der Sonderschule. Die Differenzierung von Hilfsschülern mit psychodiagnostischen Verfahren. Tab. u. Taf. 111 S. (Erziehung u. Psychologie.) München/Basel 1959. Db 4, 11
- Rossi, Eduard.* Die Abhängigkeit des menschlichen Denkens von der Stimme und Sprache. Abb. 119 S. Bonn 1958. VIII B 709
- Schenk, Gustav.* Panik — Wahn — Besessenheit. Die zügellose Masse gestern u. heute. Taf. 288 S. Stuttg. (1958). VIII D 720
- Schmid, Karl.* Hochmut und Angst. Betrachtung zur seelischen Lage des heutigen Europa. 188 S. Z. (1958). VIII D 705
- Schönenberger, Walter.* Soziale Beziehungen in der Kindergruppe. Eine sozialpsychologische Studie über die wechselseitigen Beziehungen der Kinder in Schulklassen. Fig. 99 S. Frauenfeld (1959). Db 22

- Schumacher, Edgar.* Umgang mit Menschen und Menschenführung. 264 S. Frauenfeld (1959). VIII D 708
- Seidmann, Peter.* Der Weg der Tiefenpsychologie in geistesgeschichtlicher Perspektive. 240 S. Z. 1959. VIII D 709
- Sementowsky-Kurilo, Nikolaus.* Astrologie und Psychologie. Möglichkeiten u. Grenzen der horoskopischen Deutung. 113 S. (Angewandte Psychologie.) Z. (1960). VIII D 460, 9
- Stern, Erich.* Tiefenpsychologie und Erziehung. 103 S. (Erziehung u. Psychologie.) München/Basel 1959. Db 4, 10
- Theorie und Praxis der Tagesheimschule.* Tab. 136 S. Frankf. a. M. (1958). VIII S 379
- Tournier, Paul.* Echtes und falsches Schuldgefühl. Eine Deutung in psychologischer u. religiöser Sicht. 351 S. Z. 1959. VIII D 710
- Vuyk, Rita.* Das Kind in der Zweikinderfamilie. Tab. 102 S. [Beih. zur Schweiz. Zs. für Psychologie u. ihre Anwendungen.] Bern (1959). VII 9185, 38
- Wawrzyniak, Kurt.* Grundfragen der Koedukation. Ein Beitr. zur Pädagogik der Rolle der Geschlechter. Tab. 148 S. (Erziehung u. Psychologie.) München/Basel 1959. Db 4, 9
- Weimer, Hermann.* Geschichte der Pädagogik. 13.* A. 178 S. (Sammlung Göschen.) Berlin 1958. VII 4, 145 n
- Woodworth, Robert S., and Harold Schlosberg.* Experimental psychology. 3rd.* ed. Fig. XI + 948 p. London (1955). E 976 c
- Wunderer, Eduard.* Pädagogik: ungenügend. Vergnügliche Erlebnisse eines Erziehers. Illustr. 152 S. Heilbronn (1959). VIII C 424
- Zulliger, Hans.* Heilende Kräfte im kindlichen Spiel. Spieltherapie. (Illustr.: E. Cincera.) 56 S. Z. 1959. Cb 36, 3
- Göttinger Studien zur Pädagogik.** NF. Hg. von E. Weniger, Weinheim 1956 ff. VII 7783, 1 ff.
- Heft 1: *Wehle, Gerhard.* Praxis u. Theorie im Lebenswerk Georg Kerschensteiners. Taf. 175 S.
- Heft 2: *Brandau, Heinrich-Wilhelm.* Die mittlere Bildung in Deutschland. Taf. XIV + 380 S.
- Heft 3: *Ranft, Ruth.* Das Pädagogische im Leben u. Werk des Grafen Ludwig von Zinzendorf. 94 S.
- Heft 4: *Wagemann, Elmar-Bussen.* Quadrat — Dreieck — Kugel. Abb. VIII + 277 S.
- Heft 5: *Reimers, Edgar.* Recht u. Grenzen einer Berufung auf Luther in den neueren Bemühungen um eine evangelische Erziehung. 175 S.
- Heft 6: *Klafki, Wolfgang.* Das pädagogische Problem des Elementaren u. die Theorie der kategorialen Bildung. X + 471 S.
- Heft 7: *Raapke, Hans-Dietrich.* Das Problem des freien Raums im Jugendleben. 223 S.
- Heft 8: *Mollenhauer, Klaus.* Die Ursprünge der Sozialpädagogik in der industriellen Gesellschaft. 184 S.
- Heft 9: *Blankertz, Herwig.* Der Begriff der Pädagogik im Neukantianismus. 128 S.

Philosophie, Religion

- Barth, Karl.* Den Gefangenen Befreiung. Predigten aus den Jahren 1954-59. VII + 190 S. Zollikon (1959). VIII F 308
- Bruin, Paul, u. Philipp Giegel.* Welteroberer Paulus. Die Ausbreitung des Christentums. 12 Farbtaf. u. Abb. 208 S. Z. (1959). VIII F 311⁴
- Collin, Rodney.* Die Schau der vier Welten. Die Erneuerung des universalen Bewusstseins. Fig. 157 S. Z. (1958). VIII F 309
- Dessauer, Friedrich.* Was ist der Mensch? Die 4 Fragen des Immanuel Kant. Portr. 88 S. Frankf. a. M. (1959). VIII E 545
- Dilthey, Wilhelm.* Gesammelte Schriften. Bd. 3: Studien zur Geschichte des deutschen Geistes. 2. A. XII + 279 S. 4: Die Jugendgeschichte Hegels u. a. Abh. zur Geschichte des deutschen Idealismus. 2. A. X + 583 S. Stuttg. (1959). VIII C 82, 3b—4b
- Fleckenstein, Joachim Otto.* Gottfried Wilhelm Leibniz. Barock u. Universalismus. Taf. 200 S. Thun (1958). VIII E 548
- Heidegger, Martin,* zum 70. Geburtstag. Festschr. (Hg. von Günther Neske.) Portr. u. Abb. 351 S. (Pfullingen 1959.) VIII E 550

- Heiler, Friedrich.* Die Religionen der Menschheit in Vergangenheit und Gegenwart. 48 Taf. 1063 S. (Reclams Universal-Bibl.) Stuttg. (1959). VII 1107, 240
- Huppenbauer, Hans Walter.* Der Mensch zwischen zwei Welten. Der Dualismus der Texte von Qumran <Höhle I> u. der Damaskusfragmente. 132 S. Z. 1959. VIII F 305
- Kierkegaard, Sören.* Christliche Reden 1848. IX + 343 S. (Ges. Werke.) Düsseldorf (1959). VIII E 372, 18
- Leisegang, Hans.* Einführung in die Philosophie. 3.* A. 145 S. (Sammlung Göschen.) Berlin 1956. VII 4, 281 c
- Litt, Theodor.* Naturwissenschaft und Menschenbildung. 3.* A. 167 S. Heidelberg 1959. VIII E 418 c
- Müller, Gustav Emil.* Hegel. Denkgeschichte eines Lebendigen. 8 Taf. 416 S. Bern (1959). VIII E 551
- Nigg, Walter.* Heimliche Weisheit. Mystisches Leben in der evang. Christenheit. 500 S. Z. (1959). VIII F 310
- Ortega y Gasset, José.* Meditationen über «Don Quijote». 185 S. Stuttg. (1959). VIII E 544
- Popper, K. R.* Die offene Gesellschaft und ihre Feinde. Bd. 1: Der Zauber Platons. 436 S. 2: Falsche Propheten. Hegel, Marx u. die Folgen. 483 S. (Sammlung Dalp.) Bern (1957-58). VII 7697, 84—85
- Radin, Paul.* Gott und Mensch in der primitiven Welt. 436 S. Z. (1953). VIII F 307
- Rang, Martin.* Rousseaus Lehre vom Menschen. 617 S. Göttingen (1959). VIII E 552
- Schneider, Friedrich.* Die Hauptprobleme der Erkenntnistheorie mit bes. Berücks. der Naturwissenschaften. 112 S. München/Basel (1959). VIII E 547
- Schrödinger, Erwin.* Geist und Materie. 3 Abb. 78 S. Braunschweig (1959). VIII E 546
- Schweizer, Eduard.* Gemeinde und Gemeindeordnung im Neuen Testament. 217 S. Z. 1959. VIII F 306
- Staufer, Ethelbert.* Die Botschaft Jesu damals und heute. 215 S. (Dalp-Taschenbücher.) Bern (1959). VII 7770, 333
- Wolff, Otto.* Indiens Beitrag zum neuen Menschenbild. Ramakrishna — Gandhi — Sri Aurobindo. 152 S. Hamburg (1957). VIII F 287
- Zwingli, (Ulrich).* Aus Zwinglis Predigten zu Jesaja und Jeremia. Bearb. von Oskar Farmer. 319 S. Z. 1957. VIII F 304, 1
- Aus Zwinglis Predigten zu Matthäus, Markus und Johannes. Ausgew. von Oskar Farmer. 336 S. Z. 1957. VIII F 304, 2

Schöne Literatur

- Andersen, Hans Christian.* Sämtliche Märchen in 2 Bden. (Hg. von Erling Nielsen mit 529 Illustr.) 750/788 S. München (1959). VIII B 747, 1—2
- Arnim, Achim von.* Isabella von Aegypten u. a. Erzählungen. Hg. von Walther Migge. Illustr. 600 S. (Manesse Bibl. der Weltlit. Z. 1959). VII 7695, 110
- Camus, Albert.* Literarische Essays. 192 S. Hamburg [195.]. VIII B 739
- (*Erismann, Paul, u. Edwin Hinden.*) Aargau. Mensch u. Landschaft in Schrifttum u. Malerei. Farb.-Reprod. 129 S. (Aarau 1959.) VIII J 979⁴
- Flach, Jakob.* Brautfahrt ohne Ende. 251 S. Frauenfeld (1959). VIII A 2770
- Gontscharow, Iwan.* Die Schlucht. 1259 S. (Manesse Bibl. der Weltlit. Z. 1959.) VII 7695, 113
- Helmerking, Heinz.* Lyriker der deutschen Schweiz 1850 bis 1950. 118 S. (Gute Schr.) Z. 1957. JB III 83 C, 254
- Hofmannsthal, Hugo von.* Aufzeichnungen. (Hg. von Herbert Steiner.) 384 S. (Ges. Werke. Frankf. a. M.) 1959. VII 7698, 15
- Joyce, James.* Ulysses. (Roman.) 836 S. Z. (1956). VIII A 2769
- Krüss, James.* So viele Tage wie das Jahr hat. Gedichte für Kinder u. Kenner. (Illustr.) 311 S. Gütersloh (1959). VIII B 746
- Lefébure, Nadine.* Wo das Meer entspringt. Roman. 253 S. Z. 1959. VIII A 2764
- Lipinsky-Gottersdorf, Hans.* Fremde Gräser. Roman. 393 S. Göttingen (1957). VIII A 2763

- Lipinsky-Gottersdorf, Hans.* Gesang des Abenteuers. Erzählungen. 85 S. Göttingen (1956). VIII A 2762
 — Wanderung im dunklen Wind. Erzählung. 124 S. Göttingen (1958). VIII A 2761
Mann, Heinrich. Die Vollendung des Königs Henri Quatre. Roman. 990 S. (Berlin 1959.) VIII A 2708, 2
Meier, Herbert. Ende September. Roman. 224 S. (Einsiedeln) 1959. VIII A 2758
Mistral, Frédéric. Seele der Provence. Mireille-Erinnerungen. 299 S. Bern (1959). VIII J 952
Morgenstern, Christian. Gedichte. Portr. 322 S. München (1959). VIII B 741
Nizami. Die sieben Geschichten der sieben Prinzessinnen. Hg. von Rudolf Gelpke. Farbtaf. 301 S. (Manesse Bibl. der Weltlit. Z. 1959.) VII 7695, 112
Saint-Exupéry, Antoine. Gesammelte Schriften in 3 Bden. Abb. 581/643/563 S. (Düsseldorf 1959.) VIII B 759, 1—3
(Schwerin, Christoph.) Der goldene Schnitt. Grosse Erzähler der Neuen Rundschau 1890—1960. 746 S. (Frankf. a. M. 1959.) VIII A 2766
Searls, Hank. Das grosse X. Roman eines Testpiloten. 252 S. Rüschtikon-Z. [1959]. VIII A 2754
Spectaculum II. 6 moderne Theaterstücke. Beckett — Brecht — Dürrenmatt — Frisch — Jahnn — Majakowski. 377 S. Frankf. a. M. 1959 VIII B 565, 2
Tomasi di Lampedusa, Giuseppe. Der Leopard. Roman. 338 S. München (1959). VIII A 2753
Uris, Leon. Exodus. Roman. 1 K. 826 S. (München 1959.) VIII A 2767
Urzdil, Johannes. Das grosse Halleluja. Roman. 483 S. Z. (1959). VIII A 2771
Werfel, Franz. Gesammelte Werke. Die Dramen. (Hg. von Adolf D. Klarmann.) 567/520 S. (Frankf. a. M.) 1959. VIII B 748, 1—2

Bildende Kunst, Musik, Theater

- (Beny, Roloff.)* Wiege unserer Welt. Stätten alter Kulturen am Mittelmeer. (182 Photos u. Bildtexte.) Hg. u. bearb. von Peter Bamm. Bildteil: zus. 136 S. u. Kartenskizzen. Text: zus. 56 S. München (1958). VIII J 915⁴
Berger, Ludwig. Vom Menschen Johannes Brahms. 76 S. Tübingen (1959). VIII W 461
Boetticher, Wolfgang. Von Palestrina zu Bach. Taf. 170 S. Stuttgart. (1959). VIII H 731
Braun, Heinz. Formen der Kunst. Einführung in die Stilkunde. Bd. 1: Textbd. Abb. u. Farbtaf. 226 S. 2: Bildbd. 415 Abb. ca. 200 S. München [195.]. VIII H 742, 1—2
Bruhns, Leo. Hohenstaufenschlösser in Deutschland und Italien. Abb. u. Pl. 112 S. (Blaue Bücher.) Königstein i. Taunus (1959). GC I 122, 33
Chiesa, Pietro. Dalla sua opera. Con testi di Francesco Chiesa e P' C'. 26 p. + 38 pl. Z. (1959). VIII H 741⁴
Chopin, Frédéric. Briefe u. Dokumente, zus.gest. u. hg. von Willi Reich. Portr. 327 S. (Manesse Bibl. der Weltlit. Z. 1959.) VII 7695, 111
Delevoy, Robert L. Brueghel. Biogr.-krit. Studie. Farb. Abb. 156 S. (Genève 1959.) VIII H 716
Feininger, Andreas. Das Buch der Farbfotografie. 16 Farbtaf. u. Abb. 313 S. Düsseldorf (1959). VIII H 736
Freytag, Heinrich. Nahaufnahmen. Reproduktionen, Lupenaufnahmen u. verwandte fotografische Arbeitsgebiete. 54 Fotos u. 10 Zeichn. 96 S. Frankf. a. M. (1959). VIII H 735
Friedenthal, Richard. Leonardo. Bildbiogr. Abb. und Portr. 144 S. (München 1959.) VIII W 472
(Ganz, Hans.) 1890—1957. Erinnerungsschr., verf. von Carl Jacob Burckhardt, Fritz Ernst, Carl Seelig... Portr. u. Abb. 87 S. Pfäffikon 1959. VIII W 467
Habasque, Guy. Kubismus. Biogr.-krit. Studie. Farb.Abb. 172 S. (Genève 1959.) VIII H 713
Hanhart, Rudolf. Appenzeller Bauernmalerei. 96 Abb. 132 S. (Teufen AR 1959.) VIII H 737
Hindemith, Paul. Komponist in seiner Welt. Weiten u. Grenzen. 265 S. (Z. 1959.) VIII W 470

- Husmann, Heinrich.* Einführung in die Musikwissenschaft. Taf., Abb. u. Notenbeisp. 268 S. Heidelberg (1958). VIII H 734
Kindermann, Heinz. Theatergeschichte Europas. Taf. u. Abb. Bd. 1: Das Theater der Antike u. des Mittelalters. 542 S. 2: Das Theater der Renaissance. 496 S. Salzburg (1957—1959). VIII H 740, 1—2
Lassaigne, Jacques. Matisse. Biogr.-krit. Studie. Farb. Abb. 144 S. (Genève 1959.) VIII H 715
Leymarie, Jean. Fauvismus. Biogr.-krit. Studie. Farb.Abb. 166 S. (Genève 1959.) VIII H 714
Malerei der Welt. Das Metropolitan Museum in New York. Farb.Reprod. u. Abb. 157 S. Köln (1959). VIII H 743⁴
Martienssen-Lohmann, Franziska. Der wissende Sänger. Gesangslexikon in Skizzen. 456 S. (Z. 1956.) VIII H 739
Miniaturen, mittelalterliche. Von der burgundischen Bibliothek zum Handschriftenkabinett der Königlich-Belgischen Bibliothek. 50 farb. Reprod. 221 S. Köln (1959). VIII H 711⁴
Rachewiltz, Boris de. Kunst der Pharaonen. Taf. Zeichn. u. K. 224 S. Z. (1959). VIII H 733
Reimann, Hannes. Die Einführung des Kirchengesangs in der Zürcher Kirche nach der Reformation. Diss. Z. Taf. 127 S. W'thur 1959. Ds 1857
Runge, Philipp Otto. Die Farbenkugel u. a. Schriften zur Farbenlehre. Taf. u. Fig. 127 S. (Stuttg. 1959.) VIII H 732
Sedlmayr, Hans. Epochen und Werke. Ges.Schr. zur Kunstgesch. Bd. 1. Taf. 375 S. Wien (1959). VIII H 738, 1
Shaw, Bernard. Musik in London. (Auswahl u. Einl. von H. H. Stuckenschmidt.) 159 S. Berlin [1957]. VIII H 684
Speiser, Werner. Chinesische und japanische Malerei. 16 farb. u. 32 einfarb. Abb. u. 1 K. 84 S. (Berlin 1959.) VIII H 712⁴
Valentin, Erich. Mozart. Bildbiogr. m. Abb. u. Portr. 144 S. (München 1959.) VIII W 471
Worringer, Wilhelm. Abstraktion und Einfühlung. Beitr. zur Stilpsychologie. Neuausg. 186 S. München (1959). VIII H 730

Mathematik, Naturwissenschaften, Technik

- Alexander, William, u. Arthur Street.* Metalle im Dienste des Menschen. Metallkunde für jedermann. Taf., Tab. u. Fig. 208 S. Z. (1959). VIII N 232
Becker, Oskar. Grösse und Grenze der mathematischen Denkweise. Fig. VIII + 174 S. Freiburg 1959. VIII K 43
Bohr, Niels. Atomphysik und menschliche Erkenntnis. 8 Abb. VII + 104 S. Braunschweig (1958). VIII R 136
Braun, Rudolf. Tierbiologisches Experimentierbuch. 93 Zeichn. u. 11 Abb. 166 S. Stuttgart. (1959). VIII P 306
Brockhaus, Wilhelm. Biologie in unserer Zeit. Beitr. zur Lehre vom Leben. Abb. u. Tab. 144 S. Essen (1958). VIII N 231
Crompton, John. Geliebtes Bienenvolk. Ein Bienenfreund erzählt. 24 Photos u. Abb. 235 S. Z. (1959). VIII P 308
Döring, Werner. Einführung in die theoretische Physik. Bd. 5: Statistische Mechanik. 12 Abb. 114 S. (Sammlung Göschen.) Berlin 1957. VII 4, 1017
Eipper, Paul. Du, liebe Katze! (*Neuausg. von «Freundschaft mit Katzen».) 34 Photos u. 12 Zeichn. 123 S. Z. (1954). VIII P 310 b
Elken, Robert. Entstehung des Lebens. 100 S. Kassel (1958). VIII N 227
(Ernst, Fritz.) Schicksalsfragen der Schweiz: Die Zukunft von Feld, Wald u. Wasser. Red.: F' E'. 82 S. (ETH Kultur- u. staatswiss. Schr.) Z. 1958. VII 7660, 104
Frey, Hans. Das Aquarium von A bis Z. (2.* A.) Abb. u. Tab. 600 S. (Radebeul 1959.) VIII P 312 b
Gamow, George. Die Geburt des Alls. Taf. u. Abb. 158 S. München (1959). VIII N 235
Gartmann, Heinz. Jahrhundert der Raketen. 32 Taf., Abb. u. Tab. 319 S. Zug 1958. VIII R 131
Gassner, Joachim Kurt. Zauberwelt der Zimmerpflanzen. Taf. u. Abb. 242 S. Berlin (1958). VIII O 89

- Gerlach, Richard.* Mein Zoo-Buch. 80 Photos auf Taf. 286 S. Rüschnikon-Z. (1959). VIII P 309
- Gilliard, E. Thomas, u. Georg Steinbacher.* Knaurs Tierreich in Farben: Vögel. 397 Abb. 408 S. München-Z. (1959). VIII P 304^a
- Gröttrup, Helmut.* Ueber Raketen. Allgemeinverständliche Einführung in Physik u. Technik der Rakete. Taf. u. 151 Zeichn. 244 S. Berlin (1959). VIII R 135
- Gündel, Bernhard.* Pythagoras im Urlaub. Büchlein für nachdenkliche Leute, die sich der oft gefürchteten Mathematik doch gern erinnern... Fig. 155 S. Frankf. a. M. 1958. VIII K 42
- Hager, Paul.* Vom Leben des Waldes. Stofflich-methodische Handreichung für den Lehrer. Abb. Beilage: 11 Taf. 120 S. Stuttg. (1958). VIII N 229
- Hausen, Josef.* Sterne, Gene und Mesonen. Leitfaden durch die zeitgenössische Naturforschung. 314 S. Bremen (1959). VIII N 236
- Heberer, Gerhard.* Charles Darwin. Sein Leben u. sein Werk. Abb., Portr. u. K. 80 S. (Kosmos-Bibl.) Stuttg. (1959). VII 6, 224
- Hellmich, Walter.* Die Lurche und Kriechtiere Europas. 68 Taf. u. 9 Abb. 166 S. (Winters naturwiss. Taschenbücher.) Heidelberg (1956). VII 4257, 26
- Hiltbrunner, Hermann.* Schönheit im Kleinen. Betrachtungen in der Natur. Illustr. 103 S. (Z. 1959). VIII N 228
- Jungk, Robert.* Die Zukunft hat schon begonnen. Amerikas Allmacht u. Ohnmacht. 14.* A. 320 S. Stuttg. (1957). VIII N 234 o
- Klots, Alexander B., u. Elsie B. Klots.* Knaurs Tierreich in Farben: Insekten. 283 Photos u. 11 Zeichn. 352 S. München-Z. (1959). VIII P 311^a
- Krüger, Karl.* Technik für alle Länder. Ingenieurbauten u. planvolle Industrialisierung für technisierte Staaten u. für Entwicklungsländer. 66 Photos, 14 K., 2 Abb. 414 S. (Berlin 1959). VIII N 233
- Lehmann, F. E.* Gestaltungen sozialen Lebens bei Tier und Mensch. 313 S. (Sammlung Dalp.) Bern (1958). VII 7697, 89
- Loske, Lothar M.* Die Sonnenuhren. Kunstwerke der Zeitmessung u. ihre Geheimnisse. 58 Abb. VIII + 88 S. (Verständl. Wiss.) Berlin (1959). VII 7633, 43
- Menninger, Karl.* Mathematik in deiner Welt. Von ihrem Geist u. ihrer Art zu denken. 2.* A. 160 Abb. 233 S. Göttingen (1958). VIII K 44
- Zahlwort und Ziffer. Kulturgesch. der Zahl. 2.* A. 294 Abb. 314 S. Göttingen (1958). VIII K 41 b
- Napp-Zinn, Klaus.* Missbildung im Pflanzenreich. Abb. 79 S. (Kosmos-Bibl.) Stuttg. (1959). VII 6, 222
- Newberry, Cyril.* Die Schönheit der Vögel. 84 Abb. 100 S. München (1959). VIII P 305
- Parker, Robert L.* Mineralienkunde. Leitfaden für den Sammler. Fig. u. 12 Taf. 312 S. Thun (1959). VIII Q 27
- Richter, Heinz.* Neue Schule der Radiotechnik und Elektronik. Bd. 3: Geräte, Anlagen, Verfahrenstechnik... 250 Abb. 383 S. Stuttg. (1959). VIII R 132, 3
- Rüchardt, Eduard.* Bausteine der Körperwelt und der Strahlung. 87 Abb. VIII + 138 S. (Verständl. Wiss.) Berlin (1959). VII 7633, 44
- Schenk, Gustav.* Vor der Schwelle der letzten Dinge. Ueber die neuesten Forschungen u. Erkenntnisse der Chemie u. Physik. *A. Abb. 360 S. Berlin (1959). VIII N 152 b
- Schneider-Leyer, Erich.* Welcher Hund ist das? Beschreibung von 183 Rassen u. Schlägen. Abb. u. Zeichn. 207 S. (Kosmos-Naturführer.) Stuttg. (1959). VII 7763, 33
- Schubert, Margot.* Im Garten zu Hause. Das grosse Familienbuch vom Leben mit Zimmerpflanzen u. Gartengewächsen. 183 Abb., 8 Farbt. u. Zeichn. 495 S. München 1955. VIII O 90
- Sigrist, Alfred.* Wildwachsende Nahrung. Beschreibung der wichtigsten Wildgemüse, Wildfrüchte... unserer Heimat. 54 Abb. 102 S. Tannenhof [1959]. VIII N 224
- Strohmeier, Curt.* Der letzte Garten Eden. Durch die Naturreservate der Welt. 153 Aufnahmen u. 16 K. 428 S. Berlin (1958). VIII N 225
- Tergit, Gabriele.* Kaiserkron und Päonien rot. Kleine Kulturgesch. der Blumen. Zeichn. 335 S. Köln (1958). VIII O 87
- Vogt, Arnold.* Ausdauernde Pflanzen im Garten. Taf. u. Zeichn. 292 S. Erlenbach-Z. (1957). VIII O 88
- Whitehead, A. N.* Eine Einführung in die Mathematik. (2. A.) Fig. 152 S. (Dalp-Taschenbücher.) Bern (1958). VII 7770, 344 b
- Wieser, Wolfgang.* Gewebe des Lebens. Leitfaden durch die zeitgenössische Biologie. Abb. 248 S. Bremen (1959). VIII N 230
- Epoche Atom und Automation.* Enzyklopädie des technischen Jahrhunderts in 10 Bden. Abb. u. Tab. Frankf. a. M.-Genf (1958 ff.). VIII N 226^a, 1—8
- Band 1: Einführung — Die wiss. Forschung — Das Bild des Universums — Hist. Uebersicht. 143 S.
- Band 2: Die Kernenergie — Gesch. des Atoms — Nachweismethoden der Kernphysik. 140 S.
- Band 3: Die Kernenergie — Langsame u. schnelle Spaltung <Reaktoren u. Bomben> — Fusion. 138 S.
- Band 4: Die Kernenergie — Radioaktive Elemente u. deren Anwendungen. 125 S.
- Band 5: Die Luftfahrt — die Weltraumfahrt. 133 S.
- Band 6: Kommunikation — Information. 124 S.
- Band 7: Kybernetik — Elektronik — Automation. 124 S.
- Band 8: Struktur u. Umwandlungen der Materie Chemie — Physikochemie. 128 S.

Anthropologie, Medizin

- Amor, N.* Manager — kerngesund! 103 S. Basel (1959). VIII M 156
- Burang, Theodor.* Tibetanische Heilkunde. 170 S. Z. (1957). VIII M 150
- Dobzhansky, Theodosius.* Die Entwicklung zum Menschen. Evolution, Abstammung u. Vererbung. Ein Abriss. 215 Abb. 407 S. Hamburg (1958). VIII N 222
- Gehlen, Arnold.* Der Mensch. Seine Natur u. seine Stellung in der Welt. (5. A.) 444 S. Bonn 1955. VIII M 139 e
- Glaser, Hugo.* Aufstieg der Heilkunde. Die letzten 100 Jahre med. Forschung. Taf. 316 S. Z. (1958). VIII M 155
- Dramatische Medizin. Selbstversuche von Aerzten. Taf. 246 S. Z. (1959). VIII M 159
- Haller, Albert von.* Die Küche unterm Mikroskop. Forscher ergründen Macht u. Geheimnis der Nahrung. Taf., Abb. u. Tab. 368 S. Düsseldorf (1959). VIII N 237
- Hertz, Helge.* Bessere Nerven — bessere Stimmung. 177 S. München/Basel (1955). VIII M 125
- Husler, J. u. Ch. — E. Bachhammer.* Der Säugling und seine Pflege. Abb. 88 S. (München) 1956. Mb 1
- In der Beeck, Manfred.* Praktische Psychiatrie. 119 S. Berlin 1957. VIII M 138
- Kaudewitz, Fritz.* Grundlagen der Vererbungslehre. 51 Abb. 141 S. (Dalp-Taschenbücher.) Bern (1957). VII 7770, 341
- Kruif, Paul de.* Licht für die Umnachteten. 224 S. Z. (1958). VIII M 145
- Medizin.* Hg. von Fritz Hartmann... Bd. 1—3. Abb. u. Tab. 371/377/355 S. (Fischer-Lexikon. Frankf. a. M. 1959.) VII 7777, 16—18
- Michael, Robert.* Was kränkt, macht krank. Gesundheitsphilosophie. 261 S. (München 1959). VIII M 158
- Müller, Robert T.* Der menschliche Körper. mAbb. 60 S. (Sammlung «Lebendiges Wissen». Bern 1957.) VIII S 250¹, 13 a
- Neuhäusler, Anton.* Der Mensch und die Abstammungslehre. 120 S. (Dalp-Taschenbücher.) Bern (1958). VII 7770, 345
- Ody, François.* Unter der weissen Lampe. Erinnerungen eines (Gehirn)chirurgen. 359 S. Z. (1958). VIII M 146

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

FEBRUAR 1960

26. JAHRGANG NUMMER 1

Besprechung von Jugendschriften

VOM 10. JAHRE AN

Garnett Eve: Die Katze Freitag . . . und andere Geschichten. Rascher-Verlag, Zürich und Stuttgart. 1959. 153 S. Leinen. Fr. 8.90.

Von der bei uns durch ihre beiden «Familie Ruggles»-Bücher bekannt gewordenen englischen Autorin ist der vorliegende, von Claudia Raimund in untadeliges Deutsch übersetzte Band mit vier Erzählungen erschienen. Schauplatz dieser fröhlichen, schön abgerundeten Geschichten ist eine gemütliche Kleinstadt irgendwo in England. Besonders gut gelungen sind das dritte und vierte Stück. In einer dieser beiden Geschichten geht es um einen Riesen Kürbis, in den das Töchterchen des ehrgeizigen Gärtners heimlich die Worte «Gott segne die Königin» einritz, dabei sich der kühnen Hoffnung hingebend, die Riesenfrucht möchte — gleichsam als Aushängeschild des etwas abseits liegenden väterlichen Ladengeschäfts — die Beachtung einer hochgestellten Person am Hofe, vielleicht gar der Königin selbst, finden, was schliesslich beinahe noch gelungen wäre. In der vierten Erzählung, betitelt «Herrn Miekers freier Tag», wird in vergnüglicher Weise geschildert, wie zwei Detektiv spielende Knaben einen Einbrecher in eine Garage sperren und nachher einsehen und sich auch in aller Form dafür entschuldigen müssen, dass sie das Opfer eines fatalen Irrtums geworden sind. Eve Garnett ist — das beweisen ihre reizvoll altertümelnden, äusserst sicher hingetzten Federzeichnungen — eine ausgezeichnete Beobachterin und eine warmherzig-humorvolle Erzählerin. Gelegentlich blitzt da und dort allerdings ein Fünkeln Ironie auf, das wohl eher mit einem Seitenblick hinüber zum Erwachsenen entzündet wurde. Doch gerade das bereitet dem erwachsenen Leser schmunzelndes Vergnügen, dem Kinde aber vermag es gar nichts anzuhaben. Alles in allem wiederum ein köstliches Werklein, das Zehn- bis Zwölfjährigen warm empfohlen werden kann.

Empfohlen, ebenfalls vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt. H. A.

Lehnert Thekla: Von tanzenden Blumen und brennenden Steinen. Neue Märchen. A. Stutz & Co., Wädenswil. 1957. 140 S. Leinen.

In zwölf neuen Märchen berichtet die Verfasserin von alten Burgen, von verborgenen Schätzen und glückbringenden Edelsteinen, von Königen, Prinzen und Prinzessinnen. Die Geschichten sind schlicht erzählt, vermögen aber keinerlei Begeisterung auszulösen. Man vermisst echte Märchenstimmung. Am ehesten liessen sie sich noch zum Wiedererzählen verwenden.

Bedingt empfohlen.

W. L.

Modena Maria: Der goldene Fisch. Sauerländer, Aarau. 1957. 197 S. Brosch. Fr. 9.90.

Märchen von echter Poesie und originellem Gehalt zu schreiben, ist in unserer Zeit ohne Zweifel ein schwieriges Unterfangen. Maria Modena ist ihm künstlerisch gewachsen. Man kann sich über einzelne Motive und Stilelemente streiten — als Ganzes ist der Sammelband «Der goldene Fisch» sicherlich ein erfreuliches Werk, das junge und alte Leser zu fesseln vermag.

Empfohlen.

A. R.

König Lilli: Gringolo, eine Siebenschläfergeschichte. Verlag für Jugend und Volk, Wien. 1956. 141 S. Kart. Fr. 6.—.

Ein neugieriges Siebenschläfer- und ein wissbegieriges Menschenkind stiessen aufeinander und freundeten sich an. Das kam so: Das Siebenschläferchen Gringolo entfernte sich zu weit vom heimatlichen Eichbaum, wurde von einer Katze gehetzt und schliesslich durch einen Sturmwind in das Schlafkammerchen der achtjährigen Kiki gefegt. Bei dessen Entdeckung war das Einzelkind glücklich über den Spielgefährten. Dieser wurde durch treuliche Pflege vollkommen zutraulich. Er verbrachte die Wintermonate im Menschenheim. Im Frühling brachte Kiki, wenn auch schweren Herzens, das Waldkind in die Heimat zurück.

In diese niedliche Geschichte ist allerlei Wissenswertes von Waldtieren, im besondern natürlich vom Leben der Bilche, eingeflochten. Grössere und kleinere Zeichnungen bieten genaues Anschauungsmaterial.

Empfohlen.

K. Lt.

Sonnleitner A. Th.: Die Höhlenkinder im heimlichen Grund, im Pfahlbau, im Steinhaus. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. 1959. 418 S. Leinen. DM 16.80.

Die vor etwa 40 Jahren erschienenen drei Höhlenkinder-Bände (Im heimlichen Grund, Im Pfahlbau, Im Steinhaus) des aus dem Böhmisches stammenden, 1939 gestorbenen A. Th. Sonnleitner gehören längst zum Grundstock und zum wohl stark abgegriffenen Bestand der meisten Jugendbibliotheken. Die herrliche Geschichte der beiden in den Wirren des Dreissigjährigen Krieges elternlos gewordenen Kinder Peter und Eva, die als Zehnjährige in einem von der Umwelt völlig abgeschnittenen Hochgebirgstal der Dolomiten leben und deshalb Schritt für Schritt alles das erfinden, erfahren und erleben müssen, was das Menschengeschlecht sich in einer jahrtausendelangen Entwicklungsgeschichte erarbeitet hat, darf ohne weiteres als bekannt vorausgesetzt werden. Es ist ein höchst verdienstvolles Unternehmen des Franckhschen Verlags, dass er dieses Standardwerk mit den über 200 altvertrauten Randzeichnungen der beiden Künstler Fritz Jaeger und Ludwig Huldribusch sowie den neu hinzugekommenen Farbtafeln von Willy Widmann (in 50. Auflage!) als ausserordentlich schön ausgestatteten Gesamtband herausgebracht hat. Zwar ist der grossformatige, über 400 Seiten starke (allerdings sehr solid in Leinen gebundene) Band für die Hand des Kindes fast zu voluminös ausgefallen. Die Freude über das Neuerscheinen dieses mit vollem Recht so beliebt gewordenen Jugendbuchs aber überwiegt diesen geringfügigen Nachteil bei weitem. Auch die jetzige junge Generation wird mit unverminderter Freude und Spannung an der Robinsonade der beiden Höhlenkinder teilnehmen.

Sehr empfohlen.

H. A.

Bartel Anne Marie: Klaus findet Helfer. Die Geschichte einer Kinderfreundschaft. Hermann Schaffstein, Köln. 1959. 99 S. Halbleinwand.

Ein Eichhörnchensäugling fällt vom Baum und spielt Schicksal: Klaus, der es vom Verderben erettet, findet schliesslich selber in eine hellere Zukunft hinein. Was dazwischenliegt, ist eine hübsch gestaltete, ansprechende, gemütsreiche, zuweilen ans Sentimentale anklingende Erzählung, in der Lebensweise und Güte allfällige menschliche Unzulänglichkeiten hell überblenden. Man wird das Buch vor allem Mädchen ab neun Jahren gerne in die Hand geben.

Empfohlen.

wpm

Biermer Lily: Das verlorene Taschentuch. Benziger-Verlag, Einsiedeln. 1959. 183 S. Kartoniert. Fr. 8.90.

Der Knoten der Handlung ist köstlich geschürzt: Ein zierliches Taschentuch mit der Initiale «G» und einer kröchenartigen Ranke darüber geht mehrmals verloren. Verschiedene Finder halten es für einen Teil eines Diebsgutes, das Einbrecher bei einer Adelligen entwendeten. Folglich fahnden Berufene und Unberufene nach den Räubern, selbstverständlich auch die Polizei. Missverständnisse, Irrtümer, Fehlschlüsse bauen eine spassige Geschichte auf. Natürlich kommt alles an den Tag, und die Diebe mitsamt der Beute werden gefasst. Die anfängliche Besitzerin des Battisttuchleins verdankt diesem schliesslich den Bräutigam.

Leider beging die Schriftstellerin einen stilistischen Fauxpas, indem sie in der ganz realistischen Darstellung das Tuchlein personifizierte. «Das Tuch pirscht sich an einen Menschen heran. Es grübelt Tag und Nacht und wird fast tiefsinnig. Eine rohe Bezeichnung geht ihm durch Mark und Bein» usw.

Trotz dieser Stilwidrigkeit ist das Buch zu empfehlen.

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt. K. Lt.

Fossum Gunvor: In Kukeberg geschieht etwas. Sauerländer, Aarau. 1959. 176 S. Kart. Fr. 9.80.

In der Einsamkeit des schwedischen Dörfchens Kukeberg freuen sich Marit und Anne an ihren Haustieren. Ihre besondere Liebe gilt der Katze, die Alf aus dem nahen Oslo mitgebracht hat, weil er sich bei seinem Abschied aus der Stadt nicht von ihr trennen konnte. Ihre Jungen aber sollen ertränkt werden. Da gründen die Kinder einen Tierschutzverein. Die Geldmittel für ihren Bund verschaffen sie sich durch einen Unterhaltungsabend, der in Kukeberg grossen Anklang findet und ihnen die Möglichkeit gibt, sich mit vereinten Kräften für die Schonung der Tiere einzusetzen.

Diese gemütvolle, kindertümlich illustrierte Erzählung werden unsere Zehn- und Elfjährigen mit innerster Anteilnahme lesen, sie kann auch zum Erzählen durch den Lehrer sehr empfohlen werden.

Sehr empfohlen.

G. K.

Goudge Elizabeth: Das Tal der Lieder. Steinberg-Verlag, Zürich. 1959. 228 S. Leinen. Fr. 11.80.

Das Mädchen Tabitha, in seinem Aeussern etwas unordentlich, innerlich aber stets herzlich und heiter, lebt in einem romantischen Städtchen Englands. Das Leben der Bewohner des lieblichen «Tals der Lieder» ist ganz vom emsigen Treiben in der Schiffswerft geprägt. Alle Handwerker des Hafensstädtchens, unter ihnen als besonders schön charakterisierte Figuren auch Tabithas Vater — ein Schmied von altem Schrot und Korn — sowie der Holzschnitzer und begnadete Künstler Job, sind mit Fleiss und grossem Können daran, ein herrliches, mächtiges Segelschiff zu bauen. In diesen schlichten, an sich wenig attraktiven Rahmen aber spannte die schöpferische Phantasie der bedeutenden Dichterin ein buntgemustertes, wundersames Gewebe, das von soliden Fäden der Wirklichkeit wie auch von den Goldfäden einer entzückenden Traum- und Märchenwelt durchschossen ist. Mehrmals schlüpfen wir mit Tabitha und den sie begleitenden, wieder zu Kindern gewordenen Leuten der Werft ganz unvermerkt in ein paradisisches Reich, in dem die Feen, andere zauberhafte Gestalten und die wunderbar agierenden Figuren des himmlischen Tierkreises unterwegs sind. Kurz: Es ist eine den Geist des Kindes (und des Erwachsenen!) innig bewegende und mächtig anregende Dichtung. Welcher Trost, dass es das — wenn auch nur selten — gelegentlich doch wieder einmal gibt: ein neues *dichtersches* Jugendbuch! Nicht unerwähnt bleiben darf die hervorragende Leistung der Uebersetzerin Ursula von Wiese, die dieses Werk voll Poesie, Phantasie und Humor in deutscher Sprache nachgedichtet hat. Das Buch ist mit gekonnten, schönen Holz-

schnitten von A. Leskoschek geschmückt. (Eine Kleinigkeit: Die Initialen des 8. und 9. Kapitels wurden verwechselt, was bei einem allfälligen Neudruck des Buches korrigiert werden sollte.) Es wäre jammerschade, wenn der leisere Ton dieses überragenden Buches im Getöse der breiten Flut vorlauter und weniger edel sich gebender Neuerscheinungen untergehen müsste.

Sehr empfohlen.

H. A.

Nast Colette: Die Lawine von Folvent. (Aus dem Französischen übersetzt von Ursula von Wiese.) H. R. Sauerländer & Co., Aarau. 1959. 166 S. Leinen. Fr. 8.80.

Eine arme Bauernfamilie aus dem Waadtländer Jura will zur Rettung ihrer bedrängten Lage während des Sommers eine Alp in Chamonix übernehmen. Der kranke Vater wird noch kränker und kann die Arbeit nicht antreten; die Mutter muss bei ihm bleiben. So fahren denn der Onkel, der vierzehnjährige Fredy und die noch kleinere Schwester allein mit vierzig Kühen hinauf auf die schöne, aber verrufene Alp, die kein Einheimischer übernehmen wollte. Was sie da alles erleben an Schwerem und Unheimlichem, das wird farbig und spannend erzählt. Die Geschichte hat Atmosphäre; wir lesen sie mit Anteilnahme und atmen auf bei gutem Ende. Die Zeichnungen von Alfred Kobel nehmen die weichen und harten Töne der Geschichte klangvoll auf.

Sehr empfohlen.

M. B.

Wetter Ernst: Pilot und Hostess. Wie Karl und Vreni zur Swissair kamen. Schweizer Jugend-Verlag, Solothurn. 1959. 142 S. Halbl. Fr. 9.20.

Der Verfasser ist aktiv an der fliegerischen Ausbildung unserer Armee beteiligt. Es ist ihm ein Anliegen, die Flugbegeisterung der Knaben und Mädchen in die richtigen Bahnen zu lenken, ihnen den Weg der Ausbildung, aber auch die Verantwortung zu zeigen. Er tut das nicht mit trockener und sachlicher Beschreibung, sondern in Form einer Geschichte um zwei Geschwister, die als Pilot und Hostess zur Swissair wollen. Wir begleiten die beiden von der Schule weg über die Lehre bis zur Erfüllung ihres Berufswunsches. Wir nehmen teil an den Auseinandersetzungen in der Familie, an Hoffnungen und Enttäuschungen. Das Buch ist bereichert durch einen Anhang über die Fliegerberufe und durch zahlreiche prächtige Photographien. Wenn auch Sprache und Aufbau viele Wünsche offenlassen, so empfehlen wir doch das Buch seiner guten und nützlichen Absicht und der ersten Haltung wegen.

Empfohlen.

M. B.

Vethake Kurt: Geheime Tauchfahrt mit Nautilus. Boje-Verlag, Stuttgart. 1959. 132 S. Kart. DM 4.95.

Vor kaum einem Jahr hat das amerikanische Atomunterseeboot Nautilus in einer 96stündigen Tauchfahrt den Nordpol erreicht und die mächtige Eisdecke unterfahren und bezwungen. Die Schwierigkeiten dieser Fahrt, die Grösse der technischen und navigatorischen Tat und die Bedeutung für die Zukunft kommen uns beim Lesen des vorliegenden Buches so recht zum Bewusstsein. Es ist ein modernes Abenteuerbuch, wird unsern Buben gefallen und kann auch Erwachsene interessieren.

Empfohlen.

M. B.

Rütters Hugo: Die seidene Kugel (Das grosse Abenteuer der Gordon-Bennett-Rennen). Thomas-Verlag, Kempen/Niederrhein. 1957. 284 S. Leinen.

Weit zurück liegt bereits die Epoche der internationalen Ballonwettflüge um den Preis des amerikanischen Verlegers Gordon Bennett. Der Autor des Buches hat authentisches Material verarbeitet und schildert in der Situation angepasster dichter Sprache die Fahrt der «Deutschland I», die anlässlich der letzten Austragung des Rennens von Warschau aus bis in die Gegend von Murmansk (Russland) führte. Abenteuer und romanhafte Verflechtung menschlicher

Schicksale kommen in der modern-romantischen Erzählung gleichermaßen und aufs schönste zur Geltung.

Empfohlen.

wpm.

Watson Jane Werner, bearbeitet von A. Joerger: Grosse bunte Weltgeschichte. Das grosse bunte Buch von Völkern und Zeiten. Otto Maier, Ravensburg. 1958. 155 S. Kart. Fr. 26.40.

Dieses prächtig ausgestattete, erstmals von amerikanischen Verlegern herausgebrachte und vom Otto-Maier-Verlag in deutscher Bearbeitung aufgelegte Buch bietet in knappem, volkstümlichem Text einen chronologischen Längsschnitt durch die Weltgeschichte, angefangen bei den ersten Menschen vor einer Million Jahren und endend bei der Atomkraft und beim Vorstoss in den Weltraum. Die farbigen, sehr instruktiven Illustrationen sind in der Manier zeitgenössischer Miniaturen gehalten und vermitteln dem aufmerksamen Betrachter auf anschauliche Weise Einblicke in die Geschichte der Menschheit. Das Buch erzählt, wie die Menschen miteinander in Familien, Städten und grossen Völkern hausten, berichtet über ihre Wohnungen, ihre Kleider, ihre Arbeit, ihre Fahrten in ferne Länder, beschreibt blutige Kriege, aber auch lange, glückliche Friedenszeiten.

Empfohlen.

-y.

Von Wiese Inge: Am Hang Nr. 8. Verlag Herder, Freiburg. 1959. 235 S. Kart.

Die Eltern Nädeler, die im neuerbauten Haus Hang Nr. 8 für sich und ihre drei Kinder ein schönes Heim geschaffen haben, wännen, das Vertrauen ihrer im Backfischalter stehenden Töchter und des Jüngsten zu geniessen. Sie müssen jedoch die bittere Erfahrung machen, dass alle drei ihre Heimlichkeiten haben. Bobbie legt, weil ihm die Mutter das Halten einer Schildkröte verbietet, in einem versteckten Winkel des Nachbargartens sein Terrarium an, das sich durch Feuer salamander und Blindschleichen ständig vergrössert. Die vierzehnjährige Bärbel gerät durch den aus einer Notlüge gegründeten «Rettungsverein» in teils gefährliche Lagen. Und die Aelteste, Gabriele, wird Mitglied eines zweifelhaften Jugendklubs, wo sie, statt Tischtennis zu spielen, abendlang Rock 'n' Roll tanzt.

Eingeweiht in die verschiedenen Irrungen und Wirrungen, verhalten sich die Eltern so verständnisvoll, dass eine gesunde Entwicklung der Kinder angebahnt wird.

Das Buch dient mehr der Unterhaltung als der Belehrung, kann aber empfohlen werden.

Empfohlen.

K. Lt.

VOM 16. JAHRE AN

Spitzler Marianne: Mariza, Mädchen-Jahrbuch. Waldstatt-Verlag, Einsiedeln. 1959. 320 S. Leinen. Fr. 12.80.

Auch das Mariza-Buch 1959 präsentiert sich mit der gleichen Fülle von spannenden, zeitgemässen, abwechslungsreichen Beiträgen wie seine Vorgänger. Dieses Mädchen-Jahrbuch befriedigt die verschiedensten Ansprüche. Wer mehr literarisch interessiert ist, findet gute Kurzgeschichten. Wem die Berufswahl Sorge macht, erhält Ratschläge. Wen Schönheit, Sport, Film begeistern können, den werden entsprechende Abhandlungen fesseln. Kurz, wovon junge Mädchen reden und träumen, das wird in ansprechender Form und reichem Bildmaterial beleuchtet. Der schön ausgestattete Band ist zu empfehlen.

K. Lt.

Sattler-König Jenny: Das Geheimnis der silbernen Uhr. J. Pfeiffer-Verlag, München. 1959. 176 S. Leinen. DM 6.80.

Ein elternloses jüdisches Mädchen kommt mit einer Schulklasse als Feriengast nach England, wird aber auf der Ueberfahrt ahnungslos Uebermittlerin von Schmugglergut. Ein Arztehepaar nimmt es im Gastland auf, aber die Schmuggelaffäre bringt es vor Jugendgericht. Im Verlauf der Untersuchung deutet der Besitz einer Uhr darauf hin, dass es eine

entfernte Verwandte des Ehepaars ist, das es adoptiert, nachdem seine Unschuld erwiesen ist.

Die Geschichte, welche stets im Rahmen des Möglichen bleibt, trotzdem der Zufall eine wichtige Rolle spielt, ist psychologisch gut aufgebaut. Die Hauptgestalten, das Mädchen und das Ehepaar, sind sympathisch dargestellt und auch die vielen übrigen Beteiligten zeichnet die Verfasserin mit Humor und Warmherzigkeit. Leider ist die Handlung oft zu weitschweifig und zu stark der Hang, das Kolorit mit fremdsprachigen Ausdrücken und Sätzen zu verstärken. Dadurch wird das Verständnis erschwert; das Buch wendet sich also mehr an Leser, von welchen etwas Englischkenntnisse vorausgesetzt werden. Da es aber in gewinnender Art für das Schicksal der Verschlagenen und Verfolgten Verständnis erweckt, kann es empfohlen werden.

E. Wr.

Nack Emil: Germanien. Verlag Carl Ueberreuter, Wien-Heidelberg. 1958. 357 S. Leinen. Fr. 15.60.

Mit dem Buchtitel «Germanien» ist nicht irgendein Reich, ein Staat germanischer Urheberschaft gemeint, sondern die Gesamtheit des Geschehens vom Auftauchen der Völker unter diesem Sammelnamen, ihre Religion und Kulturzeugnisse und -erzeugnisse, ihr Alltag und ihr Weltbild, ihre Führungnahme mit dem römischen Reich und dessen Kultur, die Schicksale der verschiedenen Stämme als Verbündete oder als Untertanen oder als auf- und abtretende Völkerreiche auf römischem Boden bis zur Schaffung des Reiches Karls des Grossen. Diese Jahrhunderte gewaltiger Umwälzungen und Umformungen nicht nur als Erzählen äusseren Geschehens, sondern mit Beweggründen und inneren Zusammenhängen darzustellen, das sprengt den Rahmen eines üblichen Jugendbuches. Die Mühe des Ordnen dieser Fülle macht sich etwa bemerkbar. Wird dieses Werk in der Hand des Lehrenden gute Dienste tun, so zeigt das, dass es Anforderungen an das Interesse des jugendlichen Lesers stellt. Der Interessierte wird aber grossen Gewinn haben. Sympathisch ist, dass der Autor ohne die sattsam bekannte und primitive Gegenüberstellung von verlottertem Römer und von Treue und hohem Heldensinn überlaufendem Germanen auskommt. Der Einfluss wirtschaftlicher Faktoren ist erwähnt, aber nicht in dem Masse, wie ihre Bedeutung heute anerkannt wird. Für den Lehrenden oder Interessierten sei für diese Zeit auf den belgischen Historiker Pirenne hingewiesen.

Sehr gut gewählte Bildtafeln mit Verzeichnissen, eine Zeittafel und ein Namen- und Sachregister bereichern und erleichtern. Die Namen der Autoren von Chroniken dieser Zeiten sind genannt im Laufe der Darstellungen und im Namenregister, doch wären Autoren und Werke in einem Literaturverzeichnis eine nützliche Erleichterung.

Empfohlen.

F. H.

Harrison C. B.: Warte auf morgen, Patricia. Ein Roman für junge Mädchen. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Sigrid Mence. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. 1957. 178 S. Halbleinen. DM 5.80.

Pat ist ein fünfzehnjähriges Mädchen, das viel lieber ein Bub wäre, denn «diese haben so viel mehr vom Leben». Die Wirklichkeit ist Pat oft zu langweilig, alles geht zu langsam, darum flieht sie immer wieder in ihre Traumwelt. Daraus entstehen ihr hin und wieder Schwierigkeiten, doch sind diese recht belanglos. Pat hat allen Grund, mit ihrem Schicksal zufrieden zu sein; sie hat verständige, wohlhabende Eltern; sie ist — was immer wieder erwähnt ist — sehr hübsch, ausgesprochen begabt und überall beliebt. Auf diesem idealen Hintergrunde nehmen sich ihre Schwierigkeiten etwas konstruiert aus, und manches von der Natur weniger bevorzugte Mädchen könnte sich beim Lesen denken: Ihre Sorgen möcht ich haben! Es fehlen wirkliche Probleme. Obwohl viel vom Innenleben die Rede ist, bleibt das Ganze doch zu sehr in Aeusserlichkeiten stecken, als dass das Buch uns zu überzeugen vermöchte.

Nicht empfohlen!

A. R.

Hearing Ernie: Moxtaveto. Waldstatt-Verlag AG, Einsiedeln. 1958. 216 S. Leinen. Fr. 8.50.

Der Verfasser hat es unternommen, in einer Serie von Indianerbüchern die wechselvollen Kämpfe der vordringenden Weissen gegen die stetig vertriebenen Indianer auf dem nordamerikanischen Kontinent darzustellen, wie sie, entgegen einer früher weitverbreiteten Literatur, durch authentische Berichte und historische Quellen geschildert werden.

Der vorliegende Band erzählt den Untergang des südlichen Cheyennestammes und seines grossen Häuptlings *Moxtaveto*, der scheiterte an seinem Lebensideal, seinem Volke die Freiheit zu erhalten und doch mit den Weissen in Frieden zu leben.

Die letztern kommen mit wenig Ausnahmen in diesem Buche nicht gut weg. Sie scheuen vor keiner Gewalttat, keiner Wortbrüchigkeit zurück und nutzen selbst die Uneinigkeit der verschiedenen Stämme unter sich aus, um die verhassten Rothhäute, die sich ihres Daseins wehren, auszu-rotten.

Der umfangreiche Stoff des Buches ist in Episoden aufgeteilt, von denen einzelne breit ausgesponnen, andere wieder mehr wie knappe historische Berichte gehalten sind. Dadurch wird das Ganze zwar etwas zwiespältig und uneinheitlich, ergibt aber doch ein Bild der tatsächlichen Zustände zwischen Weiss und Rot vor hundert Jahren.

Das Buch kann deshalb empfohlen werden. E. Wr.

Lewis Elisabeth F.: Schanghai 41. Herder, Basel, Freiburg, Wien. 1959. 220 S. Halbleinen. DM 7.80.

Schanghai im Jahre 1941. Letzte Zufluchtsstätte unzähliger Chinesen auf der Flucht vor den Japanern. Hier, am Rande der internationalen Niederlassung, in einem höhlenartigen Schuppen, fristet eine seltsam zusammengewürfelte Schar junger Flüchtlinge ihr erbärmliches Dasein. Es sind skelett-dünne Vogelscheuchen, die vor Schmutz starren, in Flecken und Lumpen gekleidet, ohne Eltern und Angehörige, einzig auf sich selbst angewiesen und vom unbändigen Willen beseelt, nicht vor die Hunde zu gehen. Die Autorin erzählt die Abenteuer dieser «ungleichen Brüder» so lebensecht, als ob sie selber dabeigewesen wäre. Man wird benommen von der unheimlichen Atmosphäre. Man wird mitgerissen von der dramatischen Wucht der furchtbaren Ereignisse. Man wird gerührt von den tröstlichen Beispielen echter Menschlichkeit. Aus jeder Zeile spricht das Herz einer Frau, das mütterlich für diese gehetzten Jungen schlägt. Da bekommen unsere wohlbehüteten Söhne eine Ahnung, was es heisst, täglich, ja stündlich um die nackte Existenz kämpfen zu müssen. Ein Buch, dem man nicht genug aufgeschlossene Leser wünschen kann.

Sehr empfohlen. F. W.

Velter Joseph M.: Das blaue Phantom. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz. 1950. 217 S. Leinen. DM 6.80.

«Das blaue Phantom» ist ein riesiger blauer Tiger, der in den Urwäldern des Grenzgebietes zwischen der Mandchurei und Mongolei haust und zu dessen Erlegung sich drei leidenschaftliche Jäger, ein Engländer und zwei Oesterreicher, aufmachen. Dabei geraten sie in Konflikt mit den Mönchen eines einsamen buddhistischen Klosters, denen der Tiger als Verkörperung eines verehrungswürdigen Geistes gilt. Schliesslich gelingt das grosse Abenteuer, aber erst, nachdem die Jäger ihren russischen Begleiter als Opfer des Tigers verloren und sich selber unter unsäglichen Mühen aus dem von den Mönchen in Brand gesteckten Urwald gerettet haben.

Die meisterhaft erzählte Geschichte ist reich an Spannung, enthält farbige Landschaftsschilderungen, entbehrt jedoch leider eines tiefern ethischen Kerns. Zwar ist der Einsatz an Mut beträchtlich, die Kameradschaft der drei Jagdgenossen vorbildlich, aber die einzigen Triebkräfte, welche die drei Männer Gefahr und Entbehrungen auf sich nehmen lassen, sind grenzenlose Abenteuerlust und wilde Beutegier.

Nicht empfohlen. J. H.

SAMMLUNGEN

BENZIGERS JUGENDTASCHENBÜCHER

Houben H.: Der Ruf des Nordens. Benziger, Einsiedeln. 1958. 252 S. Broschiert. Fr. 2.30.

Houbens dramatische Darstellung des Kampfes um den Nordpol wird heute noch (wie schon vor 30 Jahren) die erlebnishungrigen Buben begeistern. Sicher liegt auch ein erzieherischer Wert in diesen Darstellungen, indem die Leser ahnen, wieviel Selbstüberwindung, Energie und Mut nötig sind zur Erreichung solcher Ziele. Der Geographielehrer wird gerne aus diesen spannenden und zugleich lehrreichen Schilderungen vorlesen, und dem Deutschlehrer werden sie eine Fundgrube anregender Aufsatzthemen bedeuten.

Sehr empfohlen. G. K.

Thomas J.: Der Rebell der Wüste. Benziger, Einsiedeln. 1958. 154 S. Brosch. Fr. 2.30.

Auch dieser Band von Benzigers Jugendtaschenbüchern wird vor allem die Knaben begeistern. T. E. Lawrence, ein junger englischer Offizier, kam beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges nach Kairo und organisierte den arabischen Aufstand gegen die türkische Fremdherrschaft. Wirklich gelang es ihm und seinen Kameraden, die türkische Militärmacht zu brechen. Und doch fühlte er sich irgendwie enttäuscht nach dem Sieg; trotz allem Ruhm trat er, unter falschem Namen, als gewöhnlicher Soldat in die englische Luftwaffe ein und starb an den Folgen eines Motorradunfalls. So endete 1935 der Weg eines Menschen, von dem sein Freund Churchill sagte: «Ich halte ihn für einen der grössten Menschen unserer Zeit.»

Empfohlen. G. K.

Viksten Albert: Eisbär steuerbord. Benziger, Einsiedeln. 199 S. Brosch. Fr. 2.30.

Der siebente Band der Benziger-Jugendtaschenbücher ist die Erzählung eines Journalisten, der sich auf einem Seehundfänger für eine Fahrt in den Norden verdingt hat. Eindringlich ist das Grossartige und Fremdartige von Meer und Land im Wechsel von Nordlicht und Sturm geschildert. Abenteuerlich ist dieses Leben, nicht nur im Erregenden der Zwischenfälle, sondern auch im unerbittlichen Ausgeliefertsein an die Naturgewalten und an die nicht weniger gefährliche Unberechenbarkeit des menschlichen Wesens beim Zusammenleben in engem Raum und auf lange Zeit.

Empfohlen. F. H.

Alle drei ebenfalls empfohlen von der Baselstädtischen Jugendschriftenkommission.

MEYERS BILDBÄNDCHEN

Werner Siebold: Tiere in Wiese, Feld und Moor (Band 7); *Ulrich Dunkel: Tiere am Meer* (Band 8); *Werner Siebold: Geschützte Natur* (Band 9). Bibliographisches Institut AG, Mannheim. 1958. 64 S. Kart. DM 2.90.

Meyers Bildbändchen zeichnen sich aus durch gutes Bildmaterial auf Kunstdrucktafeln, das zum Teil seltene Aufnahmen aus der Tierwelt vermittelt. Auf genauen Naturbeobachtungen fussende Textbeiträge schildern die Lebensgewohnheiten der Tiere und bieten dem Leser mancherlei Wissenswertes. Die Bändchen stellen für den Naturfreund eine Fundgrube naturkundlicher Erkenntnisse aus der einheimischen, vor allem der norddeutschen Fauna dar. Band 9 gibt einen Ueberblick über die Entwicklung des Naturschutzes in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz und bringt eine Zusammenstellung der geschützten Tier- und Pflanzenarten sowie der wichtigsten Naturschutzgebiete. Als Veranschaulichungsmittel für Schulbibliotheken empfohlen.

Empfohlen. -y.